

ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG
DER
FLOOVANT-SAGE

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN

VORGELEGT VON

EUGEN STRICKER
AUS HEILBRONN A. N.

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1909







ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG

DER

FLOOVANT-SAGE

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

EINER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

UNIVERSITÄT ZU TÜBINGEN

VORGELEGT VON

EUGEN STRICKER

AUS HEILBRONN A. N.

HALLE A. S.

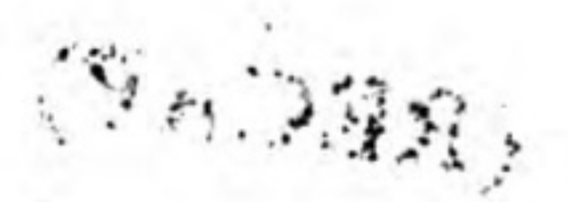
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS

1909

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät
der Universität Tübingen.

Referent: Professor Dr. Voretzsch.

20. Dezember 1907.





Meiner Mutter und meinem Bruder

Vorwort.

Die vorliegende abhandlung wurde als Tübinger dissertation im juni 1907 eingereicht. Während der ausarbeitung erschienen Brockstedts erster teil der „*Flooventstudien*" und Leo Jordans „*studien zur fränkischen sagengeschichte*"; beide abhandlungen konnten noch berücksichtigt werden. Dagegen kamen mir Settegasts „*Floovant und Julian*", beiheft zur z. f. r. Ph. IX. heft, 1906, erst unmittelbar vor abschluss dieser arbeit, Settegasts „*antike elemente im afr. Merowingercyklus*", Leipzig 1907, und Brockstedts II. teil der „*Flooventstudien*" erst nach einreichung dieser arbeit zu gesicht. Ich konnte deshalb nur nachträglich, während der vorbereitung zum druck, zu Jordan und Settegast in einigen anmerkungen, zu Brockstedt in der zeitschr. für deutsche Phil., bd. 41, heft 1, in einem excurs über „*Floovant und Nibelungensage*" stellung nehmen.

Die grundlage für die untersuchung bildet im wesentlichen der text von *M.*[1]), der im vergleich zu den niederl. fragmenten und den italienischen redaktionen sicher die ältere fixierung der Floovantsage darstellt[2]) und der bei genauer prüfung mehr anhaltspunkte für eine lösung der Floovantfrage bietet, als es zunächst den anschein hat.

Die italienischen redaktionen wurden als entschieden jünger nur gelegentlich zum vergleich herangezogen. Es würde zu weit führen, hier den vollen beweis für das geringere alter der italienischen versionen zu erbringen; einige beispiele mögen genügen.

---

[1]) Cfr. bücherverzeichnis.

[2]) Cfr. Voretzsch, Rezension von Brockstedts *Flooventstudien* in der Deutschen Lit.-Ztg. 1908, nr. 6, pg. 365: „*das überlieferte französische epos bleibt also für uns die älteste erreichbare bearbeitung der Floovantsage*".



In der einleitungsepisode beschimpft der junge held des gedichts seinen erzieher dadurch, dass er ihm den bart abschneidet. Das afr. epos motiviert diese schändung des lehrers nicht weiter; Floovant handelt aus reinem mutwillen. Gewiss klingt das nicht befriedigend, und wir werden sehen, dass das ganze motiv nicht ursprünglich ist. Aber relativ noch jünger muss eine redaktion sein, deren verfasser den mangel einer motivierung empfindet und dadurch zu verbessern sucht, dass er den erzieher „schnarchen“ lässt, was den helden im *Fioravanti* zu seiner schandtat reizt.

Im *Floovant* wird der held gleichzeitig von zwei prinzessinnen geliebt und begehrt, von Florete, der tochter des christlichen königs Flore, bei dem Floovant als gast weilt, und von der Sarazenin Maugalie, deren vater den helden gefangen nimmt und einkerkert. Floovant vermählt sich schliesslich mit Maugalie, während Florete ihre hand Floovants freund Richier reicht. Im *Fioravanti* sind es ebenfalls zwei prinzessinnen, die den helden lieben, Drugiolina und Galerana, die töchter zweier Sarazenenkönige. Beide wünschen den gefangenen und ihrer hut anvertrauten Fioravanti zum manne. Fioravanti bevorzugt Drugiolina; Galerana stirbt darüber aus liebeskummer, und ihr leichnam wird dann von der glücklichen nebenbuhlerin zum fenster hinaus ins meer geworfen. Später stirbt noch eine andere jungfrau, die den helden ebenfalls liebt, aus liebeskummer, als sie hört, dass auch Drugiolina dem helden zugetan ist.

Im *Floovant* kommt der sohn dem bedrängten vater zu hilfe und erlangt so dessen verzeihung für die jugendliche torheit; die einheit der handlung ist damit gewahrt. Im *Fioravanti* muss der noch unversöhnte vater samt dem papste dem gefangenen sohn zu hilfe kommen.

Der von Floovant beschimpfte erzieher verlangt den tod des ungeratenen königsohnes; Salardo im *Fioravanti* verlangt zur sühne von seinem beleidiger, dass dieser (zur strafe?) seine tochter heirate. Das klingt wie eine parodie auf ein afr. heldenepos.

Die beispiele könnten beliebig vermehrt werden. Es herrscht übrigens fast völlige übereinstimmung darüber, dass der *Fioravanti* eben eine jüngere bearbeitung des afr. *Floovant*



darstellt. Ich erwähne nur Guessard und Michelant, die ersten herausgeber des afr. *Floovant*[1]), Pio Rajna[2]), Darmesteter[3]), Bangert[4]), Voretzsch[5]); und auch Brockstedt ist im wesentlichen derselben ansicht, wenn er schreibt: „*In der letzten hälfte des zwölften jahrhunderts dürfte die frz. Floovantdichtung also nach Nord-Italien gelangt und hier zum Fioravanti umgebildet worden sein*“.[6])

Lasse ich so die unbedingt jüngeren ital. redaktionen in der hauptsache beiseite, während Brockstedt sie immer zur argumentation beizieht, so habe ich eine andere version der Floovantsage, die Brockstedt ganz ignoriert, bei der lösung der Floovantfragen bestimmend mitreden lassen: es ist der deutsche prosaroman von *Loher und Maller,* der unter anderem die Floovantfabel enthält und bei vielen motiven ein altes, ja oft ursprünglicheres gepräge als der text von *M* aufweist.[7])

Damit hängt zusammen, dass für mich der begriff „Urfloovant“ eine stufe weiter hinaufrückt als für Brockstedt; es ist nicht mehr allein die form der Floovantsage, welche der afr. chanson, den niederländischen fragmenten und den italienischen redaktionen als gemeinsamer ausgangspunkt zugrunde liegt, sondern bedeutet die allen diesen und noch dem *Loher und Maller* gemeinsame urform. Derselbe unterschied wiederholt sich natürlich bei der bestimmung der ursprünglichkeit der einzelnen motive.

Es erübrigt noch, etwas über die art der zitate zu bemerken. Da eine kritische ausgabe des Floovanttextes noch nicht vorliegt, so werde ich stellen aus der chanson nach der ausgabe von Guessard und Michelant zitieren und nur da veränderungen eintreten lassen, wo offenkundige fehler vorliegen, ohne deshalb die verbesserung als richtig angesehen wissen zu wollen.

---

[1]) Guessard et Michelant, Les anciens poètes de la France, Floovant.
[2]) Ricerche, pg. 35.
[3]) De Floovante vetustiore, pg. 58 ff.
[4]) Beiträge zur geschichte der Floovantsage, pg. 8.
[5]) Cfr. Vorwort. V, a. 2.
[6]) Brockstedt, pg. 62.
[7]) Unten pg. 78.
[1]) – [4]) Cfr. bücherverzeichnis, pg. XIII ff.

Endlich möge, um unnötige wiederholungen im texte zu vermeiden, das alter einiger wichtigen afr. dichtungen, auf die bezug genommen werden muss, hier vorausgestellt werden:

Gröber, Grundr.

Coronement Looïs: vor mitte des 12. jahrh. . . . . (II. 1. 467).
Floovant: zweite hälfte des 12. jahrh. . . . . . (II. 1. 537).
Fierabras: letztes viertel des 12. jahrh. . . . . . (II. 1. 541).
Mainet: ende des 12. jahrh. . . . . (II. 1. 542).
Ogier: ende des 12. jahrh. . . . . (II. 1. 547).
Anseïs de Cartage: frühestens im ersten viertel des 13. jahrh. . . . . (II. 1. 545).
Huon de Bordeaux: anfang des 13. jahrh. . . . . (II. 1. 549).
(um 1220 nach Voretzsch, Episch. Stud. I. 81 ff.).

Inhaltsangabe.

Verzeichnis der benützten Bücher.

a) Textausgaben vom *Floovant:*

Guessard et Michelant in „*Les anciens poètes de la France*“: *Floovant, Chanson de Geste, publiée pour la première fois d'après le manuscrit unique de Montpellier.* Paris 1859. Weiterhin kurz als text von *M.* bezeichnet.

Paul Gehrt, *Zwei afr. Bruchstücke des Floovant.* Freiburger dissertation. Erlangen 1896 (auch Roman. Forschgn. X, 248 ff.).

Bartsch, *Bruchstücke eines mittelniederländ. epischen Gedichts* in Germania IX, 407—436.

b) Abhandlungen über *Floovant:**)

Guessard et Michelant. *Préface* zur ersten ausgabe des *Floovant.* (cfr. oben.)

Paulin Paris, *Floovant,* in der *Histoire littéraire de la France.* Band XXVI, pg. 1—19.

Gaston Paris, *Histoire poétique de Charlemagne.* Paris 1865.

Arsène Darmesteter, *De Floovante vetustiore gallico poemate et de Merowingo cyclo.* Paris 1877.

Gaston Paris, Recension von Darmesteters arbeit. Romania VI, 605—12.

Stengel, Rezension über Darmesteter in der Z. f. r. Ph. II, 332 ff.

Bangert, *Beiträge zur Geschichte der Floovant-Sage.* Heilbronn 1879.

Pio Rajna, *Le Origini dell' epopea francese,* pg. 131—168. Firenze 1884.

Gaston Paris, Recension der *Origini* in Romania XIII, 598—627.

Kurth, *Histoire poétique des Mérovingiens.* Paris 1893.

Gröber, Grundriss der rom. Phil. II, 1, pg. 537.

Voretzsch, *Merowingerepos und fränkische Heldensage,* in *Phil. Stud.,* festgabe für Sievers. Halle 1896, pg. 53—111.

Suchier u. Birch-Hirschfeld, Lit. Gesch., pg. 17, 21, 205. Leipzig 1900.

Voretzsch, *Epische Studien,* I, *Die Composition des Huon von Bordeaux,* bes. pg. 189—195 und 242/43. Halle 1900.

---

*) Nach dem druckjahr geordnet.

Gustav Brockstedt, *Floovent-Studien*, erster teil, Kieler dissertation 1904.

Leo Jordan, *Studien zur fränkischen Sagengeschichte*, bes. *„Zu den Verbannungen Childerichs und Flooventsˮ*, *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen.* Bd. CXVI, heft 1/2.[1])

c) Weiter benützte werke:

Archanz (la Chançun de Willelme). Freiburg 1904 (Druck von G. Baist).

Becker, *Die afr. Wilhelmsage.* Halle 1896.

„ Recension von Gehrt's *Zwei afr. Bruchstücken des Floovant.* Lit. Bl. f. germ. und rom. Phil. Jahrgang 1897, pg. 125 ff.

„ Recension von Brockstedt's *Floovent-Studien.* Lit. Bl. f. germ. und rom. Phil. Bd. XXIX, 1908, no. 1, pg. 19—21.

Bédier, J. B., *Les Légendes Epiques.* I. II. Paris 1908.

Beszard, *Les larmes dans l'épopée, particulièrement dans l'épopée française, jusqu'à la fin du XIIe siècle.* Zs. f. rom. Phil. Bd. XXVII, 385—413, 513—549, 641—674.

Boer, *Untersuchungen über den Ursprung und die Entwicklung der Nibelungensage.* Zs. f. deutsche Phil. Bd. 37, 289—348, 438—505; bd. 38, 39—109.

Busse, *Sagengeschichtliches zum Hildebrandslied. Paul und Braunes Beiträge.* XXVI, 1—92.

Coronement Looïs, in *Société des Anciens Textes Français*, p. p. Langlois Paris 1888.

A. Edzardi, *Völsunga- und Ragnars-Saga, nebst der Geschichte von Nornagest.* Stuttgart 1880.

Fierabras, in den *Anciens Poètes de la France*, IV, Paris 1860.

Th. Fluri, *Isembart et Gormont.* Entwicklung der sage und historische grundlage. Züricher diss. 1895.

H. Gehring, Die *Edda*, übersetzt und erläutert. Leipzig und Wien. Bibl. Inst.

Geschichtsschreiber der deutschen vorzeit. 6. u. 7. jahrhundert.

Gesta Dagoberti, in *Mon. Germ.*, *Script. rer. Mer.* II. bd.

Hoefft, *France, Franceis und Franc im Rolandslied.* Strassb. diss. 1891.

---

[1]) Nach abschluss der arbeit erschienen (vgl. Vorwort):

Franz Settegast, *„Floovant und Julian."* Als 9. beiheft der Z. f. r. Ph. Halle 1906.

G. Brockstedt, *Flooventstudien.* I. u. II. teil. Kiel 1907.

Franz Settegast, *Antike Elemente im afr. Merowingercyclus.* Leipzig 1907.



Isembart und Gormont, ausgabe von Heiligbrodt. *Rom. Stud.* III, 549 ff.

Langlois, *Table des noms propres dans les chansons de geste.* Paris 1904.

Vicomte de la Lande de Calan, *Les Personnages de l'Epopée romane.* Redon 1900.

Loher und Maller, Ritterroman, erneuert von Simrock. Stuttgart, Cotta 1868.

Longnon, *Géographie de la Gaule au VIe siècle,* Paris 1878.

„ *Atlas historique de la France,* Paris 1888.

Mackel, *Die germ. Elemente in der franz. und provenz. Sprache.* Heilbronn 1887 (Franz. Stud. V, 1).

Hugo Meyer, *Deutsche Volkskunde.* Strassburg 1898.

P. Meyer, *Über die Chançun de Willame. Romania,* bd. XXXII, 597—618.

Monumenta Germaniae historica. Scriptores rer. Merov., Bd. I und II, 1885 und 1888.

Müllenhoff, *Merowinger Stammsage. Zs. f. deutsch. Altert.,* VI, 430 ff.

C. F. Müller, *Zur Geographie der älteren chanson de geste.* Göttinger diss. 1885.

E. Neumann, *Der Söldner im Mittelalter nach den franz. und provenz. Heldenepen.* Marburger diss. 1905.

Der Nibelunge Not, Ausgabe von K. Bartsch.

La Chevalerie Ogier de Danemarche, p. p. Barrois. Paris 1842.

G. Paris, über die *Reali di Francia. Romania* II, 351 ff.

„ über Darmesteters *De Floovante. Rom.* VI, 605 ff.

„ über Pio Rajnas *Origini. Rom.* XIII, 598—627.

„ über Gehrt, *Zwei afr. Bruchstücke des Floovant. Rom.* XXVI, 112—116.

Percy, *Reliques of Ancient English Poetry.* London 1889.

Rolandslied, krit. ausgabe von Stengel. I. Leipzig 1900.

Extraits de la *Chanson de Roland* par G. Paris. Paris 1893.

La Chanson de Roland, traduite en vers par Maurice Bouchor. Paris 1899.

Settegast, *Über die Beziehung der letzten Tirade des Rolandsliedes zum Thüringerkrieg von 531. Zs. f. rom. Phil.* XVIII, 417—24.

Sijmons, *Sigfried und Brünhild. Zs. f. deutsche Phil.,* Bd. XXIV, pg. 1 ff.

Suchier, *Chlothars II. Sachsenkrieg und die Anfänge des frz. Volksepos. Zs. f. rom. Phil.* XVIII, 175—94.

Stimming, Über Brockstedts *Flooventstudien. Zs. f. rom. Phil.* XXXII, heft 1, 110—15.

Strohmeyer, *Das Schachspiel im Altfranzösischen.* In *„Abhandlungen,* Adolf Tobler dargebracht“. Halle 1895. pg. 381—403.

Turpini Historia Caroli magni et Rotholandi p. p. F. Castets, Montpellier 1880 (ält. ausg. von S. Ciampi, Florenz 1822).



Voigt, Ludwig, *Mirakel der Pariser Handschrift 819.* Leipz. diss. 1883.

Voretzsch, Rezension über Brockstedts *Flooventstudien. Deutsche Lit.-Ztg.* 1908. Nr. 6, 362—67.

„ *Die franz. Heldensage.* Akad. antrittsrede (Tübingen). Heidelberg 1894.

„ *Über die Sage von Ogier dem Dänen.* Halle 1891.

Wilmanns, *Der Untergang der Nibelunge in alter Sage und Dichtung.* Berlin 1903.

Wohlgemuth, *Riesen und Zwerge in der afr. erzählenden Dichtung.* Tübinger diss. 1906.

Ziołecki, *Alixandre dou Pont's Roman de Mahomet.* Oppeln 1887.

Zenker, R., *Das Epos von Isembart und Gormund.* Sein inhalt und seine historischen grundlagen. Halle 1896.

„ *Boeve-Amlethus.* Das afr. epos von Boeve de Hamstone und der ursprung der Hamletsage. Berlin 1905 (Lit.-hist. Forschgn. 32).

Kapitel I.

Composition des Floovant.

Die existenz einer dem Karolingerepos vorausgehenden Merowingerepik darf nach den einschlägigen arbeiten von Darmesteter, G. Paris, Stengel, Pio Rajna, Kurth und Voretzsch[1]) als allgemein anerkannte tatsache betrachtet werden. Dass sich diese erkenntnis erst allmählich bahn brach, hat seinen grund darin, dass immer nur einzelne momente, wie anspielungen in chroniken etc. beigebracht wurden, die für das vorhandensein einer Merowingerepik sprachen, während tatsächlich erhaltene Merowingerepen, das geeignetste beweismittel, so gut wie ganz fehlten oder wenigstens zu fehlen schienen; denn ein günstiger zufall hat uns ein einziges epos bewahrt, das bei genauer prüfung immer deutlicher seine alte merowingische abstammung verrät: den *afr. Floovant.*

„*Il poema riuscì a sopravvivere là dove il resto ebbe per la massima parte a sparire o a prendere apparenze affatto nuove; gli è così che nei naufragi, di cento o dugento infelici travolti dalle onde, accade spesso a pochi privilegiati di tenersi a galla afferrati a una tavola, fino a che, rifattosi tranquillo il mare, possano sicuramente prender terra*“.[2])

Leider aber hat dieser beim schiffbruch des Merowingerepos gerettete *Floovant* — um beim bild zu bleiben — im sturm und im gewoge der zeiten seinen Merowingerschmuck fast gänzlich verloren und wurde nach seiner rettung mit einem karolingischen

---

[1]) Cfr. einleitung, bücherverzeichnis.

[2]) P. Rajna: *Le origini* pg. 168.

gewand bekleidet, das lange seine wahre abstammung verhüllte. Schon die ersten herausgeber des *Floovant* witterten in dieser vermummten gestalt einen alten Merowingerspross, wenn er ihnen anfangs auch nicht viel mehr als den blossen namen eines Merowingers bewahrt zu haben schien, etwas wenig, um daraus rechtsgültige ansprüche auf die zugehörigkeit zur familie der Merowingerepen zu erheben. Unser *Floovant* glich, nach P. Rajna *„ad un erede a cui mancano i documenti per provare i suoi diritti“.* [1]) Indessen förderte der scharfsinn verschiedener forscher, besonders Darmesteters und Pio Rajnas, beweiskräftige dokumente zu tage und verhalf so dem *Floovant* zu dem ihm gebührenden ehrenplatz eines echten und einzigen Merowingersprösslings.

Ist man über diese zugehörigkeit des *Floovant* zur Merowingerepik im allgemeinen einig [2]), so gehen die ansichten immer noch weit auseinander, wo es sich darum handelt, festzustellen, was vom *Floovant* auf alte, echte merowingische überlieferung zurückgeführt werden kann und was als spätere zutat, sei es eigene erfindung oder literarische nachahmung, bezeichnet und ausgeschieden werden muss, will man die älteste form des *Floovant* wieder annähernd herstellen.

Der streit um diese fragen hat schon eine stattliche literatur ins leben gerufen, die in ihren hauptvertretern in der einleitung zusammengestellt ist.

Der zweck der vorliegenden arbeit ist ebenfalls der, den zusammenhängen der überlieferten Floovant-dichtung mit der Merowinger-sage und -epik nachzugehen, aus dieser dichtung den ältesten kern, einen *„Urfloovant“*, herauszuschälen und dessen entstehung und weiterentwicklung bis zu der uns erhaltenen *chanson de geste* zu zeigen.

Wie schon im vorwort erwähnt, lege ich dieser untersuchung im wesentlichen den *afr. Floovant,* also den *Text von Montpellier* und die durch Gehrt veröffentlichten *zwei afr. bruchstücke* unter heranziehung des prosaromans von *Loher und Maller* zu grunde.

---

[1]) P. Rajna: *Le origini* pg. 136.

[2]) Brockstedt ist in seinem II. Teil der *Floovant-Studien* anderer ansicht. Cfr. dazu Zeitschr. f. deut. Phil. Bd. 41, Heft 1, Floovant und Nibelungensage.



Der inhalt der Floovantdichtung, die nur in einer einzigen zu Montpellier befindlichen handschrift überliefert ist, wurde schon verschiedentlich wiedergegeben, so von dem ersten herausgeber der handschrift selbst[1]), von P. Paris in band XXVI der *Histoire littéraire* pg. 1—19, ferner von Darmesteter in seinem „*De Floovante vetustiore*“ pg. 35—40 und endlich von Brockstedt im I. teil seiner *Floovantstudien* pg. 8—11.

Es genügt hier, eine allgemeine übersicht zu geben, die zugleich einen einblick in den aufbau und die gliederung des uns vorliegenden *Floovant* gestattet.

Die dichtung versetzt uns schon im dritten vers an den glänzenden hof des ersten christlichen Frankenkönigs, des mächtigen Chlodwig. In wenigen einleitenden versen wird der in wirklichkeit gar nicht so grosse gegensatz zwischen dem Heiden und dem Christen Chlodwig kurz und anschaulich, und natürlich zu gunsten des letzteren, hervorgehoben. Sofort setzt dann die handlung ein, die gleich zu anfang einen hohen grad der spannung erreicht. Floovant, Chlodwigs ältester sohn, begeht an seinem erzieher *un petit mesfait*[2]), indem er diesem während seines mittagsschlafes den bart abschneidet. Beim erwachen will der so geschändete seneschall, vor scham und wut ausser sich, den königssohn erschlagen; doch gewinnt er seine besonnenheit wieder und begnügt sich damit, den prinzen trotz seines flehens beim vater anzuklagen. Chlodwig will in der ersten aufwallung des zornes dem missratenen sohn das haupt herunterschlagen; durch die bitten der königin und der geistlichen besänftigt, steht er davon ab und verbannt nun den missetäter, dem er schon die krone zugedacht hatte, auf sieben jahre aus Frankreich.

Diese äusserst wirksame schilderung des mesfait und der verbannung Floovants bildet den ersten natürlichen teil der dichtung, die exposition.

Folgerichtig schreitet die handlung weiter, indem der dichter die sieben jahre verbannung auszufüllen sucht. Der heimatlose held will zum könig Flore, um diesem im kampf gegen Sarazenen beizustehen und sich selbst ruhm und reichtum

[1]) Guessard et Michelant, in *Anc. Poètes de la Fr.; Floovant, Sommaire.*
[2]) Floovant 2232.

zu erwerben. Floovant im dienste Flores ergibt somit den hauptteil der dichtung.

Den natürlichen schluss bildet dann nach ablauf der sieben jahre die rückkehr des ruhmgekrönten fürstensohnes und seine aussöhnung mit dem vater.

Zwischen exposition und hauptteil schiebt der dichter als retardierendes moment eine reihe von abenteuern ein, die der held auf seiner fahrt zu Flore zu bestehen hat: kampf Floovants mit drei Sarazenen, befreiung Floretes und zweikampf mit Fernagu.

Ein analoger einschub findet sich zwischen hauptteil und schluss, oder genauer diesmal innerhalb des hauptteils selbst: Floovant gerät in sarazenische gefangenschaft und wird aus dieser mit hilfe einer Sarazenenprinzessin befreit, bevor er endgültig, im schlussteil der dichtung, in seine heimat zurückkehren kann.

So lassen sich ganz ungezwungen fünf abschnitte unterscheiden:

I.	Floovants verbannung	v. 1—228.
II.	Abenteuer Floovants auf der fahrt zu könig Flore	v. 229—433.
III.	Floovant im dienste Flores	v. { 434—680. 2158—2272.
IV.	Floovant in Galiens gefangenschaft .	v. 681—2157.
V.	Heimkehr Floovants und aussöhnung mit dem vater	v. 2273—2533.

Diese fünfteilung entspricht nun genau der gliederung des *höfischen romans,* wie sie *Chrestien von Troyes* in der mehrzahl seiner werke durchgeführt hat.[1]) Der dichter des *Floovant* steht also unter dem einfluss des *höfischen romans*[2]), d. h. er schrieb sein werk nicht vor Chrestien. Man erhält somit aus der gliederung des *Floovant* einen *terminus ab quo* für die zeit seiner abfassung, etwa die zweite hälfte des XII. jahrhunderts, was mit dem durch sprachliche untersuchungen erzielten resultat übereinstimmt.[3])

[1]) Voretzsch, Einführung in das studium der afr. lit., pg. 299 ff. Halle 1905.

[2]) Cfr. unten kap. III, § 1 u. 2.

[3]) Cfr. Gröber, Grdr. II. 1, 537; Brockstedt, pg. 62 u. 160, cfr. unten kap. II, § 1.

Die einzelnen abschnitte, namentlich der zweite und noch mehr der vierte, sind von elementen des abenteuerromans stark überwuchert. Es ergibt sich etwa folgende inhaltsübersicht:

I. Floovants verbannung	**v. 1—228**
1. Schilderung von Chlodwigs macht	v. 1— 41
2. Ernennung des herzogs von Burgund zum erzieher Floovants, des ältesten sohnes Chlodwigs	v. 42— 56
3. Floovant schneidet dem schlafenden herzog den bart ab	v. 57— 76
4. Floovant wird zur strafe vom vater auf sieben jahre des landes verwiesen	v. 77—153
5. Floovant geht in die verbannung	v. 154—178
6. Richier, Floovants treuer freund, folgt ihm freiwillig in die verbannung nach	v. 179—205
7. Chlodwig und seine barone nach dem urteil	v. 212—228
II. Floovants abenteuer auf der fahrt zu könig Flore	**v. 229—433**
8. Floovants reiseziel	v. 206—211
9. Floovants kampf mit drei Sarazenen. Befreiung Floretes, könig Flores tochter	v. 256—313
10. Richier auf der spur Floovants	v. 314—347
11. Floovants begegnung und kampf mit Fernagu, dem sohn des Sarazenenfürsten Galien	v. 348—433
12.* Floovant besiegt Fernagu, wahrscheinlich mit hilfe Richiers, der rechtzeitig zu seinem herrn stösst. Gemeinsame fahrt Floovants, Floretes und Richiers zu Flore.	
III. Floovant im dienste Flores	**v. 434—680**
13.* Floovant und Richier werden von Flore freundlich aufgenommen, geben sich aber nicht zu erkennen; sie wohnen bei einem bürger der Stadt.	
14.* König Flore wird von den Sarazenen bedroht und überträgt Floovant den oberbefehl im kampf.	
15.* Floovant erhält von Florete, die ihren befreier liebt, das schwert Joyeuse.	
16a.* Floovant zieht gegen die Sarazenenfeste Avenant und besiegt den feind.	

* Nr. 12—16a fehlen im *text von M.* V. 433 schildert noch den kampf zwischen Floovant und Fernagu; in 434 u. ff. wird schon vor Avenant gekämpft. Also ist hier eine lücke. Diese kann aus späteren andeutungen im *Floovant* selbst zum teil ergänzt werden. Ausserdem hat der zufall zwei bruchstücke einer mit *M* ganz nahe verwandten version gerettet; es sind die von Gehrt veröffentlichten *zwei afr. bruchstücke.* Diese so-



genannten *Tennenbacher fragmente* (künftig mit T bezeichnet) füllen erstens die lücke in M (also die mit * bezeichneten nummern 12—16a) zum teil aus und bieten weiter für die mit ** markierten punkte 16b—18 sogar eine zweite version. Cfr. unten kap. III, § 1.



33. Die zwei verräterischen söhne Flores drängen Galien zur hinrichtung Floovants. Galien vermählt seine tochter mit dem einen der verräter — v. 1611—1636
34. Befreiung und flucht der Franzosen und Maugaliens — v. 1637—1711
35. Verfolgung der Franzosen durch Sarazenen . . . — v. 1712—1925
    Drei episoden:
    a) Erster angriff der verfolgenden Sarazenen. Kampf zwischen Richier und Corpion . . — v. 1712—1814
    b) Zweiter angriff der verfolgenden Sarazenen. Kampf zwischen Guinemanz und Estorgis — v. 1815—1852
    c) Dritter angriff. Zweikampf zwischen Floovant und Galien . . . . — v. 1853—1925
36. Unerwartete hilfe durch Flore . . . . — v. 1926—1989
37. Schlacht zwischen Sarazenen und Christen. Niederlage und flucht der Sarazenen . . . . — v. 1990—2157
    Drei episoden:
    a) Maugalie in gefahr. Ihre list.
    b) Richiers heldentaten.
    c) Floovant in gefahr.

III a. Fortsetzung zu III: Floovant im dienste Flores.[1] Überleitung zum schlussteil.

38. Floovant zum zweiten male in Beaufort bei Flore. Freudiger empfang des helden . . . . — v. 2158—2168
39. Maugaliens taufe . . . . — v. 2169—2183
40. Eifersucht Floretes . . . . — v. 2184—2211
41. Floovant gibt sich zu erkennen, ebenso seine absicht, Maugalie zu heiraten; vorschlag, Florete mit Richier zu vermählen . . . . — v. 2212—2258
42. Doppelhochzeit zwischen Floovant und Maugalie und zwischen Richier und Florete . . . . — v. 2259—2272

V. Rückkehr Floovants in die heimat und seine aussöhnung mit dem vater . . . . — v. 2273—2533

43. Chlodwig sendet einen boten um hilfe gegen die Sarazenen. Floovant sagt freudig zu . . . . . . — v. 2273—2310
44. Aufbruch und sammlung der heere in Auvilers . — v. 2310—2317 u. 2356—2361
45. Zweite Emelonepisode; Richier rettet Emelon das leben . . . . — v. 2318—2355

[1]) Mit punkt 37 endigt der vierte abschnitt, der als retardierendes moment den aufenthalt des helden in Basme erzählte. Der ganze vierte abschnitt ist ein einschub in die haupthandlung des III. teils (Floovant im dienste Flores), die mit punkt 38 ihren fortgang nimmt, um mit punkt 43 sofort in den schlussteil des ganzen überzugehen.

46. Richier geht als bote zu Chlodwig . . . . . . v. 2362—2451
Drei episoden:
a) Richier in Galiens lager . . . . v. 2362—2406
b) Richier vor den toren von Laon . . . . . v. 2406—2417
c) Richier vor Chlodwig . . . . v. 2418—2451
47. Entscheidungsschlacht zwischen Franzosen und Sarazenen vor Laon. Niederlage und flucht der Sarazenen . . . . v. 2452—2516
Drei episoden:
a) Kampf zwischen Chlodwig und Floovant . v. 2452—2485
b) Kampf zwischen Guinemanz und Galien . v. 2486—2491
c) Kampf zwischen Floovant und Galien . . v. 2492—2516
48. Krönung Floovants und Maugaliens. Heimkehr Flores und Richiers nach Ausai . . . . v. 2517—2533

Diese übersicht zeigt, dass die anordnung des stoffes, trotz der mannigfaltigkeit im einzelnen, doch eine ziemlich klare ist. Folgerichtig reiht sich meist episode an episode, und auch wo der dichter länger als gerade nötig an eingestreuten abenteuern verweilt, verliert er nie den faden der erzählung ganz aus den händen. Die ereignisse werden weniger erzählt als vielmehr in form von handlung plastisch vorgeführt; der Floovant ist so eine folge von oft farbenreichen bildern. Dabei zeigt der dichter ziemliche gewandtheit in der technik des aufbaus, namentlich in der darstellung gleichzeitiger ereignisse. Er konnte hier zwei verschiedene wege einschlagen: er schildert die ereignisse nacheinander oder aber nebeneinander. Die letztere art stellt zweifellos eine höhere stufe dichterischer technik dar, und gerade sie hat der Floovantdichter mit ziemlichem geschick angewandt. Er löst das gewebe der handlung in einzelne fäden auf und spinnt diese vereinzelt weiter, um sie an späterer stelle wieder kunstvoll zu vereinen. Es sei nur ein beispiel herausgegriffen. Floovant bewacht mit Richier das schloss Avenant; das ist ein knotenpunkt der handlung. Nun erfolgt der überfall durch die Sarazenen, und von jetzt ab teilt sich die handlung. Der dichter schildert das schicksal Floovants = handlung A, das los Richiers = B, die wirkung der kunde auf Galien = C, auf Flore = D, auf Florete = E. Diese ereignisse werden nun nicht in der reihenfolge **ABCDE**, sondern getrennt, stückweise nebeneinander bis zum nächsten

knotenpunkt, wo Floovant und Richier wieder beisammen sind, in folgender weise erzählt: ausgangspunkt **AB**; dann

A (784—795), **B** (796—806), **A** (807—823), **C** (824—832),
A (833—850), **B** (851—871), **D** (872—894), **E** (895—915),
D (916—920), **B** (921—1282), vereinigung von AB (1283 ff.).

Dabei weiss der dichter die einheit der handlung im ganzen gut zu wahren. Floovant steht im ersten, zweiten, dritten und fünften hauptteil im mittelpunkt des interesses; und auch in dem von abenteuerlichen elementen aller art überwucherten vierten teil tritt Richier nur vorübergehend in den vordergrund, ohne dass unsere teilnahme für den gefangenen helden indes erlahmte. Fasst man vollends nicht Floovant allein, sondern das freundespaar Floovant und Richier als helden der dichtung auf, wie das im deutschen prosaroman von Loher und Maller schon durch den titel zum ausdruck kommt, so lässt sich gar nichts gegen die einheit der handlung einwenden. Die volle geschlossenheit der dichtung wird besonders dadurch erzielt, dass der schlussteil in geschickter weise die aussöhnung zwischen vater und sohn bringt und durch diese harmonische lösung an den ausgangspunkt der handlung anknüpft.

Bei genauem zusehen zeigen sich im gefüge der handlung aber doch gewisse widersprüche. Es sei nur darauf hingewiesen, dass in der einleitung Paris[1]), im übrigen teil Laon[2]) als residenz Chlodwigs genannt wird; oder dass dasselbe Sarazenenschloss bald Avenant[3]), bald Orgoulous[4]), bald Nofchatel[5]) heisst; oder dass Maugalie von vorgängen gar nichts zu wissen scheint, denen sie doch nach früheren stellen selbst angewohnt hat[6]); oder dass nach v. 130—140 Chlodwig nur den bitten seiner gemahlin zulieb Floovant das leben schenkt, während nach v. 212—224 die „*clergié gan*“ den erzürnten vater davor bewahrten zum mörder am eigenen sohne zu werden, u. a. Hier scheint es, als ob bausteine aus verschiedenem material und von verschiedener hand eingefügt

¹) Floovant 43.
²) Fl. 1442. 2289. 2300. 2406 u. a.
³) Fl. 478. 527. 536 u. a.
⁴) Fl. 593.
⁵) Fl. 1798.
⁶) Fl. 1476 ff.

worden wären. Es wird sich weiterhin tatsächlich zeigen[1]), dass der *Floovant* von haus aus keine einheitliche dichtung ist, sondern aus verschiedenen bestandteilen zusammengefügt wurde, wodurch unebenheiten im bau, d. h. widersprüche in der handlung, entstanden.

Die eben angeführte stelle vom eingreifen der „*clergié gan*“ zu gunsten Floovants und der darin enthaltene widerspruch zu v. 130—140 bestärkte Stengel in der annahme, dass der *Floovant* überhaupt nicht auf echte, alte tradition, sondern auf eine geschriebene, kirchliche, also lateinische Quelle, wahrscheinlich die *Gesta Dagoberti*, zurückzuführen sei[2]), eine annahme, der schon Paulin Paris in der *Hist. litt.* XXVI pg. 2, und noch entschiedener Pio Rajna in seinen *Origini*[3]) entgegentrat. Es wird an anderer stelle weiter davon die rede sein.[4])

Eine weitere konsequenz der Stengelschen theorie wäre die, dass der verfasser des Floovant ein geistlicher, „*un clerc*“, sein müsste. So wenig man nun über den dichter unseres *Floovant* weiss[5]), soviel steht fest, dass er gerade kein geistlicher war.

Er beruft sich zwar gleich zu anfang (v. 12/13) auf die „*estoire an France a Paris*“ als seine quelle. Aber das ist eher ein beweis gegen als für einen geistlichen verfasser; denn die berufung ist ganz allgemeiner art — ein geistlicher hätte wohl bestimmtere quellen angegeben —, vielmehr ist es eben die bei spielleuten übliche art, sich, wenn die erzeugnisse ihrer oft kühnen fantasie glauben finden sollten, vor dem leichtgläubigen publikum darauf zu berufen, dass man die erzählten abenteuer da und dort nachlesen könne. Wäre der verfasser ein „*clerc*“, so müssten sich im *Floovant* deutliche spuren davon finden lassen: das ist aber nicht der fall. Der verfasser kennt zwar die namen der Sarazenengötter: *Apoll*, *Fabur*,

---

[1]) Unten kap. II, § 1.

[2]) Z. f. r. ph. II, 337 ff.

[3]) Le Origini, pg. 146 ff.

[4]) Kap. II, § 1 u. 3.

[5]) Anders Brockstedt in seinem II. teil der Floovent-studien: „. . . *Es ist in der tat möglich, an der hand des uns überkommenen materials an afr. epen dem entwicklungsgang des Floov.-dichters fast von einem jahr zum andern zu folgen.*“ (pg. 160, a. 1.)

Tavergan, Mahomet[1]); er lässt die christlichen helden zu Gott[2]) beten oder zum sohn der heiligen Maria[3]) oder zu „*Damedeu qui an la croiz fut mis*“[4]) oder zum „*baron Saint Jaque*“[5]), wie die Sarazenen ihrerseits vor dem kampf Mahomet anrufen[6]); er lässt Chlodwig seine aussage beteuern „*par icel apostre c'on quier an Noiron pre*“[7]); Chlodwig und Flore gehen zur messe[8]); Emelon schwört beim „*cors de sain Denis*“[9]) oder beim „*cors Saint Liemart*“[10]); Floovant muss seinen eid, das land sieben jahre zu meiden, auf „*li sainz*“[11]) leisten; der verfasser weiss ferner, dass Chlodwig der erste christliche Frankenkönig war[12]), dass er vier söhne hatte[13]) usw. Aber dazu braucht es keinen geistlichen und keinen gelehrten: diese weisheit überstieg das mass der durchschnittskenntnisse, die ein spielmann besass oder aus älteren epen schöpfen konnte, durchaus nicht.

Wenn so nichts für einen geistlichen verfasser spricht, so weist manches darauf hin, dass ein spielmann der dichter des Floovant war. So flicht dieser z. b. gern volkstümliche redensarten ein:

Oï l'ai sovant dire, dois l'acienous tant,
Que gant qui sont soprise ne vailent mie .I. gam.[14])

Der dichter kennt und verwertet ferner einige gebräuche, die tief im volksglauben bezw. -aberglauben wurzeln. So wird Maugalie merkwürdigerweise vor sonnenaufgang getauft:

Au matinot, a l'aube, ainz lou solaut levant,
Prindrent Frans Maugalie ou le cors avenant,
Si la font batier au mostier san Vinçam.[15])

Die hochzeit von Floovant und Maugalie einerseits und Richier und Florete andererseits findet bei zunehmendem monde statt:

Au croisant de la lune, que la joie fut granz,
Esposerent lor fanmes Richiers et Floovanz.[16])

---

1) Fl. 579. 594. 602. 744. 1230. 1257. 1468. 1922 u. a.
2) Fl. 265. 428. 1125.
3) Fl. 235 ff. 1210.
4) Fl. 1311.
5) Fl. 890.
6) Fl. 367. 413.
7) Fl. 123. 904. 933.
8) Fl. 110. 874.
9) Fl. 1036.
10) Fl. 1104.
11) Fl. 142.
12) Fl. 3.
13) Fl. 15.
14) Fl. 1964/65.
15) Fl. 2181/82.
16) Fl. 2259/65.

Das ist volksaberglaube in der reinsten form, wie er sich bis in unsere tage herein erhalten hat. Noch heute besteht der glaube, dass alles, was zunehmen soll, bei zunehmendem monde zu geschehen hat, wie säen, pflanzen, haar- und nägelschneiden, trauen usw.[1])

Das konnte nur ein mann aus dem volke schreiben, dem derartige gebräuche selbst nicht fremd waren und der ihnen nicht, wie ein geistlicher, feindlich gegenüber stand.

Dass der verfasser des *Floovant* aber dem stande der spielleute (*juglaour*) sehr nahe stand, ja ihm wahrscheinlich selbst angehörte, das beweist vor allem eine stelle in unserer *chanson,* wo der verfasser mit merklichem vergnügen und offenbarer sachkenntnis alle von den spielleuten jener zeit betriebenen künste aufzählt, die, neben der rezitation eigener oder fremder dichtungen, zum repertoire eines *juglaours* gehörten. Es ändert nichts an der sache, wenn die worte Maugalie in den mund gelegt sind. Verfolgende sarazenen halten sie für ihresgleichen:

«*Juglaours suis mou bons, si vois avoir conquerre.*
«*Je ai lon tans servi .I. chevalier honeste*
«*Qui me donai l'autrier .I. paile de Bisterne.*
«*Tant sai d'anchantement n'en ai soz ciel mon maitre:*
«*Je feroie bien ci sordre une fontenale*
«*Et de grifons volanz plus de mil a un terme,*
«*Et chacuns si tendroit .I. sarpant por la teste*
«*Mout lait et mout idous, trainant jusquez a terre,*
«*Si vos todroient bien les auberz et les elmes,*
«*Et mengeroient bien vos destrié de Castale.*»[2])

So eingeweiht in die künste und aufschneidereien der spielleute war wohl nur ein fachmann.

Dieser, aller wahrscheinlichkeit nach dem spielmannsstand angehörige verfasser des *Floovant* kannte gewiss die literatur seiner und der vorausgehenden zeit. An einer stelle nimmt er bezug auf den ruhm Wilhelms von Orange:

---

[1]) H. Meyer, Deutsche volkskunde. Strassbg. 1898. pg. 260. Ähnlich ist der glaube, dass es eine gute, d. h. fruchtbare ehe gibt, wenn es der braut in den kranz regnet.

[2]) Fl. 2027 ff.

For Guilaume au Cors Nes, qui tant fu combatanz
Contre paiens felons que onc n'amai neant . . . . .[1])

Darnach kannte der dichter offenbar die *Wilhelmsepen.*[2]) Ausserdem benützte er wahrscheinlich noch den Fierabras[3]) und die Chevalerie Ogier.[4]) Eine weitere anspielung findet sich an anderer stelle, wo Maudaire und Maudaranz Galien davor warnen, die hinrichtung des gefangenen Floovant zu verschieben:

«*Vos an feroiz la garde que Daluz fit Orbrie*
«*Qu'il ot an sa prison XIIII anz voire ou XV.*
«*I. orgoilous François de France la garnie*
«*Puis li eschapa il de sa chartre perine,*
«*Puis ocit il Daluz et .I. suen fiz Dalise.*
«*Aussi feront il toi, se garde n'an est prise*».[5])

Leider ist von einer chanson dieses inhalts nichts bekannt.[6])

Lassen sich nun auch keine weiteren direkten beziehungen zu bestimmten chansons nachweisen, so zeigt der Floovantdichter doch auf jeder seite, dass ihm die epische ausdrucksweise dieser *chansons de geste* vollständig geläufig ist. Er benützt so ziemlich alle für seinen stoff brauchbaren gemeinplätze, und zwar so ausgiebig, dass man schon in diesem epos nichts als ein „gewebe von gemeinplätzen" hat sehen wollen, eine anschauung, der Pio Rajna entgegentrat, welcher gerade aus diesen gemeinplätzen die zugehörigkeit des *Floovant* zur Merowingerepik überhaupt folgerte.[7])

Es mögen hier einige dieser gemeinplätze angeführt und damit der enge zusammenhang des *Floovant* mit den *afr. chansons* gezeigt werden.

Die handlung des gedichts wird damit eröffnet, dass Chlod-

---

[1]) Fl. 2265/66.

[2]) Unten kap. II, § 2, kap. III, § 1, kap. IV, § 1.

[3]) Unten kap. II, § 2, kap. III, § 1 u. 2, kap. IV, § 1.

[4]) Unten kap. III, § 1.

[5]) *Fl.* 1611—19.

[6]) *Orbrie* als name einer orientalischen stadt wird noch genannt in *Esclarmonde* (1691/92), einer der drei fortsetzungen des *Huon von Bord.*; ferner in *la Mort de Garin* (7636. 7714. 7723).

[7]) *Origini* 164/65.

wig am pfingstfest zu Paris einen hoftag abhält[1]. Eine ganz ähnliche situation findet sich in der *Chevalerie Ogier.*[2]

Zur veranschaulichung ihrer macht sind die könige der *afr. chansons* gewöhnlich von einem grossen hofstaat umgeben. So heisst es von Chlodwig:

XIIII. rois i furent ovec lui coronez.[3]

Galien hat *rois paiens plux de XV* um sich.[4]

Im *Ogier* reichen gar „*vingt et six roi*" Isoré die krone.[5] „*XIV roi*" wappnen im *Coronement* den riesen Corsolt; „*quatorze conte guarderent le palais*" zu Aachen.[6]

Sind mehrere helden beisammen oder in gesellschaft von prinzessinnen, so wird im afr. epos meist schach gespielt. Strohmeyer hat darüber ausführlich gehandelt.[7] Er hätte in unserm *Floovant* ebenfalls belege für seine aufstellungen finden können.[8]

Typisch ist besonders ein fall, wo das spiel nicht nur zur lebendigen ausmalung der situation[9], sondern vor allem zur verhöhnung nnd herausforderung eines feindes dient.[10] Die scene spielt im lager Galiens, der Chlodwig vor Laon belagert. Der Sarazenenfürst sitzt in seinem zelt mit einem *almatres* am schachspiel. Da tritt verwegen Richier herein — als bote zu Chlodwig gesandt, muss er durch das feindliche lager — stellt sich hinter die spielenden und mischt sich sogar in die unterhaltung. Er rät, in deutlicher anspielung auf die situation, dem könig mit einem zuge schach zu bieten. Der über diese dreistigkeit empörte almatres droht Richier; aber dieser kommt ihm zuvor und bietet ihm „*mit seinem schwert von stahl schach*"; d. h. er schlägt ihm das haupt herunter, dass es bluttriefend über das schachbrett hinrollt. Dann sprengt er, den verblüfften Galien verhöhnend, davon.

Sind helden unter sich, so pflegen sie derbe spässe, „*gabs*",

---

1) Fl. 42 ff.

2) Ogier 3152 und 3482. Vergleiche auch den jüngeren Huon v. Bord., wo Karl an pfingsten zu Paris hof hält. v. 29 ff.

3) Fl. 44 u. 120.

4) Fl. 1226.

5) Ogier 12614.

6) Coronemt. L. 631. 30.

7) Cfr. bücherverzeichnis.

8) Fl. 1462. 1486. 2388.

9) Strohmeyer 388 ff.

10) Fl. 2388.

zu machen. Man denke nur an die *Karlsreise,* wo Karl selbst mit seinen baronen sich in derben prahlereien und spässen ergeht.[1]) Auch der *Floovant* kennt diese sitte:

Et quant il ont mangié, si gabent et si rient.[2])

Im verkehr zwischen jungfrauen und den von ihnen geliebten helden herrscht im *Floovant* derselbe ungenierte, derb-naive ton, wie in den übrigen *chansons.*

Unaufgefordert eilen die jungfrauen mit fliegenden haaren und barfuss zum erwählten ihres herzens, setzen sich ohne umstände neben den begehrten mann, geben oder fordern küsse und gestehen dem verblüfften helden, dass sie keinen andern auf dieser welt so sehr zum manne wünschen als ihn.[3]) Etwas derb für unser empfinden klingt der vorschlag, den Maugalie allen ernstes Floovant macht:

«. . . *car ole (Florete) ai le cors gant,*
«*Et si ai vars les iauz et la boiche riant.*
«*Se vos li faites, sire, moi n'an pese neant,*
«*II. foiz ou .III. ou IIII., puis la lasiez atant,*
«*Et je an irai bien lou marchié porchaçant.*»[4])

Diese ungeniertheit Floretes und Maugaliens erinnert deutlich an das aktive verhalten anderer verliebter jungfrauen in der afr. epik; es sei nur an Floripas im *Fierabras* (2817 ff.), an Gloriande oder an die kastellanstochter von Saint-Omer im *Ogier* erinnert.

In einem weiteren punkte, nämlich in bezug auf das verhalten der helden und heldinnen im zustand des schmerzes, der trauer oder der freude steht der Floovant-dichter ebenfalls ganz auf dem boden der in der afr. epik verwerteten und zu gemeinplätzen gewordenen schilderungen. Beszard[5]) handelt ausführlich über die tränen im afr. epos bis zum ende des XII. jahrhunderts. Unsern *Floovant* lässt er indes ganz bei seite; mit unrecht, denn es finden sich hier gerade eine menge von beispielen, welche die ausführungen Beszards nur bestätigen.

---

[1]) Karlsreise 469 ff.
[2]) Fl. 1605. 1610.
[3]) Fl. 501—508.
[4]) Fl. 1800—04.
[5]) Cfr. bücherverzeichnis.

Tränen fliessen im *Floovant*, wie in den übrigen *chansons* der späteren zeit[1]), ziemlich reichlich. Es weinen Chlodwig[2]), Floovant[3]), Richier[4]), Emelon[5]); ebenso Florete[6]), ja Maugalie[7]); nicht dagegen Galien oder ein anderer Sarazene. Das stimmt zu den beobachtungen Beszards, dass tränen nur sympathischen personen, nie einem *felon* zugedacht werden.[8])

Wie sich afr. helden nicht schämen zu weinen, ist es ebensowenig ein zeichen von schwäche oder unmännlichkeit, schmerz und trauer auf andere sichtbare weise zu zeigen. Flore[9]), Emelon[10]) und diesmal auch Galien[11]) fallen, meist viermal hintereinander, in ohnmacht, wie Karl oder Roland im *Rolandslied*[12]) oder Olivier, Balans und Floripas im *Fierabras.*[13]) Auch dafür findet sich im *Floovant* ein beispiel, dass eine ganze stadt trauert[14]):

li diaus fut an la vile mirabiles et pesmes.[15])

Die helden und heldinnen des *Floovant* weinen aus denselben beweggründen, wie sie Beszard im zweiten abschnitt seiner untersuchung, *les Causes*, für die afr. *chansons* festgestellt hat: aus entmutigung oder verzweiflung[16]), aus trauer und mitleid[17]), aus schmerz[18]), aus neid und eifersucht[19]), aus freude[20]); und endlich stimmt auch die ausdrucksweise mit den übrigen epen vollständig überein. Es finden sich als *expression simple*[21]) im *Floovant* folgende wendungen: *plorer*[22]), *commence a plorer*[23]), *plore et sopire*[24]), *remest plorant*[25]),

---

1) Beszard 672 ff.
2) Fl. 2479 ff.
3) Fl. 90. 93. 813—15. 1288/9; 2479 ff.
4) Fl. 920—23.
5) Fl. 1189.
6) Fl. 261/63. 2208.
7) Fl. 1537.
8) Beszard 672 ff.
9) Fl. 885/6.
10) Fl. 1022/3.
11) Fl. 1607/9.
12) Roland v. 2220. 2270. 2280 u. öfter.
13) Fierabras 3357/8 u. 1978. 1886.
14) Beszard 641 ff.
15) Fl. 895.
16) Fl. 813—15.
17) Fl. 920—23. v. 1537.
18) Fl. 261—63.
19) Fl. 2208.
20) Fl. 1189. 2479.
21) Beszard 666 ff.
22) Fl. 261. 923. 2208.
23) Fl. 90. 93.
24) Fl. 1189.
25) Fl. 1289.

tendrement va plorant[1]); als *expression compliquée*[2]): *de pitié larmoiai*[3]), *plorent de pitié*[4]) und die grössere stelle:

> *des larmes de ses iauz l'ermine qu'ot vestu*
> *an est trestoz moiliez et li bliaus desuis.*[5])

Neumann hat in seiner Marburger dissertation das leben der *soudoier* nach den frz. und provenz. heldenepen zum gegenstand seiner untersuchung gemacht[6]) und dabei ausgiebig den *Floovant* benützt, der auch in diesem punkte mit den andern afr. epen hand in hand geht. So ist es durchaus nichts dem *Floovant* eigentümliches, dass ein königssohn wie Floovant bei einem fremden könige söldnerdienste leistet. Neumann gibt eine reihe von beispielen.[7]) Es ist ferner ganz gewöhnlich, dass söldner hoher abkunft dann ihren namen verbergen oder abändern, wenn aus dem bekanntwerden desselben irgend eine gefahr für sie entstünde.[8]) So nimmt Karl in Galafres dienst den namen *Mainet* an[9]), aus furcht, er möchte den stiefbrüdern, die ihn vertrieben, ausgeliefert werden.

Ähnlich gibt sich Floovant dem Sarazenen Fernagu gegenüber als *povres soudoiers* aus.[10]) Das gewöhnliche motiv des diensteintritts, ehre und vermögen in der fremde zu gewinnen[11]), trifft wenigstens zum teil auch auf Floovant zu:

> *Tu fus chaciez de France por ta grant mauvaitié,*
> *si n'as or ne argent, paulefroi ne destrié,*
> *se tu ne lou conquier au fer et a l'acier!*[12])

sagt Richier zu Floovant.

In bezug auf die belohnung des söldners spiegelt der *Floovant* genau die in den übrigen afr. epen üblichen verhältnisse wieder. Auch in unserm gedicht wird der held durch Flore zunächst mit anteil an der beute abgefunden. Vor der verteilung wird die beute an einen bestimmten ort, in den mit

---

1) Fl. 815.
2) Beszard 668 ff.
3) Fl. 1537.
4) Fl. 2479.
5) Fl. 813/14.
6) Cfr. bücherverzeichnis.
7) Neumann pg. 43 ff.
8) Neumann pg. 46 ff.
9) Cfr. unten kap. II, § 2.
10) Fl. 357 ff.
11) Neumann pg. 48 ff.
12) Fl. 458 ff.

mauern umgebenen *vergier*[1]), getragen. Floovant als dem söldnerführer stellt der könig die auswahl frei[2]).

Floovant überlässt seinen anteil den söldnern, wie es führer manchmal zu tun pflegten[3]).

Oft steht dem söldner höherer gewinn in aussicht: der könig belohnt ihn mit land, ja mit der hand seiner tochter[4]). Für beide fälle bietet unsere chanson typische beispiele[5]).

Beliebte beutestücke sind in den afr. heldenepen besonders schwerter und pferde oder ganze rüstungen. In *Gormont und Isembart* wird gewöhnlich das pferd[6]), im *Ogier* die ganze rüstung als beute weggenommen[7]). Ebenso nimmt Richier einem erschlagenen Sarazenen .I. *espié*[8]), an anderer stelle dem von ihm im zweikampf besiegten Corpion de Vaugris das pferd und schenkt es seinem vater[9]).

So eignet sich Guinemanz das pferd des von ihm besiegten Estorgis von Babylon an[10]), und dasselbe tut Floovant mit dem pferde Galiens[11]).

Das los des gefangenen Floovant entspricht genau dem schicksal kriegsgefangener söldner überhaupt, wie es in den *afr. chansons de geste* zur darstellung kommt. Der tod steht Floovant bevor[12]), genau wie dem gefangenen Olivier im *Fierabras*[13]). Es findet sich dann eine mitleidige seele, im *Floovant* Maugalie[14]), im *Fierabras* Brulans[15]), die den rat gibt, die hinrichtung aufzuschieben. Das geschieht, und unterdessen wird Floovant in den üblichen kerker voll von schlangen und kröten geworfen[16]). Ganz ähnlich ergeht es Olivier im *Fierabras*[17]).

Es würde zu weit führen, wollte man alle gemeinplätze im Floovant hier aufzählen; nur auf die bekanntesten sei noch

---

1) Fl. 635 ff.
2) Neumann pg. 59 u. Fl. 490.
3) Neumann 58 u. Fl. 492 ff.
4) Neumann 68 ff.
5) Fl. 631—33. 674. 2267. 2238.
6) Gor. u. Is. 5/6. 37/38. 61/62. 83/84. 134/35. 160/61 etc.
7) Ogier 677 ff.
8) Fl. 343/44.
9) Fl. 1741—44.
10) Fl. 1851.
11) Fl. 1901.
12) Fl. 834/5.
13) Fierabras 1914 ff.
14) Fl. 836—41.
15) Fierabras 1949 ff.
16) Fl. 844—49. 1302.
17) Fierabras 193 ff., bes. 1970. Brockstedt, pg. 144, a. 1, nennt das schlangengrubenmotiv ebenfalls einen gemeinplatz in den afr. chansons de geste.



kurz hingewiesen. Dass sie sich besonders häufig gerade bei der schilderung von kampfscenen finden, ist leicht erklärlich.

Vor dem zweikampf pflegen sich die helden anzureden; wo es nicht geschieht, wird für diese ausnahme ein grund angegeben. Im *Floovant* findet sich dafür ein hübsches beispiel. Richier stösst am waldrande auf einen bewaffneten ritter, der sogleich miene macht, ihn anzugreifen; und nun heisst es:

Quant Richiers l'ai veü, ne l'ai pas resoinié;
Se l'uns fut orgoulous, et li autres plus fiers:
Li uns ne doignai l'autre parler ne acoitier.[1])

Gewöhnlich aber fragen sich die gegner nach namen und herkunft oder sie stossen oft recht furchtbare drohungen gegeneinander aus. Das geschieht im *Floovant*[2]) so gut wie im *Fierabras*[3]) oder im *Coronement.*[4]) Es sei hier ein typisches beispiel einer solchen drohung aus dem *Floovant* angeführt, die der Sarazenenkönig Estorgis von Babylon den von ihm verfolgten und eingeholten Franzosen entgegen schleudert:

Fieremant lor escrie: «N'en irez mie ansit,
«Fiz a putain, cuvers, tut estes morz et pris.
«Çai lairez vos la file a l'amiraur Persis;
«Vos revanrez a Basme les jugemans oïr
«A l'amiraul de Perse, qui vos ferai morir
«Et detraire a chevaus et les manbres tolir,
«Puis vos ferai toz pandre ardoir et anfoïr;
«De la poudre ferai doner as Sarazins:
«En bataile chanpaul en saront plus ardiz.»[5])

Vor und während des kampfs beten christliche wie sarazenische helden zu ihrem Gott um beistand, so Floovant[6]), Richier[7]), Fernagu.[8]) Ebenso verrichten oft endlose gebete

[1]) Fl. 953.
[2]) Fl. 276—78. 332—34. 376—78. 1729—33. 1834—42. 357.
[3]) Fier. 368 ff.
[4]) Cov. 815 ff.
[5]) Fl. 1834—42. Die drohung dieses bramarbas erinnert ein wenig an moderne operettentexte, wo es einmal heisst:

. . . erst geköpft, dann gehangen,
dann gespiesst, dann gefangen . . .!

[6]) Fl. 1125 ff. [7]) Fl. 1210 ff. [8]) Fl. 413/14.

Wilhelm von Orange im *Coronement*[1]), Olivier[2]) und Karl[3]) im *Fierabras*, Ogier in der *Chevalerie Ogier.*[4]) Gewöhnlich schützt Gott seine Christenhelden vor dem tod[5]), während Mahomet seine Sarazenen im stiche lässt.[6]) Wenn je einmal ein Sarazene mit heiler haut davon kommt, so hat ihn eben der Teufel beschützt:

Deaubles l'ont gari que en char ne l'ai pris.[7])

Das kampfgeschrei der Franzosen lautet im *Floovant*[8]) wie im *Roland*[9]), im *Coronement*[10]), im *Ogier*[11]), im *Fierabras*[12]) u. a. *Montjoie.*

Gerne befolgt man beim angriff die taktik, dass ein hinterhalt gelegt wird; man lockt den feind in die falle und nimmt ihn dann in die mitte.

So heisst Floovant seine leute sich vor Avenant in einen hinterhalt legen.[13])

Ebenso weiss Estorgis, dass sich könig Flore in den hinterhalt gelegt hat, um die Sarazenen zu überfallen.[14])

Und genau dieselbe taktik befolgt auf den rat Richiers Floovant, als er seinem von Sarazenen bedrängten vater nach Laon zu hilfe kommt: er versteckt seine mannen *mout pres d'ici* (d. h. Laon) *enz .I. bois.*[15]) Richier, der sich unterdes zu Chlodwig nach Laon geschlichen hat, rät diesem, einen ausfall zu machen.

Auf ein verabredetes zeichen — *faites sor cele tor ce confenon drecier*[16]) — stürzt auch Floovant aus dem hinterhalt hervor und die Sarazenen sind verloren.[17])

Dieselbe taktik kennt u. a. auch der *Fierabras.*[18]) Mit der *Chevalerie Ogier*[19]) hat der *Floovant* den brauch gemeinsam, dass von mehreren besiegten feinden immer einer entkommt

---

1) Coronement 695 ff. 675 ff.
2) Fierabras 857 ff. 920 ff.
3) Fierabras 1169 ff.
4) Ogier 8373. 11354. 11603.
5) Fl. 396. 423.
6) Fl. 2496.
7) Fl. 1899.
8) Fl. 1687. 1937. 1952. 2352.
9) Roland 1183.
10) Coronement 1930. 2325. 2599.
11) Ogier 12516. 12657.
12) Fierebras 4965.
13) Fl. 524—29 u. 537 ff.
14) Fl. 1864—67 und 1928—31. 1946—72.
15) Fl. 2436 u. 2438/39.
16) Fl. 2434.
17) Fl. 2440 u. 2377/78.
18) Fierabras 3454 ff.
19) Og. 11924 ff. 12008 ff. 12092 ff.

oder geschont wird, um nachfolgenden helden auskunft zu geben. So hat Floovant von drei heiden, denen er begegnet, zwei erschlagen, während der dritte fliehend entkommt[1]); der flüchtling muss nachher Richier, der die spur seines herrn sucht, auskunft geben[2]); ist dies geschehen, so hat er seine rolle ausgespielt und nun kann ihm Richier ruhig den schädel einschlagen.[3]) Vor Avenant rettet sich wieder nur ein Sarazene, um Galien die schreckensbotschaft von der niederlage der seinen, vom fall Avenants, vom tod Fernagus und von der gefangennahme Maugaliens zu überbringen.[4]) Eine ähnliche rolle spielt auch *Urban l'Aulemant*, der nach dem verräterischen überfall Avenants durch Sarazenen noch so lange schwer verwundet auf dem schlachtfeld liegen muss, bis ihn Richier findet und er diesem über das schicksal Floovants auskunft gegeben hat; dann stirbt auch er.[5])

Die grausame behandlung gefangener und besiegter feinde, ihre verstümmelung[6]) kennt der *Floovant* so gut wie andere afr. heldenepen; zum teil war davon schon die rede.[7]) Auf einen unterschied mag dabei hingewiesen werden, der bei der tötung des feindes gerne gemacht wird.

Während der französische held den vornehmen Sarazenen gewöhnlich mit schwert oder lanze niedermacht, ihm meist ein stück der rechten schulter herunterhaut[8]) oder ihm haupt und oberkörper spaltet, dass rechts und links eine hälfte herunterfällt[9]), ist das verfahren beim gewöhnlichen Sarazenen einfacher; für ihn genügt *un grant pel agusié*, womit ihm der schädel eingeschlagen wird:

Richiers tint an sa main .I. grant pel agusié;
Ainz que li Sarazins fut montez ou destrié,
Tel cop li ai doné sor sum elme vergié
Que les flours et les pieres en ai jus trabuchié;
La teste li brisai en plux de .II. cartiers.[10])

1) Fl. 267. 282. 290/91.
2) Fl 327—33.
3) Fl. 335—41.
4) Fl. 586 ff.
5) Fl. 859—69.
6) Neumann pg. 78 ff.
7) pg. 18. Fl. 124. 1030. 1049. 6—8. 28—30. 2018 ff. 2461 ff. 540 ff. 2021.
8) Fl. 409. Ogier 11841.
9) Fl. 1682 ff. Ogier 12875/76.
10) Fl. 336—40.

Dieser unterschied, der hier zwischen hohen und niederen Heiden gemacht wird, erinnert deutlich an eine stelle im *Coronement,* wo Guillaume den verräter Acelin ebenfalls mit einem prügel erschlägt, weil ihm sein schwert für diesen zweck zu gut dünkt:

D'armes qu'eüst ne le daigne touchier:
En une traille vit un pel aguisé,
Passa avant, si l'en a asrachié,
Fiert Acelin par mi la croiz del chief
Sanc et cervele en a jus trebuchié,
Mort l'abati devant lui a ses piez.[1])

Was bei der lektüre der afr. epen besonders auffällt, das ist die religiöse unduldsamkeit; auch darin macht der Floovant keine ausnahme. Die Sarazenen, gegen die gekämpft wird, sind für unsern dichter eben *paien*, und was im *Rolandslied* der hauptheld in bezug auf Heiden und Christen ausruft:

Paien ont tort e chrestiien ont dreit[2])

das ist auch die anschauung des *Floovant.* Darum werden die christlichen helden immer von Gott beschützt, während die Sarazenen unterliegen, wenn nicht der Teufel zu hilfe kommt[3]).

So findet sich im Floovant auch das ganze übliche register von schimpfnamen, mit denen die Sarazenen bedacht werden: *Tur(c) puant*[4]), *traitous puant*[5]), *felons*[6]), *li cuvers renoiez*[7]), *la pute gant averse*[8]), *fiz a putains, glotons, lechierres, maulcuidant*[9]), *li gloz*[10]), *les mescreanz.*[11])

---

[1]) Coronement 1914 bis 24.
[2]) Roland 1015.
[3]) pg. 20.
[4]) Fl. 430.
[5]) Fl. 433.
[6]) Fl. 432.
[7]) Fl. 341.
[8]) Fl. 1757.
[9]) Fl. 1295.
[10]) Fl. 1829.
[11]) Fl. 1457.

Man ist versucht, hierbei an die religiöse unduldsamkeit der alttestamentlichen Juden und an die grausame behandlung zu denken, die sie ihren besiegten feinden zu teil werden liessen. Man liest dort fortwährend von *„stinkenden Ammonitern“* etc., oder von den entsetzlichsten verstümmelungen. Cfr. 2. Sam. 10, 6; 1. Chron. 20, 6; 1. Chron. 21, 3; 2. Sam. 4, 12 u. a. Eine beziehung der afr. epik zum Alten Testament soll damit natürlich nicht angedeutet werden: die dichtung, wie jene kapitel des Alten Testaments, ist eben ein spiegelbild tatsächlicher roher sitten vergangener zeiten.

Endlich hat der *Floovant* mit den andern *afr. chansons de geste* den nationalen charakter gemeinsam, der unsern deutschen volksepen, selbst dem *Nibelungenlied,* fehlt. Wenn diese vaterlandsliebe auch nicht ganz so scharf ausgeprägt erscheint wie etwa im *Rolandslied*[1], so ist doch auch im *Floovant* fortwährend die rede von *France la garnie*[2].

Doch genug der beispiele; sie zeigen, dass der verfasser unseres gedichtes die nationale literatur seiner zeit gründlich gekannt und ausgiebig verwertet hat.

Eine so überreiche verwendung von gemeinplätzen legt die vermutung nahe, dass der stil des dichters etwas einförmig und langweilig sein wird. Und in der tat fällt bei der lektüre eine gewisse stilarmut des Floovantdichters auf. Gewiss wird es nicht zu vermeiden sein, ja es gehört zum wesen des einfachen, epischen stils, ähnliche gedanken oder situationen auch durch ähnliche worte auszudrücken. Aber unser dichter verrät des öfteren eine gewisse unfähigkeit den ausdruck zu variieren.

Es findet sich eine grosse zahl von einzelnen versen, die an späterer stelle wiederholt sind[3].

Um aber alle die abschnitte der dichtung anzuführen, die bei ähnlicher situation kaum eine nennenswerte abwechslung im ausdruck aufweisen, müsste man einen guten teil der dichtung

1) Rol. 2367.

2) Fl. 233. 1239 ff.

3) v. 177 u. 309: Damedex lou condue por la sue pitié
v. 535 u. 763: Tote nuit ont erré a la lune lusant,
v. 969 u. 1014: Se Damedex n'an panse por la sue pitié.
v. 1094 u. 1172: Dex aït a Richier, car Emelons ai droit.
v. 1220 u. 1309: Plus ot noire la char que poiz qui est bolié.
v. 1513 u. 1533: Eh! amiraus de Perse, quel traïson i ai!

v. 904: Mas por icel apostre que pelerins requierent.
v. 933: mas por icel apostre que Dex ai formant chier.
v. 123: que par icel apostre con quier on Noiron pre

v. 175: Qu'i desfande son cors de honte et d'anconbrier
v. 201: Qui son cors li desfande de mort et d'anconbrier
v. 1131: Qui mon cors me desfande de honte et d'enoi

v. 257: Pase vaus et montaignes, mainte lande aramie
v. 1205: Pause vauz et montenes, mentes landes ramies.

v. 1728 u. 1833: Au monter d'une angarde nos François consuï
v. 1879: Au monter d'une angarde a nos François chosis.

Floovant - Fernagu.	Richier - Emelons Sohn.	Richier - Emelon.
155:	941—944:	
Que il onques ne prist a nul home congié,…	Onques Dex ne fit home a cui preït congié.	
348—357:		1119—1120:
Et Floovans chevauche, ne se vout atargier.	A l'isir de la vile panse de chevauchier;	Puis isi de la ville a esperons broichant Et Emelons le suit a esperons broichant,…
		1123:
	Il entrai en .I. bois aut et grant et plenier.	Richiers point le chevaul parmi le brueroi,
A l'isue dou bois trovai .I. chevalier,	A l'isue dou bois trovai .I. chevalier …	
	1062:	
A mervoile estoit granz et oribles et fiers;	.I. chevalier trovai de mout tres grant boufoi;	
	939:	1111:
De l'escu de son coul fut .I. vilains chargiez.	A son col son escu, puis ai pris le congié,…	A son coul son escu, .I. espié anpoignai.
	945:	
Il ot non Fernagu, fiz le roi Galiem,	Qui fut fiz Emelon, qui dux fut de Baviers,…	
	947—949:	
Et fu isuz de l'ost por son ardemant fier. Le jor avoit ocis jusque a. x. crestiens; Devant a son arçon an ai panduz les chief.	Levez estoit matin por soi esbelaiier; .xv. lieues plenieres avoit le bois cerchié, Que n'i fusent remes Sarazins ne paiens.	
	953—955:	
Quant Floovant le vit, moult s'an dut esmaier.	Quant Richiers l'ai veü ne l'ai pas resoinié;	
Li Sarazins s'escrie: «Qui es tu, chevalier?..»	Se l'uns fut orgoulons, et li autres plus fiers: Li uns ne doignai l'autre parler ne acoitier.	
— Gespräch zwisch. Floovant u. Fernagu —	— Kein Gespräch zwisch. Richier u. Emelons Sohn —	— Gespräch zwisch. Richier u. Emelon —
379—386:	950—952:	1158—1161:
Li Turs voit Floovant, a pou d'ire n'anraige;	Esgarde devant soi, si vit venir Richier;	Lors broiche le chevaul des esperons Torcois,

Il broiche le cheval, qui li vint de Cartaige,	Plus tot que il onques pout est montez ou destrier;	Et Richiers contre lui, quam priere n'i voit.
Et Floovans le suen, que plus ne s'i atarge;	Et broiche le chevaul, et vai ferir Richier.	
	956 — 965:	
Granz cous se vont doner sor les dorees targes,	Grantz cous se sont donez es escuz de cartiers;	Granz cous se vont doner es escuz de cartier,
Sor les bocles a or les fraignent et decassent.		Desoz les bocles d'or font les targes paroir;
Mout sunt forz li auberz quant il ne se desmailent,	Totes ploines lor lances se sont jus trabuchiez,	1164:
Et bon li chevaliers quant il ne s'antrabatent.		Mult sont bons chevalier quant n'an perdent conroi.
Il traient les espees et sunt venuz au chaple.	Puis traiient les espees au poin d'our antailié;	
391:		
Il ai traite l'espee, don li aciers fut bruns, ...		
392. 400. 406:		
Vet ferir Floovant desor son elme agu, ...		1160:
Vet ferir Fernagu desus son elme agu ...	Granz cous se sont donez sor les hiaumes vergiez.	Granz cous se vont doner es escuz de cartier, ...
		1171:
Vet ferir Fernagu sor sun elme vergié ...	Onc por neant ne vis tel estour commancier	Onques mais por .II. homes ne fut tele (bataille) por voir.
	Com ce dui baron funt sor les elmes vergiez.	
	Richiers ai trait Joieuse, morz est cui il an fiert;	
	Il atient le versaul sor son elme vergié,	
403:		
S'or ne tornast l'espee, ja l'eüt porfandu.	Que tot l'ai porfandui jusque au nou dou braier.	
	Richiers estort con coup, si l'ai mort trabuchié.	
396:		1162/1163:
Damedex le gari qu'an char ne l'ai feru;		Damedex les gari por la sue pité,
423:		
Damedex le gari quant l'espaule n'an prant, ...		Que lor cors n'ont maumis des bons espiez Torcois.

Anm.: Diese Tabelle gehört zu pg. 26 Anm. 2.

einfach abdrucken. Es genüge daher, diese stellen kurz zu erwähnen [1]). Nur ein beispiel möge hier vollständig platz finden, da aus anderem grunde später darauf bezug genommen werden muss. Die übereinstimmung ist in diesem fall um so bemerkenswerter, als dadurch die unursprünglichkeit der *Emelon-Episoden* und ihre nachbildung nach der *Fernagu-Episode* wahrscheinlich gemacht wird. [2])

Trotz der vielen gemeinplätze und des mangels an der nötigen abwechslung im stil finden sich im *Floovant* doch noch viele stellen von wohltuender frische und köstlicher naivität, von plastischer anschaulichkeit oder voll schalkhaften humors, stellen aus denen deutlich die eigenart des dichters spricht.

Die Sarazenen sind für den dichter *pechschwarz*:

> *Plus ot noire la char que poiz qui est bolie.* [3])

Deshalb färbt sich auch Richier, bevor er zu Galien kommt, das gesicht kohlschwarz, und aus demselben grund reibt sich Maugalie mit einem kraut ein, dass sie aussieht wie ein Mohr:

> *Moure resanblai bien, tant fut noire et oscure.* [4])

Um so strahlender wirkt die schönheit ihres weissen leibes, als sie sich im bade von der schwarzen farbe reinigt:

> *La blenchour li revint et la norté desçant.*
> *Moult por fut coloree quant sa beauté reprent.* [5])

Man beachte die feine kontrastwirkung! Wie anschaulich und rührend zugleich schildert der dichter die leiden des gefangenen helden! [6])

Die naive ungeniertheit im verkehr der beiden geschlechter gehört zwar zu den gemeinplätzen der afr. epik. [7]) Immerhin gibt auch hier der dichter des Floovant noch etwas von seiner ihm eigenen naivität hiezu. So heisst es von Maugalie, die zu Floovant in den kerker hinabsteigt:

[1]) Fl. v. 1—21 u. 22—41. 90—94. 95—105 u. 106—108. 235—250 u. 265—274. 380—403 u. 404—429. 450—459 u. 460—466. 1251—1265 u. 1269—1279. 1712—1814. 1815—1855 u. 1855—1911. 500—516 u. 2185—2198. 529—554 u. 1991—2006 u. 2122—2147.

[2]) Unten kap. III, § 2.
[3]) Fl. 1220. 1309.
[4]) Fl. 1776.
[5]) Fl. 2176/77.
[6]) Fl. 1283.
[7]) pg. 15.

Ou qu'il vit Floovant, formant l'an ai amé,
Doucemant li anbrace les flans et les coustez,
Plus de .VII. fois li baise et les auiz et le nes: . . .[1])

Oder man lese die beschreibung eines schlachtfeldes: blutrot der boden und von verspritztem gehirn bedeckt:

La terre vermoilit dou sanc et des celvales.[2])

Das ist realistisch im modernen sinn! Ähnlich ist die schon erwähnte stelle[3]), wo Richier einem Sarazenen, der mit Galien schach spielt, das haupt mit so gewaltigem hiebe herunterschlägt, dass es auf das schachbrett mitten in die figuren hineinrollt, worauf Richier dem Sarazenenadmiral höhnisch zuruft:

«*Retenez cet eschec, amiraus Galiens;*
«*Vos en povez or bien joër sor l'eschaquier.*»[3])

Die anschaulichkeit der sprache wird immer durch verwertung von bildern und vergleichen erhöht. Nun ist es eine tatsache, dass alle alten epen, französische wie deutsche, arm an bildern und vergleichen sind. So kommen z. b. im ganzen *Nibelungenlied* nur ungefähr zwanzig vergleiche vor[4]), und G. Paris fand im *Rolandslied* gar nur einen einzigen:

Si com li cers s'en vait devant les chiens
devant Rollant si s'en fuient paien.[5])

Reich an vergleichen kann auch der *Floovant* nicht genannt werden; doch hat er deren mehrere, von denen jeder einzelne von packender anschaulichkeit ist.

Man wirft Floovant in einen kerker, voll von kröten und giftigen schlangen; diese stürzen sich auf ihre menschliche beute, die ihnen zum frass dienen soll, wie *chienz anraigiez.*[6])

---

[1]) Fl. 1586—88.

[2]) Fl. 2021.

[3]) Fl. 2403/4. pg. 14.

[4]) Z. b.: Nu gie diu minneclîche alsô der morgenrôt
tuot ûz den trüeben wolken . . . (5. Avent. 281).
oder: Sam der liehte mâne vor den sternen stât etc. (5. Avent. 283).

[5]) Roland, par G. Paris, introduction XXVIII.

[6]) Fl. 844—46.



Ein anderes bild ist nicht so düster, dafür um so köstlicher und wieder gleich anschaulich. Die zwei verräterischen söhne Flores schwören bei Galien ihren christlichen glauben ab. Zu dem zweck schleppt man eine statue Mahomets[1]) herbei. Nun höre man die kurze, aber plastische schilderung und vor allem den köstlichen vergleich:

Desuis .IIII. colomes le firent amener.
Li vilains fut moult gros et parfons et cairé;
De plus fin or d'Esrabe fut forgiez et fondez,
Comme dame an gecine fut bien ancortinez;
Ausi li lut la teste comme cierge ambrasez.[2])

Oder man lese den streit zwischen Maugalie und Florete.[3]) Wie anschaulich wiederum, wie drastisch im ausdruck und wie treffend im dialog! Maugalie wünscht sich Floovant zum gemahl; darauf Florete, die ihn ebenfalls liebt:

Dame, ce dit Florete, vos avez trop grant chaut.[4])

Auf diesen hohn Floretes entgegnet Maugalie mit einem scharfen angriff auf die ehre Floretes.[5]) Schliesslich geraten die beiden erhitzten jungfrauen aneinander, bis man sie gewaltsam trennt. Jede antwort ist kurz, enthält einen vorwurf und sitzt wie ein hieb!

Wie rührend klingt es, wenn Richier seinen herrn so betrauert, dass er vor jammer weder essen noch schlafen kann![6]) Sogar das pferd Richiers rührt den vorgesetzten haber nicht an, solange sein herr in not ist.[7])

Dabei verfügt der Floovantdichter über eine gute dosis humor und satire.

---

[1]) Fl. 721 ff.

[2]) Fl. 724—29. Settegast glaubt diesen zug nur aus der griechischen sage von der geburt des Dionysos und der rolle, die Zeus dabei spielt, erklären zu können. Nach dieser sage näht Zeus seinen zu früh zur welt gekommenen sohn Dionysos in seinen schenkel ein und gebiert ihn später von neuem. Settegast verweist dabei auf eine durch Plinius bezeugte karikatur des Zeus, wonach dieser als weib dargestellt ist, mit einer frauenmütze auf dem kopf, kläglich stöhnend und von den göttinnen als hebammen umgeben. — Settegast, Ant. El. pg. 29/30. Cfr. auch pg. 34 und kap. II, § 2.

[3]) Fl. 640 ff.

[4]) Fl. 648.

[5]) Fl. 657—59.

[6]) Fl. 916 ff.

[7]) Fl. 1096—99.

Echt weibliche schalkhaftigkeit liegt in der antwort Maugaliens auf Floovants frage, warum sie nicht mehr waffen trage.

«*Sire, lit la pucelle, je ne an quier neant;*
«*Mes autres armes c'ai ne sont mie si granz:*
«*Mestier m'auront ancores a Biaufort çai devant,*
«*Lai ou la file est au riche roi Floran. . . .*[1])

Welch köstlichen humor enthält nicht die szene, wo der schwarzgefärbte Richier als angeblicher neffe Galiens mit grösster mühe sich die Sarazenen vom leibe hält, damit er nicht durch ihre küsse seine farbe verliere und so entlarvt werde.[2])

Als die Sarazenen von den aus dem gefängnis befreiten Franzosen gerade beim mittagsschmaus überfallen werden, meint der dichter spottend:

Il auront jai .I. mes de moult froide cusine.[3])

Wie wird sich einst das dem dichter lauschende publikum über die list Richiers gefreut haben, der die dummen Sarazenen übertölpelt, dass sie ihm und den übrigen Franzosen sogar ihre besten pferde bringen und den landes- und glaubensfeinden so selbst zur flucht behilflich sind![4])

Mit welch feinem spott weiss Richier seinen herrn zu seiner pflicht zurückzurufen, als dieser im begriff ist, sich von den reizen der schönen Maugalie umgarnen zu lassen![5])

Cynischer klingt der spott Richiers in der oben erwähnten schachscene.[6])

Eine andere bemerkenswerte eigenart des dichters ist die schon erwähnte neigung[7]), volkstümliche redensarten einzüflechten, auf volkssitten und volksglauben anzuspielen oder betrachtungen allgemeiner art anzustellen, wodurch er uns einen blick in die sitten seiner zeit tun lässt.

So fällt er über die frauen das nicht gerade schmeichelhafte urteil:

Fanme sont mult voidouses et plenes de maul art.[8])

---

[1]) Fl. 1792—95.
[2]) Fl. 1254—82.
[3]) Fl. 1666.
[4]) Fl. 1652—59 u. 1699—1705.
[5]) Fl. 452/53 u. 461—67.
[6]) pg. 27. Fl. 2403/4.
[7]) pg. 11 ff.
[8]) Fl. 1502.

Gelegentlich des *mesfait* Floovants am alten seneschall belehrt uns der dichter, dass jeder ehrliche mann in alter zeit einen bart trug und dass niemand ein grösserer schimpf angetan werden konnte, als dass man ihm, wie einem dieb, den bart abschnitt.[1]

Merkwürdig ist es, dass Richier, um sich der gesellschaft der Sarazenen zu entziehen, wie ein moderner salonmensch kopfweh vorschützt:

«*Tel maul ai an mon chief ne puis le jor veoir.*»[2]

Interessant ist der glaube, der in Estorgis' drohung zum ausdruck kommt, dass der kampfesmut der Sarazenen angefeuert werde, wenn sie die asche verbrannter christen verschlucken.[3]

Wir sahen ferner schon, dass Maugalie vor sonnenaufgang[4] getauft wird und dass hochzeiten bei zunehmendem monde stattfinden.[5] An anderer stelle fand sich eine anspielung auf die sage von der *Leichenbrücke*.[6]

Nicht immer gerade ist der dichter glücklich in der erfindung. So klingt es ziemlich unwahrscheinlich, wenn er uns erzählt, dass Chlodwig aus gram über die schändung seines seneschalls sich ebenfalls den bart abschneidet und dasselbe von seinen baronen verlangt.[7]

In einem punkte erhebt sich der dichter über das niveau naiver darstellung: überall da, wo Franken und Sarazenen miteinander zu sprechen haben; es wird fast immer ausdrücklich hinzugefügt, entweder dass die Sarazenen *französisch* (*roman*) oder dass die Franken *sarazenisch* (*sarazenois*) sprechen können. So heisst es von Maudaranz und Maudaire, die seit ihrem übertritt zum sarazenischen glauben auch als Sarazenen gelten, dass sie mit dem wächter von Avenant, um ihn zu täuschen, französisch sprechen:

Et dient au portier .IIII. moz an roman . . . .[8]

---

1) Fl. 63—71.
2) Fl. 1483.
3) Fl. 1834 ff. und pg. 19.
4) Fl. 2182. pg. 11.
5) Fl. 2259. pg. 11.
6) Fl. 2142—47; unten kap. II, § 2 und kap. III, § 2 und 3.
7) Fl. 222 ff.
8) Fl. 767.



Als sich Richier verkleidet zu den Sarazenen schleicht, hört er von weitem schon, wie

Chacuns en lor latins et braient et glatisent.[1])

Er selbst kann sich ohne gefahr, erkannt zu werden, an Galiens hof begeben; erstens ist er schwarz gefärbt[2]) und zweitens kann er sarazenisch:

Et parler ce langaige dont bien sait la maitrie; . . .[3])

Ja er kennt auch die sarazenische art der begrüssung:

Richiers lès saluai a la loi paanie: . . .[4])

Floovant erkennt die zwölf neu ankommenden barone an ihrer sprache als Franzosen:

Vos me sanblez François au parler lo roman.[5])

Als Richier auf den weg nach Laon waghalsig sich erst ins lager Galiens begibt, heisst es ausdrücklich:

Sarazenois parole, bem an fut ansoigniez;
Et dit a l'aumatré:[6]) . . .

Nur wenn Floovant mit Maugalie verkehrt, wird nichts über die sprache erwähnt; es ist indes möglich, dass darüber bei der ersten begegnung zwischen beiden, die ja in die lücke fällt, etwas gesagt wird.

In bezug auf charakterschilderung ist der *Floovant* nicht schlechter, aber auch nicht viel besser als die andern afr. epen: es handelt sich weniger um zeichnung individueller charaktere als um die bestimmter typen. In bezug auf die hauptperson zeigt der *Floovant* auffallende widersprüche zwischen einleitung und hauptteil. Davon wird noch ausführlich die rede sein.[7]) Nach dem hauptteil erscheint Floovant als der jugendstarke und schöne Frankenheld, dessen tapferkeit freund und feind achtung und bewunderung einflösst und dessen schönheit und stärke zugleich eine christliche wie eine sarazenische prinzessin bezaubern. Und Floovant lässt sich von Florete sowohl wie von Maugalie verehren; ja er versteht

1) Fl. 1208.
2) Fl. 1216—20.
3) Fl. 1222.
4) Fl. 1229.
5) Fl. 1424.
6) Fl. 2392/93.
7) Cfr. unt. kap. II, § 1.

es meisterlich, Florete und ihren vater Flore bis zum schluss in dem glauben zu lassen, als wolle er Florete einst zur gattin nehmen.[1] Floovant hat etwas vom Don Juan in sich. Es gehört unbedingt zu seinem charakter, dass er zu schönen frauen gleich in liebe entbrennt. Kaum hat er die schöne Florete befreit, so nennt er sie schon seine *bele amie*[2], und bald darauf überrascht ihn Richier bei einem tête-à-tête mit der schönen Sarazenin Maugalie mitten in der Schlacht.[3] Es wird im nächsten kapitel gezeigt werden, dass Floovant eine echte Childerichnatur ist.[4]

Eine einheitliche, prächtige figur stellt Richier dar: den typus des treuen freundes. Er ist einmal der grimme haudegen, der den Heiden mit seinem *pel aguisié* die schädel einschlägt und darin an die germanischen riesen erinnert[5], oder der sie mit einem schwert in zwei teile spaltet oder ihnen mit einem hieb den kopf abschlägt.[6] Überall erscheint er im rechten augenblick als retter; jeden harten strauss besteht er.[7] Ein zweiter hervorstechender zug in seinem charakter ist seine schlauheit, dank der er die Sarazenen wiederholt übertölpelt.[8] Er ist ferner der kundigste der Franzosen, der immer alles weiss. Er spricht sarazenisch[9], er kennt sarazenische sitten und bräuche[10] so gut wie die geheimen kräfte der kräuter.[11] Der schönste zug an Richier aber ist die treue zu seinem herrn.[12] In dieser unerschütterlichen treue liegt gerade der ethische gehalt der ganzen dichtung.

Neben diesen beiden helden erscheinen alle andern christlichen personen als nebenfiguren.

Chlodwig ist nur mit wenigen strichen, aber doch deutlich gezeichnet als der *prouz et pousteïz rois, qui premierement tint sainte crestianté en France.*[13] Von geschichtlicher wahrheit ist das bild ziemlich weit entfernt; es ist eben auf

---

1) Fl. 634. 675.
2) Fl. 293.
3) Fl. 434 ff.
4) Unten kap. II, § 3.
5) Fl. 340. Wohlgem. pg. 21. 43.
6) Fl. 2400.
7) Fl. 2381 ff.
8) Fl. 1652 ff. 1699 ff. pg. 29.
9) Fl. 1222. pg. 31.
10) pg. 31.
11) Fl. 1216. 2366 ff.
12) Fl. 181. 143 ff. 187. 314 ff. 449 ff. 859 ff.
13) Fl. 14 ff.

den gegensatz zwischen dem schrecklichen Heiden und dem vortrefflichen Christen Chlodwig aufgebaut. Immerhin scheint die erinnerung an die grausamkeit Chlodwigs und an die vielen kriege und die dabei gewonnene beute[1]) sein bild beeinflusst zu haben.

Flore ist wie alle könige *prouz et vailanz et de grant seignerie.*[2]) Er ist der typus des gastfreundlichen fürsten, der dem fremden söldner nicht nur aufenthalt bei sich gewährt, sondern ihm nach kurzer zeit schon seine tochter zur frau geben will.[3]) Nur einmal greift er entscheidend in die handlung ein: dort, wo er den flüchtigen Franzosen rechtzeitig hilfe bringt.[4]) Sonst tritt Flore nirgends besonders hervor.

Auch der seneschall gehört zu den nebenfiguren. Nach der beschimpfung durch Floovant ist seine rolle so ziemlich ausgespielt; am schluss wird nur noch erwähnt, dass seine *grenons* wieder gewachsen sind;[5]) in eigener person tritt er nicht mehr auf.

Edel, wenn auch verschwindend klein, ist die rolle Urbans: er kämpft und stirbt im dienste Flores und erkennt neidlos den ruhm Richiers und Floovants an, dessen befehlen er sich auch unterordnet.[6])

Ganz nebensächlich sind endlich auch die zwölf französischen barone behandelt: sie schlagen tapfer zu, wo es gegen Heiden zu kämpfen gibt; im übrigen entbehren sie jeder individuellen gestaltung. Der am schluss auftretende bote Galiens, der *chambellanz Guimar,* hat seine rolle mit der überbringung der botschaft ausgespielt.

Die Sarazenen endlich sind so ziemlich alle nach derselben schablone geformt, von Galien bis zum gefängniswärter Malapris hinab. Sie sind tapfer und stark, dabei bramarbasieren sie aber gerne[7]); sie verehren ihre götter und hassen die Christen und ihren Gott. Es ist ein irrtum aller chansons, dass die Sarazenen darin den Heiden gleichgestellt werden, wie auch die vorstellung falsch ist, als ob die Sarazenen sich von ihrem

---

1) Fl. 1955/56.
2) Fl. 252.
3) Fl. 631—34 u. 673—75.
4) Fl. 1926 ff.
5) Fl. 2235.
6) Fl. 523 ff.
7) Fl. 1712—34 u. 1815—76 u. oben pg. 19.

Gott bilder verfertigten und diese in ihren tempeln, in der *Mahonmerie*[1]) (= moschee) aufstellten und anbeteten.[2])

Eine merkwürdige figur unter den Sarazenen ist der über 100 jahre alte, kahlköpfige priester Jacobé[3]), im Koran (*la loi Maonmot*) bewandert wie keiner; er kennt den lauf der sterne und des meeres und predigt an hohen festtagen; er ist es auch, der die zwei verräter Maudaire und Maudaranz zum Islam bekehrt.

Ein vergleich mit dem 160 jahre alten greis im zweiten teil des *Fioravanti* oder mit dem eremiten im *Fiori*, der noch den tod Christi am kreuz geschaut hat oder mit dem guten eremiten Lucari der *holländischen fragmente* lässt sich, trotz des christlichen namens dieses priesters, nicht durchführen. Dagegen spielt im prosaroman von *Loher und Maller*, in ähnlichem zusammenhang, nämlich bei der bekehrung Isembarts zum Islam, ein lehrer Callifis[4]) ungefähr dieselbe rolle wie Jacobé im *Floovant*.[5])

Als interessant mag noch nebenbei die art hervorgehoben werden, in der Mohamets macht veranschaulicht wird:

«*Aï! Maonmot sire, ce droit lor recevez;*
«*Jai ne porai sans vos gresilier ne vanter. . . .*[6])

Wenn so die meisten im *Floovant* vorkommenden Personen mehr schachfiguren gleichen, die der dichter eben je nach ihrem typus diesen oder jenen zug ausführen lässt, so entbehren sie doch nicht jedes individuellen lebens.

Man lese z. B. die episode zwischen Floovant und Florete, nach dessen rückkehr von *Avenant*.[7]) Wie gewandt sich hier Floovant dem liebeswerben Floretens zu entziehen weiss!

[1]) Fl. 1634.

[2]) Fl. 560/61 u. 722 ff. 1634 etc.

[3]) Fl. 739 ff.

[4]) Loh. u. Mall. 244 ff.

[5]) Unten kap. II, § 2. Settegast sieht in der rolle, möglicherweise auch im namen dieses Jacobé eine spur des antiken Dionysosdienstes, vor allem der geheimnisvollen eleusinischen mysterien. Cfr. Settegast, Ant. elem. im afr. Merow. cyclus. pg. 27 ff. Cfr. auch oben pg. 28.

[6]) Fl. 730/31. Settegast sieht hierin eine anspielung auf die rolle des Zeus als wettergott, der sturm und gewitter hervorruft. Wie an anderer stelle (cfr. pg. 28) Apollin an stelle des Dionysos trat, so hier Mohamet an stelle des Zeus. Settegast, Ant. elem. pg. 30, anm. 1.

[7]) Fl. 506—29.

Scheinbar ihr zuliebe den gegen ihre rivalin Maugalie entrüsteten spielend, tobt er gegen diese und die Sarazenen überhaupt und eilt fort, innerlich froh so leicht loszukommen, und doch mit dem anspruch Florete einen dienst erwiesen zu haben. Man kann sich lebhaft vorstellen, wie leid es der verlassenen Florete war, dem geliebten überhaupt von Maugalie gesprochen und ihn so vertrieben zu haben.

Das ist ein durch und durch individueller zug. Solche züge finden sich besonders bei den beiden frauengestalten der dichtung. Obwohl Florete sowohl wie Maugalie zunächst dem typus altfranzösischer jungfrauen angepasst sind und beide jene naive ungeniertheit besitzen, die, in den sitten jener zeit begründet, in der darstellung zum gemeinplatz geworden ist, so zeigen doch beide auch individuelles leben. Der dichter hat hier die wirklichkeit äusserst fein beobachtet und wiedergegeben; das ist besonders in den eifersuchtsszenen zwischen Florete und Floovant[1]) und noch mehr zwischen Florete und Maugalie[2]) der fall. Wenn die streitszene zwischen den beiden prinzessinnen auch nicht die tragische höhe jener stelle im Nibelungenlied erreicht, wo erzählt wird, *„wie die küniginne einander schulten“* [3]) so ist sie doch, allerdings mehr in der richtung des burlesken, in ihrer art nicht weniger wahr.

Damit wurde nun schon ein anderer punkt gestreift, der bei der beurteilung des *Floovant* noch eine besondere erwähnung verdient: die germanischen elemente im Floovant. Es könnte auffallen, wie manche situationen im *Floovant* an germanische sage und dichtung, speziell an das Nibelungenlied erinnern.

Die eigenart des Nibelungendichters, dass er — gewöhnlich in der vierten langzeile einer strophe — später eintretende schlimme folgen voraus andeutet, befolgt auch der Floovantdichter[4]); doch findet sich ähnliches auch in andern afr. epen.[5])

Emelons gebaren an der leiche des erschlagenen sohnes[6])

---

[1]) Fl. 505 ff.

[2]) pg. 28 ff.

[3]) XIV. aventiure. Nib.-lied.

[4]) Fl. 178. 210. 229—32. 310—13. 347. 679/80. 968 - 70.

[5]) Coronement Looïs, 240 ff.

[6]) Fl. 1017 ff.

könnte in der ganzen situation mit dem schmerzensausbruch Sigmunds an der bahre des ermordeten Siegfried[1]) verglichen werden.

Der waffenlose Richier bittet Emelon, den er gegen seinen willen bekämpfen muss, um seine (Richiers) rüstung:

«*Mas faites une chose, si feroiz que cortois;*
«*Por plus prou vos tanront chevalier et borgois:*
«*Or me randez mes armes.*»[2])

Richiers bitte wird erhört.[3]) Ähnlich bittet Hagen, bevor ihn Rüdeger und seine mannen angreifen, um einen schild; und der edle Rüdeger gibt ihm *die leste gâbe.*[4])

Bevor es zum kampf zwischen Richier und Emelon kommt, erinnert Richier diesen an die gastfreundschaft, die Emelon ihm gewährte:

«*Her soir me habergastes, por l'amours Deu le voir,*
«*Trestot aseürestes mon cors et mon avoir . . .*[5])

und er warnt ihn vor der sünde, die gastfreundschaft zu verletzen:

«*Sire, ce dit Richiers, mout granz pechiez saroit;*
«*En aucune saison demandé vos saroit.*»[6])

Genau so erinnern Gunter, Gernot und Giselher den markgrafen Rüdeger, der ihnen kampf ansagt, an die gastfreundschaft, die sie in seinem hause genossen.[7])

Beidemal kommt es trotz dieser vorstellungen zum kampf, und wie Emelon dem Richier, so kündigt Rüdeger den Burgunden vorher die freundschaft:

«*Versauz, dit Emelons, prouz estes et cortois,*
«*Tu ne doignas föir por autre ne por moi;*
«*Torne çai cel escu, si te conbat a moi:*
«*Des or te rons tes trives, je nes quier plus avoir.*[8])

und: *Der edel marcgrâve rief in den sal:*
„ir küenen Nibelunge, nu wert iuch über al.

---

[1]) Nib.-lied. av. XVII.
[2]) Fl. 1071—76.
[3]) Fl. 1095.
[4]) Nib.-lied, str. 2193—2202.
[5]) Fl. 1081/82.
[6]) Fl. 1079/80.
[7]) Avent. XXXVI, str. 2176-92.
[8]) Fl. 1144—47.

ir soldet mîn geniezen, nu engeldet ir mîn.
ê dô wâren wir friunde: der triuwen wil ich ledec sîn".[1])

Das ist zugleich ein allgemein germanischer zug.

Flore besitzt eine tochter, die Floovant liebt[2]), wie Gunter eine schwester hat, die Siegfrieds liebe erwidert. Ausserdem wird Floovant wie Siegfried je noch von einer andern königstochter bezw. königin geliebt: Floovant von Maugalie, Siegfried von Brunhilde. Das veranlasst im *Floovant* wie im *Nibelungenlied* ähnliche eifersuchts- und streitszenen zwischen den beiden frauen.[3])

Floovant steht Flore bei, wie Siegfried dem könig Gunter im kampf gegen die Sachsen.[4])

Floovant und Siegfried werden beide schmählich verraten, Floovant durch die beiden söhne des gastfreundlichen königs Flore, Siegfried durch den gastfreundlichen könig Gunter, seine brüder und seinen dienstmann Hagen.

In beiden dichtungen endlich findet, allerdings unter ganz anderen verhältnissen, eine doppelhochzeit am hof des gastfreundlichen königs statt: zwischen Floovant und Maugalie, Richier und Florete im *Floovant* und zwischen Gunter und Brunhilde, Siegfried und Kriemhilde im *Nibelungenlied.*

Zur *Siegfriedsage* überhaupt gehört das motiv der schwertprobe, das zwar im *Text von M.* fehlt — vielleicht stand es in der lücke —, das aber in den *Tennenbacher Fragmenten,* welche die lücke im *Floovant* fast ganz ausfüllen, erscheint. Hier findet sich die geschichte von Floovants schwert *Joyeuse,* das dieser von Florete erhält. Dabei heisst es:

«*Ysares la forgait, qui fut vraie porfee,*
«*Le non nostre Signor ot acrite an l'apee.*
«*Quant elle l'ait forgiee, si fut apermetee.*
«*Sor l'anclune farit de grande randonee.*
«*Que tote la tranché.*»[5])

In Floovants, Maugaliens und Richiers flucht vom hofe Galiens könnte man eine analogie zu Waltharis flucht vom Hunnenhof könig Etzels erblicken.

---

[1]) Avent. XXXVI, str. 2175.
[2]) Cfr. unten kap. III, § 1.
[3]) Cfr. pg. 28, 35.
[4]) Unt. kap. II, § 1, u. Nibld. av. XV.
[5]) Tennenb. Frg. 65—69. u. kap. IV, § 1.

Der in seine heimat zurückkehrende Floovant stösst vor *Laon* mit seinem eigenen vater zusammen und bekämpft ihn, ohne dass sich beide gegenseitig erkennen: das ist ganz deutlich das altgermanische *Hildebrandsmotiv.*[1])

Der gedanke, es könnten hier direkte beziehungen zum *Nibelungenlied* bestehen, verblasst immer mehr, sobald man die einzelnen motive genauer prüft; es bleibt schliesslich nichts als eine ganz äusserliche ähnlichkeit der situation, die zu keinen schlüssen auf ein abhängigkeitsverhältnis berechtigt.

Zunächst scheiden alle die motive aus, die im zusammenhang mit der person des herzogs Emelon stehen; denn es lässt sich nachweisen, dass die Emelonepisoden nicht ursprünglich sind.[2]) Wenn also selbst ein zusammenhang mit dem *Nibelungenlied* bestünde, so wäre dies von keinem belang für den „*Urfloovant*".

Es fallen ferner alle die szenen weg, in denen der held zu Maugalie in beziehung tritt. Denn wieder lässt sich zeigen, dass die gefangennahme des helden, seine liebe zu einer Sarazenenprinzessin, seine befreiung und flucht einen unter höfischem einfluss erfolgten späteren einschub in die ursprüngliche handlung bilden, also den *Urfloovant* und seine entstehung nichts angehen.[3]) Damit kommen auch die eifersuchts- und streitszenen zwischen den beiden jungfrauen für die urform unserer chanson nicht mehr in betracht. Die liebe des helden zur tochter des gastfreundlichen königs, der ihn an seinem hof aufnimmt, ist ein charakteristisches element der verbannungssage ebenso der kampf des helden gegen die feinde dieses königs. Es braucht zur erklärung dieser szenen das *Nibelungenlied* nicht. Der verrat am helden und seine kämpfe gegen die Sachsen lassen sich auf historische ereignisse zurückführen, die Gregor in seiner Chronik berichtet.[4]) So bleiben eigentlich nur noch das motiv der schwertprobe und das Hildebrandsmotiv als solche, die der Floovantdichter der germanischen sage entlehnt haben könnte. Busse, der sich eingehend mit dem Hildebrandsmotiv beschäftigt hat, ist der ansicht, das sich dasselbe in der afr. epik so gut wie anderswo selbständig

---

[1]) Cfr. Busse, bücherverzeichnis.

[2]) Unten kap. III, § 2.

[3]) pg. 4 u. kap. III, § 2.

[4]) Unten kap. II, § 2.

bilden konnte.[1]) Das motiv von der schwertprobe endlich weist ja auf die *Siegfriedsage* hin. Aber es findet sich auch in einer andern afr. chanson de geste, der *Chevalerie Ogier*[2]), die ein anderes motiv an den Floovantdichter abgibt[3]) und die deshalb auch als quelle für das schwertprobemotiv in betracht zu ziehen ist.

Somit bleibt von dem gedanken eines engeren zusammenhangs zwischen *Floovant* und *Nibelungensage* so gut wie nichts übrig.[4])

Schauen wir noch einmal zurück, so lässt sich sagen, dass die dichtung trotz der vielen gemeinplätze doch nicht nur aus solchen besteht, dass trotz der stilarmut da und dort die individualität des dichters genügend zur geltung kommt. Alles in allem lässt sich — abgesehen von gar langweiligen überwucherungen abenteuerlicher elemente — der *Floovant* noch mit genuss, teilweise mit spannung lesen; ja es fehlt sogar nicht an vereinzelten stellen voll echter dichterischer schönheit. Dazu gehört vor allem jene herrliche szene, wo der treue Richier auf dem schlachtfelde von Avenant seinen herrn unter den toten sucht und leiche um leiche wendet, das blasse antlitz Floovants zu entdecken. Es mögen die worte des dichters selbst angeführt werden:

Tote nuit just Richiers enz ou bois verdéant,
Vit le chatel ardoir et le palais plus grant;
Uns et uns reversa toz lez morz por les chans,
Savoir se il trovat son seignour Floovant.
Quant il ne pout trover, moult por an fut dolanz.
Antre les autres trove dan Urban l'Aulemant,
Navré pormi le cors de .II. espiez troichant.
Quant Richiers l'ai véu moult por an fu dolanz;

---

[1]) Busse, pg. 58.
[2]) Chev. Ogier, v. 1647 ff.
[3]) Cfr. unten kap. III, § 1.
[4]) Brockstedt hat in seinem *II. teil der Flooventstudien*, der mir erst nach abschluss dieser arbeit zu gesicht kam, gerade hier den hebel zur lösung der Floovantfrage angesetzt und ist dabei zu dem resultat gelangt, dass der *Floovant* seiner entstehung nach auf die nordische *Sigurdsage* zurückzuführen sei. — Vergleiche dazu „Floovant u. Nibelungensage“ in Zeitschr. f. d. Phil. Bd. 41, heft 1.

Demande li novelles de l'anfant Floovant.
«Paiens l'an ont mené», ce li ai dit Urbans.
Adonc s'est estanduz, l'arme s'an part atant.
A Damedeu dou ciel, lou roi omnipotant,
Ai commandee l'arme Richiers, qui moult es.frans,
Puis an vint à Biaufort, ainçois tierce sonant.[1])

Pio Rajna nennt in seinen Origini unsern *Floovant* „*una moneta con caratteri semispenti che ne attestano il lungo uso, indecifrabili per ogni altro che per il numismatico*".[2]) Vielleicht lässt sich der *Floovant* besser mit einem alten gemälde vergleichen, das im lauf der jahrhunderte und der verschiedenen kulturepochen von verschiedenen händen übermalt und entstellt wurde, bei dem aber an einzelnen stellen noch die spuren der ersten künstlerhand durchschimmern. Es soll im folgenden versucht werden, den aufgetragenen firnis loszulösen und die verblassten farben der Merowingerzeit freizulegen.

---

[1]) Fl. 859—72.
[2]) Origini, pg. 167.

Kapitel II.

Geschichtliche persönlichkeit Floovants.

§ 1. Doppelcharakter der Floovantdichtung.

Seit Guessard und Michelant 1858/59 die einzige handschrift des afr. *Floovant* in den „*Anciens poètes de la France*“ veröffentlichten, hat diese chanson de geste eine reihe interessanter fragen zur beantwortung gestellt, und schon stattlich ist die zahl derer, die eine befriedigende lösung zu geben versuchten. Eine übersichtliche zusammenstellung der auf Floovant bezüglichen werke findet sich in der einleitung. Eine reihe der aufgeworfenen fragen darf als gelöst betrachtet werden, so die dialekt-frage. Nach Darmesteter weist die Montpellenser handschrift des XIV. jahrhunderts lothringischen charakter auf, wobei einzelne spuren deutlich zeigen, dass dem schreiber des manuskriptes *M* ein ursprünglich francischer text als vorlage diente.[1]) Ebenso ist durch Darmesteter[2]) und Pio Rajna[3]) eine genealogie der französischen, holländischen und italienischen redaktionen aufgestellt, die im wesentlichen als richtig bezeichnet werden darf. Noch nicht verwertet sind bei diesen aufstellungen einmal die *Tennenbacher Fragmente*[3]) und der deutsche roman von *Loher und Maller*.[3]) Der text der beiden afr. *Fragmente* ist nicht identisch mit dem der handschrift *M*, steht ihm aber sehr nahe.[4]) Dass auch *Loher und Maller* im letzten grunde eine afr. vorlage voraussetzt, die *M* ebenfalls enge verwandt ist, wird weiterhin gezeigt

---

[1]) Darmesteter, pg. 14.
[2]) Darmesteter, anhang.
[3]) Cfr. bücherverzeichnis.
[4]) Gehrt, pg. 18.

werden.[1]) Brockstedt hat in seinen *Flooventstudien I. teil* es unternommen, unter beiziehung der *Beuve-Buove-dichtung* das verhältnis der italienischen zu den französischen redaktionen genauer zu untersuchen.

Darmesteter nimmt aus sprachlichen gründen die mitte des XII. jahrhunderts als abfassungszeit für den *Floovant* an. Gehrt kommt zu einem ähnlichen resultat[2]); Brockstedt bestätigt Darmesteters annahme.[3]) Da aber die gliederung des stoffes einfluss des *höfischen romans* verrät[4]) und da ferner der Floovant motive aus *Fierabras* entlehnt[5]), diese chanson aber dem letzten viertel des XII. jahrhunderts zugerechnet wird[6]), so trifft wohl Gröber das richtigere, wenn er die zweite hälfte des XII. jahrhunderts ansetzt.[7]) Mit rücksicht auf den *Fierabras* wäre das letzte viertel des XII. jahrhunderts als abfassungszeit anzunehmen.

Über die zugehörigkeit des *Floovant* zur Merowingerepik besteht seit Darmesteter, G. Paris und Pio Rajna trotz Stengel, Bangert[8]) und Baist[9]) kaum ein ernster zweifel mehr.*) Das beweisen die neueren abhandlungen über *Floovant*, für die fast alle seine zugehörigkeit zum Merowingerepos selbstverständliche voraussetzung bildet, so für Kurth[10]), Gehrt[11]), Voretzsch[12]) und Leo Jordan[13]); auch nach Gröber ist der *Floovant* „auf alte überlieferung zurückführbar".[14])

Darmesteter ging noch einen schritt weiter. Einmal überzeugt von der zugehörigkeit des *Floovant* zur Merowingerepik, fragt er sich, wer sich hinter diesem pseudonym verstecke und welches die ursprüngliche form der Floovantdichtung gewesen sei.[15]) Und eben diese beiden fragen sind es, die seit Darmesteters initiative bis heute noch keine befriedigende

---

1) Unten kap. II, § 2.
2) Gehrt, pg. 23.
3) Fl.-stud. I, 62.
4) pg. 4.
5) Unten kap. III, § 1.
6) Einleitung.
7) Grundriss II, 1. 537.
8) Einleitung.
9) Gehrt, pg. 25.
10) Kurth, pg. 456—60.
11) Gehrt, pg. 25.
12) Phil. stud., pg. 105. a. Ep. stud., bes. pg. 192.
13) Leo Jordan, pg. 60/61.
14) Grundriss 537.
15) Darmesteter, pg. 89 ff.

*) Brockstedt bestreitet neuerdings im II. teil seiner Flooventstudien jeden zusammenhang mit der Merowingersage. Cfr. Zeitschr. f. d. Phil. bd. 41, heft 1. Floovant- und Nibelungensage.

und endgültige lösung gefunden haben: die frage nach der geschichtlichen persönlichkeit Floovants und die nach der ältesten form der dichtung. Beide fragen bilden auch den gegenstand dieser untersuchung, die erste speziell den gegenstand dieses kapitels.

Darmesteter sieht hinter der maske Floovants den sohn Chlothars II., den sagenberühmten Dagobert I.[1]) Seither sind eine reihe von hypothesen über die person Floovants aufgestellt worden, vor allem durch Pio Rajna, der Floovant unter den söhnen Chlodwigs sucht und von diesen den ältesten, Theoderich, für den Floovant der sage und dichtung hält.[2]) P. Rajna nimmt jedoch für seine Theoderichhypothese durchaus nicht unbedingte gültigkeit in anspruch; sie ist ihm nur *„una congettura dispotissima a ritrarsi dinanzi ad un'altra che offra verosimiglianze maggiore.*[3])

Schon G. Paris hat in seiner kritik der *Origini* eine andere hypothese aufgestellt; er schloss sich P. Rajna insofern an, als er Floovant auch unter Chlodwigs söhnen sucht, setzt sich aber durch seine Chlotharhypothese in gegensatz zu dem italienischen forscher.[4])

Mit neuen argumenten trat Voretzsch für die Chlotharhypothese ein[5]), während Leo Jordan auf seite Pio Rajnas tritt[6]) und Brockstedt in seinem 1904 angekündigten zweiten teil seiner *Flooventstudien* sich erst noch darüber äussern wird.[7]) Kurth steht noch in seiner *Histoire poétique des Mérovingiens* auf dem boden der anschauungen Darmesteters: ... *le Floovant de la chanson de geste peut fort bien se ramener à Dagobert, avec qui il a en commun non seulement l'exploit de la barbe coupée, mais encore les combats contre les barbares de l'autre côté du Rhin. ...*[8])

Dasselbe gilt von Gröber, der Floovant auch gleich Dagobert ansetzt.[9]) So ist also die alte anschauung noch nicht auf-

---

[1]) Darmesteter, pg. 89 ff.

[2]) Origini, pg. 160.

[3]) Origini, pg. 161.

[4]) Romania XIII, 608.

[5]) Ep. stud. Huon, pg. 191/92.

[6]) Stud. z. fränk. Sagengesch., pg. 60.

[7]) Dieser II. teil der Flooventstudien ist jetzt erschienen. Cfr. vor. Seite, anm.*)

[8]) Kurth, Hist. poét. d. Mér., pg. 460.

[9]) Grundr. d. rom. Phil., pg. 537.

gegeben, die neue noch nicht erwiesen, und es wird deshalb nötig sein, die Darmesteter'sche hypothese zum ausgangspunkt der untersuchung zu nehmen. Die vertreter der Dagoberthypothese stützen sich vor allem auf die einleitung des afr. *Floovant*[1]), auf jene episode, wo Floovant seinem erzieher, während dieser schläft, aus reinem übermut den bart abschneidet, ein *mesfait,* das Floovant beinahe das leben gekostet hätte, wenn nicht (nach vers 130 ff.) *la franche roïne* durch ihr flehen oder (nach vers 219 ff.) *li clergié gan* durch ihre warnungen den zorn Chlodwigs besänftigt hätten; so wird Floovant auf sieben jahre verbannt.

Nun haben schon Guessard und Michelant[2]) und nach ihnen P. Paris[3]), G. Paris[4]), Darmesteter[5]), P. Rajna[6]), Kurth[7]), Stengel[8]) u. a. darauf aufmerksam gemacht, dass dieses *mesfait* des bartabschneidens in einer lateinischen chronik des IX. jahrhunderts, den *Gesta Dagoberti,* von dem sohn Chlothars II., dem jungen Dagobert, erzählt wird.[9]) Trotzdem von anfang an nicht verkannt wurde, dass die beiden berichte im einzelnen verschiedene abweichungen voneinander aufweisen, blieb doch die übereinstimmung im ganzen als überraschende tatsache bestehen, und man beeilte sich, aus dieser ähnlichkeit schlüsse zu ziehen, zunächst in bezug auf das gegenseitige abhängigkeitsverhältnis der zwei versionen, dann in bezug auf die geschichtliche persönlichkeit Floovants.

Darmesteter kam, wie oben erwähnt, zu der ansicht, dass der Floovant der dichtung kein anderer sei als der sagenberühmte Dagobert.[10]) Vom *Floovant* war zu diesem vergleich mit den *Gesta* nur die eingangsepisode (von 2533 versen nur ca. 135 verse, d. h. ca. $^1/_{18}$) herbeigezogen, und man könnte den einwand erheben, dass die übereinstimmnng eines ganz kleinen teils vom *Floovant* mit den *Gesta* nicht zu rückschlüssen für den weitaus grösseren rest (= $^{17}/_{18}$) berechtige. Während nun

1) Fl. 1—232.
2) Einl. z. Floovant, VII. VIII.
3) Hist. litt. d. l. Fr. XXVI, pg. 2.
4) Hist. poét. d. Charlem. 444.
5) De Floovante, pg. 103 ff.
6) Origini, pg. 146.
7) Kurth, Hist. poét. d. Mér., pg. 457 ff.
8) Z. f. r. Ph. II, pg. 335 ff.
9) Gesta Dag. in Mon. Germ. SS. rer. Mer. II, kap. 6 u. 7.
10) De Floovante, pg. 89 ff.

allerdings Darmesteter und Kurth auch in diesem grösseren rest des *Floovant* weitere parallelen mit den *Gesta* entdeckten[1]), erklärten Stengel, Bangert und Baist diesen grösseren teil des *Floovant* (ca. $^{17}/_{18}$) einfach als eine art romanhafter erweiterung der einleitungsepisode ohne selbständigen epischen wert. So konnte allerdings dieser grössere teil des *Floovant* für die personenfrage ignoriert werden, und die rolle Dagoberts schien somit gesichert, gestützt auf die eingangsepisode.

Wenn sich nun aber zeigen liesse, dass diese eingangsepisode, auf die sich die Dagoberthypothese gründet, von haus aus gar nichts mit dem übrigen teil des *Floovant* zu tun hat? Eine aufmerksame prüfung ergibt tatsächlich eine solche reihe von widersprüchen zwischen der einleitung und dem übrigen teil, dass man daraus den berechtigten schluss ziehen darf, die beiden teile gehören nicht organisch zusammen, sondern sind nachträglich und nur rein äusserlich miteinander verbunden worden. Es seien hier die wichtigsten dieser widersprüche angeführt.

In der einleitung hält könig Chlodwig mit seiner gemahlin und *XIIII rois* seinen hof in *Paris la cité*[2]); im hauptteil dagegen ist überall *Laon* als residenz des königs gedacht. So in der ganzen schlussepisode, wo Chlodwig in seiner stadt *Laon* belagert wird[3]); auch die königin befindet sich dort bei ihm.[4]) Im kerker gibt sich Floovant den zwölf baronen mit folgenden worten zu erkennen: *Je suis fiz Cloovis le roi de Montloüm*[5]); und wenn Floovant fortfährt: *por tans ne pous remaindre a Roins ne a Laon . . .*[6]) so setzt dies wieder voraus, dass *Laon* die residenz war oder *Reims,* auf keinen fall aber *Paris,* wie die einleitung behauptet.[7]) Die letzte stelle zeigt ausserdem, dass die zwölf französischen barone Floovant gar nicht kennen, was nach der einleitung wieder nicht denkbar wäre. Ja sie kennen nicht einmal den grund seiner verbannung:

[1]) Unten kap. II, § 2.
[2]) Fl. 43.
[3]) Fl. 2289. 2300. 2406.
[4]) Fl. 2443.
[5]) Fl. 1442.
[6]) Fl. 1446.

[7]) Laon als residenz gehört nach Hoefft, pg. 58 — siehe bücherverzeichnis — einer älteren zeit an als Paris. Darnach würden die teile des *Floovant* mit Laon als aufenthalt Chlodwigs ein älteres gepräge tragen als der teil, in dem Chlodwig zu Paris hof hält.

er muss ihnen sein *mesfait vers son maitre* erst erzählen.[1]) Nicht einmal der vater und der bruder Richiers, die sich beide unter den gefangenen befinden[2]), wissen etwas davon! Unter den gefangenen ist auch *li dux de Borgoigne qui est riches menanz*[3]); das müsste doch, da nichts besonderes gesagt wird, derselbe *senechaul, .I. duc proz et puisant qui de Borgoigne est nez*[4]) sein, dem Floovant in der einleitung den bart abschneidet. Aber auch der kennt ihn nicht und weiss von nichts. Bei der rückkehr Floovants geht ihm seine mutter vor freude entgegen[5]); Floovant begrüsst Chlodwig und die barone[6]); aber kein wort von einer aussöhnung mit dem beleidigten erzieher[7]). Das hauptmotiv der einleitung scheint vergessen. Das wäre bei einheitlicher entstehung des gedichts nicht gut möglich! Nicht so wichtig, wenngleich auch ein widerspruch zwischen einleitung und hauptteil, ist es, wenn in der einleitung von vier[8]), später nur von drei söhnen[9]) Chlodwigs die rede ist. Bei der verbannung Floovants heisst es ausdrücklich, dass er allein das land verlassen muss[10]); später spricht er von seinem *mout petit barnage.*[11]) Auch in bezug auf die zeitdauer der verbannung stimmen beide teile nicht überein. Nur einmal findet sich im hauptteil die erwähnung der sieben jahre verbannung:

Je sui fiz Cloovis l'a[n]peresre des Frans,
Qui me chaçai de Franse por son fier mautalant ....
Me fit forjurier France de ci que a VII. anz.
Or est venuz li termes que li grenons sont granz,
Si m'an ira an France ......[12])

Es wird hier nur gesagt, dass die *grenons* wieder gewachsen, nicht aber, dass auch die sieben jahre verflossen sind. Die zeit der handlung umfasst nach angaben der dichtung höchstens zweieinhalb jahre![13]) In dem mit unserem *Floovant* inhaltlich

---

[1]) Fl. 1443 ff.
[2]) Fl. 1448/49.
[3]) Fl. 1431.
[4]) Fl. 45/46.
[5]) Fl. 2519.
[6]) Fl. 2533.
[7]) Die worte Chlodwigs: „*beaus fiz, ce dit li peres, tot vos seit pordonez* (2477) ... beziehen sich sicher nicht auf Floovants einstigen frevel, sondern darauf, dass Floovant, den vater nicht erkennend, diesem im kampf vor Laon hart zusetzt (2464—80); cfr. pg. 38.
[8]) Fl. 15. 35.
[9]) Fl. 2420—24.
[10]) Fl. 146.
[11]) Fl. 2295.
[12]) Fl. 2230—37.
[13]) Unten kap. III, § 1.

enge verwandten roman von *Loher und Maller*[1]) heisst es ausdrücklich: „*Loher blieb bei dem Kaiser, bis die sieben Jahre aus waren, auf welche ihn sein Vater verbannt hatte.*“[2])

Könnten die angeführten widersprüche schon genügen, den organischen zusammenhang der beiden teile in zweifel zu ziehen, so kommt dazu noch ein weiterer gegensatz, den charakter und die person des haupthelden betreffend, wodurch die nichtzusammengehörigkeit der beiden teile vollends zur gewissheit wird.

Gleich nach seinem weggang aus Frankreich begegnet Floovant drei *Sarazins*, die eine jungfrau fortschleppen; er erschlägt zwei, der dritte entweicht.[3]) Nach diesem ersten beweis seiner tapferkeit besteht er den kampf mit dem riesen Fernagu.[4]) Den ausgang des kampfes erfährt man durch *M* nicht; nach vers 433 setzt eine grosse lücke ein. Nach späteren stellen im *Floovant* und nach den *Tennenbacher Fragmenten* unterliegt es aber keinem zweifel, dass Floovant den Sarazenenriesen besiegte.[5]) Maugalie bewundert vom schloss Avenant herab *le fier, bel et gant et hardi chevalier.*[6]) *Urban l'Aulemanz* rühmt dem könig Flore besonders *li Franc,* also auch Floovant, als haupthelden in der schlacht.[7]) Der bei der einnahme von Avenant allein entkommene Türke berichtet Galien von den heldentaten eines *jovancel qui a mervoile est prouz*: Fernagu hat er getötet, Escorfan und Maupriam de Surie erschlagen, Orgoulous (= Avenant) erobert und Maugalie gefangen genommen.[8]) Maugalie und Florete streiten sich um den besitz Floovants *qui prouz est et loiaus.*[9]) Die zwei verräterischen söhne Flores beschuldigen Floovant als den schlimmsten feind der Heiden, seine heldentaten dabei aufzählend.[10]) Florete ist untröstlich über die gefangennahme des *moilour chevalier qui onc montast an sale.*[11]) Sowohl beim überfall der Sarazenen im speisesaal[12]) als bei den

---

1) Unten kap. II, § 2.
2) Loh. u. Maller, pg. 51.
3) Fl. 279—91.
4) Fl. 348—432.
5) Unten kap. III, § 1.
6) Fl. 436 ff.
7) Fl. 483.
8) Fl. 593—606.
9) Fl. 640—71.
10) Fl. 710—13.
11) Fl. 900.
12) Fl. 1679—84.

kämpfen gegen die heidnischen verfolger[1]) zeichnet sich *li vailanz Floovanz* aus. Im kampf vor *Laon* schlägt Floovant sogar seinen heldenvater Chlodwig, den er nicht erkennt, zu boden[2]), und schliesslich fällt Galien unter den streichen *de son espié trenchant*[3]): kurz, der hauptteil der dichtung ist voll von Floovants heldentum.

Und nun vergleiche man mit dieser einheitlichen heldenfigur des hauptteils den Floovant der einleitung, dieses gemisch aus einem kindischen jungen, einem weinerlichen gesellen, einem kläglichen feigling und einem lächerlichen prahlhans!

Floovant ist hier sehr jung gedacht: *il est ancore junes, meschins et baichiles.*[4]) Sein erzieher führt ihn noch an der hand[5]); im garten soll er spielen.[6]) Ohne jede veranlassung, aus reiner kindischer laune schneidet er einem friedlich schlummernden greise den bart ab.[7]) Als die strafe droht, *si commance a plurer.*[8]) Er sucht den gekränkten durch unmögliche versprechungen zu besänftigen.[9]) Die mutter muss für ihn beim vater um pardon bitten.[10]) Das waffenhandwerk versteht er auch noch nicht: *et ne set pas bien ses garnemanz porter.*[11]) Es hat gar keinen sinn, dieses wehrlose, waffenunkundige kind zu verstossen; der könig hätte es ebenso gut auf der stelle töten können; es hat ferner keinen sinn zu verbieten, dem verstossenen kinde waffen zu geben: es weiss sie ja nicht zu handhaben!

Dieser kindische, noch nicht waffenfähige Floovant wappnet sich nun auf einmal, wie nur irgend ein held, bei seinem gastwirt[12]), von dem weder vorher noch nachher die rede ist; dann reitet er fort und trifft — doch offenbar schon nach ein oder zwei tagen — mit Sarazenen zusammen, und jetzt entpuppt er sich mit einem schlage als der held, als den wir ihn im

---

1) Fl. 1896—1901. 2) Fl. 2463—69. 3) Fl. 2492—97.

4) Fl. 50. Fioravanti ist 9 jahre alt, als er dem seneschall übergeben wird. 5) Fl. 59. 6) Fl. 51—58.

7) Fl. 73—76 u. 61/62. Im Fioravanti wird der junge prinz durch das schnarchen seines erziehers zu seinem *mesfait* verführt. Im Fiori und Flovent ist die schimpfliche behandlung des erziehers motiviert.

8) Fl. 93.

9) Fl. 95—100.

10) Fl. 130 ff.

11) Fl. 51.

12) Fl. 58—72.

hauptteil oben kennen gelernt haben.[1]) Man kann schliesslich diese inkonsequenz mit der naivität der epischen dichtung jener zeit erklären.

Aber nun höre man diesen über nacht zum helden gewordenen Floovant, was er von der zeit vor seiner verbannung zu erzählen weiss, wo ihn der dichter doch als *meschins* und waffenunkundig geschildert hat:

Ahi! baus Sire Dex, com j'estoie ier riches!
Il n'avoit si fort roi jusqu'an terre d'Egite
Que se il me mandast orguel ne felenie,
Que a plene bataille moult bien ne l'atandise,
A. XL. mil omes as espees forbies,
Et or ai tot pordu por [ma] grant lecherie.[2])

Nie konnte ein dichter in einem und demselben epos seinen helden in so widerspruchsvoller weise zeichnen. Der charakter des helden im hauptteil ist ein anderer als in der einleitung, d. h. mit anderen worten: einleitung und hauptteil hängen nicht organisch zusammen, sondern sind rein äusserlich zusammengefügt.

Alle die erwähnten widersprüche zwischen einleitung und hauptteil, besonders diejenigen in bezug auf Floovant selbst, beweisen also deutlich, dass unser *Floovant* aus zwei verschiedenen teilen zusammengesetzt wurde, aus einem ersten teil, der das *mesfait* eines fürstensohnes und dessen verbannung schildert, und aus einem zweiten teil, der schon wegen seines umfangs als hauptteil bezeichnet werden darf (inhalt: kämpfe dieses fürsten gegen Sarazenen).

Der erste teil ist seiner natur nach verwandt mit der sage von *Childerich*, dem roman von *Loher und Maller* und der sage von *Färhat Aga*, es ist der typus der verbannungssage.[3]) Zunächst soll im folgenden paragraphen der zweite oder hauptteil des *Floovant* untersucht werden.

§ 2. Sachsenkrieg.

Der zweite teil des *Floovant* schildert kämpfe eines Frankenfürsten gegen Sarazenen. Diese Sarazenen aber, die am Rhein[4])

[1]) pg. 47 ff.
[2]) Fl. 235—41.
[3]) Unten kap. II, § 3.
[4]) Fl. 545. 553. 1706. 2142.

mit den Franken zusammenstossen, sind niemand anders als die Sachsen, seit den ältesten zeiten die erbfeinde der Franken. Das haben schon Darmesteter[1]), und Pio Rajna[2]) klar erkannt. Man hat also im hauptteil des *Floovant* das lieblingsthema des afr. epos: die Sachsenkriege.

Dass sich hinter den Sarazenen tatsächlich Sachsen verbergen, darauf weist neben den von Darmesteter und P. Rajna angeführten gründen auch der name eines im *Floovant* oft genannten Sarazenengottes: *Tervagant.*[3]) Derselbe spielt neben *Mahomet, Apollin* und *Jupin* schon im *Rolandslied* eine rolle und hat G. Paris zu der äusserung veranlasst: „*On ignore l'origine et le sens premier du mot Tervagant*".[4]) Ein anderer herausgeber des *Rolandsliedes* sagt: „*Je serais bien en peine de fournir le moindre renseignement sur cette divinité, bizarrement associée à Mahom et à Apollon*". . . .[5])

So schlimm steht es nun allerdings nicht, man weiss, dass das wort angelsächsischen ursprungs ist und etwa soviel wie „*der Allmächtige*" bedeutet, dass es eine altsächsische, also heidnische gottheit bezeichnete und dass man später, als die Sarazenen die hauptfeinde der Christen wurden, diesen namen auf eine gottheit der Sarazenen, die eben auch als Heiden betrachtet wurden, übertrug. Mit den Angelsachsen kam diese gottheit nach Britanien hinüber und dort hat sich *Tervagant* bis in die neuzeit hinein in der dichtung erhalten; begegnen wir ihm doch in Shakespeares *Hamlet!*[6])

Es findet sich im *Floovant* noch eine weitere spur dafür, dass sich tatsächlich hinter den Sarazenen Sachsen verstecken. Galien gibt den zwei verräterischen söhnen Chlodwigs, die zu ihm übergingen, Sachsen als belohnung:

Done lor ai Sessoigne et l'enor qui atien.[7])

Rein äusserlich betrachtet, ist der zweite teil des *Floovant* unverhältnismässig grösser und ausführlicher als der erste, und

---

[1]) De Floovante, pg. 102. [2]) Origini, pg. 143 ff.

[3]) Floov. 1257. 1367/68. 1468. 1922 etc.

[4]) Extraits de la Chanson de Roland. par G. Paris, pg. 66.

[5]) Bücherverzeichnis. Bouchor, Chans. de Rol., pg. 29.

[6]) Hamlet III, 3. Cfr. Percy: Reliques of Ancient English Poetry, bd. I, pg. 96 ff. Anm. zu „King Estmere.". [7]) Fl. 2426.

es ist ganz unnatürlich, ihn als blosses ausspinnen des einleitungsmotivs zu betrachten wie Stengel, Bangert und Baist[1]) tun; natürlicher wäre es in der kurzen einleitung eine spätere hinzufügung zum hauptteil zu sehen.

Wenn nun aber feststeht, dass einleitung und hauptteil von haus aus nicht zusammengehören, und wenn ferner die einleitung jünger scheint als der hauptteil[2]), so folgt daraus, dass eine theorie, die sich rein auf diese einleitung stützt, jede bedeutung für den hauptteil verliert. Wenn also selbst für den ersten teil Floovant = Dagobert zu erweisen wäre, würde das den helden des davon unabhängigen und älteren zweiten teils durchaus nicht berühren: Floovant muss hier im zweiten teil nicht auch = Dagobert sein.

Dieses ergebnis eines vergleichs zwischen einleitung und hauptteil hat schon im voraus die zustimmung zweier forscher: Pio Rajna's und Voretzsch's: „*La questione dell' episodio iniziale non è per me, come s'è visto, legata indissolubilmente con quella del Floovent in genere*".[3]) Und dieselbe idee liegt den worten Voretzsch's zu grunde: „*Wenn ich hiermit die möglichkeit zugebe, dass die bartepisode aus der Chronik stamme, so will ich damit nicht gesagt haben, dass der Floovant überhaupt auf die Chronik zurückgehe*".[4])

Es ist wahr, Darmesteter und Kurth glaubten — wie oben erwähnt[5]) — auch im hauptteil zwei argumente für die *Dagoberthypothese* zu finden. In den kämpfen Floovants gegen die Sarazenen sehen sie eine parallele zu den berichten des *Liber Historiae*[6]) und der *Gesta Dagoberti*[7]) über Dagoberts beteiligung am Sachsenkrieg. Aber so klar nun die beziehungen des *Liber Historiae* zum *Chlotharliede* sind, ebenso sicher ist, dass durch jene berichte die *Dagoberthypothese* nicht nur nicht gestützt, sondern als unmöglich erwiesen wird. In jenen berichten spielt doch Chlothar II., der vater Dagoberts, die hauptrolle: er kommt dem sohne zu hilfe; er besiegt im zweikampf Bertoald, wodurch die niederlage der Sachsen besiegelt wird, die auf Chlothars gebot fast ganz ausgerottet werden.

[1]) pg. 45.
[2]) Vgl. pg. 45, anm. 7. Hoefft, pg. 58 ff.
[3]) Origini, pg. 166.
[4]) Phil. studien, pg. 105 ff.
[5]) pg. 45.
[6]) Lib. Hist., kap. 44.
[7]) Gesta Dag., kap. 14.

Das passt ganz gut zum Chlotharlied, das einen sieg Chlothars verherrlicht, aber doch nicht zum *Floovant,* wo Floovant, nach Darmesteter und Kurth also Dagobert, die heldentaten vollbringt und wo, gerade umgekehrt wie im *Liber Historiae,* Floovant dem vater zu hilfe kommen muss. Zudem ist von solch einem bedeutungsvollen zweikampf mit seinen epischen einzelheiten wie zwischen Bertoald und Chlothar im *Floovant* keine spur, trotz der vielen darin vorkommenden einzelkämpfe. Der *Floovant* wäre eine verherrlichung Dagoberts, jene beiden berichte sind aber eine verherrlichung Chlothars, und man könnte darnach eher auf eine Chlotharhypothese als auf eine Dagoberthypothese verfallen.

Ebensowenig wird nun die Dagoberthypothese durch das von Darmesteter beigebrachte zweite argument gestützt: nämlich durch die parallele zwischen Floovant-Maugalie einerseits und Dagobert-Nantilde andererseits.[1]) Das motiv der vermählung des helden mit einer Sarazenenprinzessin (Maugalie) kann nie die identität Floovants und Dagoberts, sondern höchstens, wie Pio Rajna mit recht ausgeführt hat, die zugehörigkeit des *Floovant* zur Merowingerepik im allgemeinen beweisen: „*Ma, per verità, il puntello appar cosi fiacco, che è prudente non se ne servire; poiche donne sassoni, turingie, o di simile razza, ne entrarono non poche nella casa dei merovingi. Però queste nozze di Floovent, del pari che quelle di Flovent coll'altra sassone figliuola del re Salatres, non hanno valore, se non in quanto aggiungono un contatto di più colla storia merovingia in genere*".[2])

Dagobert war ja weder der einzige noch der erste Merowingerfürst, der eine fremde, sächsische oder thüringische, prinzess zur gemahlin hatte; vgl. Childerich und Basina[3]), oder Chlothar I. und Radegunde.[4]) Zudem erweist sich die vermählung Floovants mit Maugalie als ein nicht ursprüngliches motiv.[5])

Somit fallen die beiden stützpunkte der Dagoberthypothese

---

[1]) De Floovante, pg. 108.

[2]) Origini, pg. 148.

[3]) Greg. II, 12. Fred. 9. Lib. Hist. 6. 7.

[4]) Greg. III, 7.

[5]) Unten kap. III, § 1, 2, 3. Kap. IV, § 1.

für den hauptteil und damit die hypothese selbst. Pio Rajna hat nun nachgewiesen, dass Floovant „*un merovingo assai più antico di Dagoberto*[1]) ist.[2]) Im hinweis auf den namen Floovant selbst und auf die *costanza della tradizione*,[3]) wonach Floovant fast überall als *figliuolo del primo rè cristiano della Francia*[4]) erscheint, sucht er Floovant mit recht unter den söhnen Chlodwigs, ganz im anschluss an den text unseres *Floovant.*[5])

Sofort erhob sich die frage: welcher der vier söhne Chlodwigs, die auch die einleitung kennt, ist nun der held unseres Gedichts bzw. des hauptteils? Nach reiflicher erwägung des *pro* und *contra* gelangt P. Rajna zu dem schluss, dass Chlodomir und Childebert gar nicht in betracht kommen.[6]) Chlodomir, der 511 bei der teilung des väterlichen reiches die einstigen westgotischen besitzungen erhielt, fiel schon 524 im krieg gegen die Burgunder.[7]) Von seinen söhnen wurden zwei durch Chlothar und Childebert grausam ermordet, der dritte starb als geistlicher im kloster; Chlodomirs gebiet teilten Chlothar und Childebert unter sich zu gleichen teilen[8]), sein stamm war damit erloschen.

Childebert regierte zwar von 511—558, aber in der Bretagne und Normandie, in einem gebiet, das den ereignissen im *Floovant* ganz fern liegt; Childeberts stamm erlosch mit dessen tod; sein land fiel vollständig an Chlothar I.[9])

So bleiben noch Theoderich und Chlothar I., beides „echt epische gestalten". Pio Rajna bringt eine reihe von gründen, die für die beiden gleichermassen, dann gründe, die nur für Chlothar, und endlich solche, die nur für Theoderich sprechen[10]), und gelangt zu dem schluss: „*così, tutto sommato, è Teoderico che io vedrei in Floovent*".[11]) Wie schon erwähnt[12]), ist jedoch

---

[1]) Origini, pg. 153.

[2]) Zu den von P. Rajna angeführten gründen für das hohe alter Floovants sei noch auf einen weiteren hingewiesen: auf die im *Floovant* mehrfach vorhandenen germanischen elemente Cfr. kap. I, pg. 35 ff.

[3]) Origini, pg. 153.

[4]) Origini, pg. 152.

[5]) Fl. 15/16. 25/26 etc.

[6]) Origini, 156/57.

[7]) Gregor III, 6.

[8]) Gregor III, 18.

[9]) Gregor IV, 20.

[10]) Origini, pg. 157—61.

[11]) Origini, pg. 161.

[12]) pg. 43.

P. Rajna geneigt, seine ansicht vor einer andern *che offra verosimiglianze maggiori*[1]) zurückzuziehen. Auf seiner seite steht Jordan in seinen *Studien zur fränkischen Sagengeschichte.*[2])

In der kritik des P. Rajna'schen buches[3]) hat G. Paris versucht, eine solche wahrscheinlichere lösung anzudeuten, indem er die hypothese aufstellte: Floovant ist = Chlothar I. G. Paris wurde in seiner ansicht unterstützt durch Voretzsch[4]), dem das verdienst gebührt, deutlicher als G. Paris es tat, auf ein neues wichtiges beweismaterial zur lösung der personenfrage aufmerksam gemacht zu haben: auf den deutschen prosaroman von *Loher und Maller*, von dem weiter unten in diesem paragraphen die rede sein wird. Ich schliesse mich ebenfalls dieser anschauung an und werde versuchen, im folgenden beweise für die Chlotharhypothese zu erbringen.

Der hauptteil des *Floovant* erzählt von siegreichen kämpfen des fränkischen königssohnes Floovant gegen die Sarazenen-Sachsen; es liegt damit also tatsächlich ein epos vor, das, wenn auch einer späteren zeit angehörend und von motiven des abenteuerromans durchsetzt, die Sachsenkriege der Merowingerfürsten zum gegenstand hat, das hauptthema der fränkischen nationaldichtung[5]), dasselbe thema, das schon das Chlotharlied behandelt. Voretzsch hat in seinem aufsatz „Merowingerepos und fränkische heldensage" die vermutung ausgesprochen, dass es sich, wie in der *Chanson de Saisnes,* im *Aspremont* und im schlussteil der *Chevalerie Ogier,* so auch im *Floovant*[6]) um nachahmung alter epen über Chlothars Sachsenkrieg handle[7]), und an anderer stelle noch bestimmter, dass der eigentliche kern des Floovant ein älteres epos als vorstufe voraussetzt, das in eine gleich hohe zeit wie das epos von Chlothars Sachsenkrieg hinaufreichen kann, ja vielleicht mit diesem in zusammenhang steht.[8]) Und auch Jordan sieht im *Floovant* ein glied, und zwar das älteste der zyklischen Sachsendichtungen, die, durch das prinzip der blutrache verknüpft, alle

---

1) Origini, pg. 161.
2) Jordan, pg. 60.
3) Romania XIII, pg. 608.
4) Ep. studien I, pg. 191/92. Afr. lit. 106. 213 ff.
5) Jordan, pg. 1.
6) Natürlich im hauptteil.
7) Phil. stud., pg. 100/01.
8) Phil. stud., pg. 105, anm.

einen fränkischen führer als sieger über den Sachsenkönig darstellten.[1])

In der tat, wenn man den *Floovant* aufmerksam liest und darin den bittern hass zwischen Franken und Sarazenen-Sachsen, die harten kämpfe und den endlichen sieg der Franken und den jubel über sieg und beute verfolgt, so kommen einem unwillkürlich die worte des Farobiographen in den sinn: „*Ex qua victoria carmen publicum juxta rusticitatem per omnium paene volitabat ora ita canentium, feminaeque choros inde plaudendo componebant:*

De Clothario est canere rege Francorum
qui ivit pugnare in gentem Saxonum ...[2])

Da beziehungen zwischen dem *Chlotharlied* und der erzählung des *Liber Historiae* bestehen[3]), wird man sich fragen, ob nicht auch der *Floovant* zu beiden und damit zu Chlothar II. in beziehung steht, handelt es sich ja im *Floovant* auch um kämpfe eines Merowingerfürsten gegen Sachsen.

Nun hat Voretzsch gezeigt[4]), dass *Liberversion* und *Faroversion*[5]) auf dieselbe originaltradition zurückgehen, von der aus sich aber zwei verschiedene epische überlieferungen bildeten, wovon jede in der späteren epik typische vertreter aufweist. Der hauptunterschied der beiden versionen liegt in der verschiedenen veranlassung zum krieg. Nach der *Liberversion* ist es der vermeintliche tod Chlothars, der die Sachsen unter Bertoald zum aufstand gegen die Franken reizt; nach der *Faroversion* ist es die unverschämte herausforderung seitens der Sachsen, die Chlothar zu den waffen greifen lässt. Der *Liberversion* reihen sich an *Chanson de Saisnes* und der schlussteil der *Chevalerie Ogier,* während *Aspremont* der *Faroversion* folgt.[6])

Wie verhält sich dazu der *Floovant?* Chlodwig, Flore und Floovant werden überall bis zum schluss der handlung als

---

[1]) Jordan, pg. 12.

[2]) Voretzsch, Phil. stud., pg. 97.

[3]) Voretzsch, Phil. stud., pg. 96 ff.

[4]) Voretzsch. Phil. stud., pg. 100 ff., bes. pg. 102.

[5]) Die dem Chlotharlied, auch noch Farolied genannt, zu grunde liegende darstellung.

[6]) Voretzsch, Phil. stud., pg. 100 ff., bes. 102.

lebend vorausgesetzt; damit scheidet der *Floovant* zunächst aus der reihe der *Liberversionen* aus, und es bliebe somit die zweite möglichkeit. Indes ist im *Floovant* keine spur davon zu finden, dass die Sarazenen-Sachsen an Chlodwig, Flore oder Floovant eine herausfordernde botschaft gesandt hätten, sie müsste denn gerade in der lücke [1]) enthalten gewesen sein, wo *Floovant* an den hof Flores kommt und dieser ihm seine bedrängnis durch die Sarazenen erzählt.

Aus den *Tennenbacher Fragmenten* lässt sich auch nichts sicheres schliessen. Im *Loher und Maller* allerdings weiss die schöne Zormerin schon lange vor dem kriege mit den Heiden, was diese mit ihres vaters stadt beabsichtigen:

> „*Denn könig Pinar wird bald diese stadt belagern, wie ihr wohl wisst*",

sagt sie zu ihrem vater.[2]) Setzt das vielleicht eine vorhergegangene drohung voraus? Übrigens weiss auch der in die fremde ziehende Floovant, dass Flore in not ist:

> *que Sarazins guerroient por lor loi qu'a guerpie.*[3])

Einen bestimmten schluss lässt das aber auch nicht zu.

Man wird, um zu weiteren schlüssen zu gelangen, nicht nur das motiv der veranlassung zum krieg, sondern den gesamten inhalt zum vergleich heranziehen müssen, das heisst untersuchen, ob der *Floovant* seinem inhalte nach mit dem des *Chlotharliedes*, eventuell auch des *Liber Historiae* und den zu grunde liegenden geschichtlichen ereignissen verwandt ist.

Leider kennt man nur einige verse vom *Chlotharlied:* der Sachsenkönig Bertoald schickt seine gesandten an den Frankenkönig Chlothar mit der aufforderung, seine fränkischen lande an die Sachsen abzutreten. Empört über solche unverschämtheit will Chlothar diese gesandten hinrichten lassen; nur durch das eingreifen des bischofs Faro werden sie gerettet. Dann aber bricht nach den worten des Farobiographen ein krieg zwischen Franken und Sachsen aus, in dem Chlothar sieger bleibt und eben diesen sieg Chlothars über die Sachsen feiert eine

---

[1]) pg. 5 u. unten kap. III, § 1.
[2]) Loher u. Maller, pg. 18/19.
[3]) Fl. 253.



chanson, das *Chlotharlied*[1]), von dem uns einige verse erhalten sind.

Im vergleich mit dem *Floovant* ergibt sich folgende übereinstimmung: in beiden versionen handelt es sich um einen krieg zwischen Franken und Sachsen, wobei die letzteren besiegt werden.

Das könnte den gedanken nahe legen, dass der held des *Floovant* derselbe sei wie der des *Chlotharliedes*, d. h. Chlothar II.

Indes ist die übereinstimmung sehr allgemeiner natur, und es wird nötig sein, auch den bericht des *Liber Historiae* (abgesehen von der verschiedenen veranlassung[2])) zum vergleich heranzuziehen.

Charakteristisch für diesen sagenhaften bericht ist zweifellos einmal, dass der sohn des im liede gefeierten helden in grösste gefahr kommt und schleunige hilfe vom vater nötig hat; sodann die beschimpfung Chlothars durch Bertoald und der zweikampf zwischen diesen und endlich der sagenhafte zug, dass Chlothar von den Sachsen niemand am leben lässt, der grösser ist als sein schlachtschwert.[3])

Aber von diesen drei wesentlichen merkmalen des berichtes im *Liber Historiae* findet sich keines im *Floovant.* Vielleicht zeigt unser gedicht mehr verwandtschaft mit dem historischen ereignis, das der erzählung des *Liber Historiae* zu grunde liegt, mit dem Burgunderkrieg Chlothars II. vom jahr 604, wie ihn Fredegar, kap. 25, berichtet?[4]) Doch findet sich auch hier die figur des Bertoald, der im *Floovant* kein rechtes pendant hat.

So liefern weder *Liber Historiae* noch *Fredegar* weitere anhaltspunkte für die durch das *Chlotharlied* nahe gelegte vermutung einer gleichstellung Floovants mit Chlothar II.

Vielleicht treten beziehungen zwischen Floovant und Chlothar I., der ja auch Sachsenkriege führte[4]), klarer zu tage.

---

[1]) Voretzsch, Phil. studien, pg. 95 ff.

[2]) S. oben pg. 55.

[3]) Lib. Hist., kap. 41.

[4]) Pio Rajna hatte für das dem Chlotharlied zu grunde liegende historische ereignis den Sachsenkrieg Chlothars I. angenommen. (Origini 127 ff.). Diese ansicht wurde von Suchier, Ztschr. f. rom. Phil. 18 (1894) 175 ff. dahin richtig gestellt, dass der Sachsenkrieg Chlothars I. nur die allgemeine

Gregor berichtet über diese Sachsenkriege Chlothars I. folgendes: „*Eo anno (555) rebellantibus Saxonibus, Chlothacharius rex, commoto contra eos exercito, maximam eorum partem delevit, pervagans totam Thoringiam ac devastans, pro eo quod Saxonibus solatium praebuisset.*“ [1])

Im nächsten jahre, 556, als Chlothar I. das gebiet des Theudebald, des sohnes seines bruders Theodorich von Austrasien, in besitz genommen hatte, empörten sich die Sachsen aufs neue, noch vom vorigen jahre her zornentbrannt (offenbar über ihre niederlage von 555) und griffen die Franken an, diesmal mit mehr erfolg. Doch hören wir Gregor [2]):

„*Igitur Chlothacharius post mortem Theodovaldi cum regno Franciae suscepisset atque eum circuiret, audivit a suis in iterata insania efferviscere Saxonis sibi esse rebelles, et quod tributa, quae annis singulis consueverant ministrare, contemnerent reddere. His incitatus verbis, ad eos dirigit.*“

Nun folgt bei Gregor ein deutlich klerikal gefärbter bericht über den verlauf des kriegs, der für Chlothar I. ungünstig endigt: „. . . *At illi, inito certamine, maxima ab adversariis internecione caeduntur, tantaque ab utroque exercitu multitudo caecidit, ut nec aestimari nec numerari paenitus possit. Tunc Chlothacharius valde confusus pacem petiit . . . Qua obtenta, ad propria rediit.*“ [3]) Um auf diesen unglücklichen ausgang vorzubereiten und ihn zu entschuldigen, wird versichert, dass Chlothar I. seinen Franken dreimal vom kampfe abgeraten habe. Im widerspruch mit der einleitung des berichts, wonach die Sachsen den tribut verweigerten, sind sie gleich darauf geneigt, alles zu entrichten; ja sie bieten ihre kleider, ihre herden, ihre ganze fahrende habe, die hälfte ihres landes an, nur um frieden zu haben! Chlothar ist gerührt [3]): „*Bene locuntur hii homines. Non incedamus super eos ne forte peccemus in Deum!*“ Ähnlich spricht er dreimal! Schliesslich zwingen ihn seine „bösen“ Franken mit gewalt und schmähungen, gegen diese „braven“ Sachsen zu ziehen; er tut es wohl oder übel und wird so natürlich geschlagen. Beim friedensschluss

idee, der Burgunderkrieg Chlothars II. dagegen die eigentliche grundlage und die einzelheiten hergegeben habe. Vgl. noch Phil. stud. 98—100.

[1]) Gregor IV, 10. [2]) Gregor IV, 14. [3]) Gregor IV, 14.

entschuldigt er sich noch beschämt: *dicens se non sua voluntate super eos venisse.*[1])

Dass dies nicht historisch ist, liegt auf der hand. Die sache wird sich so zugetragen haben: die Sachsen empören sich 556 aufs neue, verheeren und plündern Austrasien. Chlothar zieht gegen sie als herr von Austrasien. Auf beiden seiten wird tapfer gekämpft, die verluste sind beiderseits gross; in der hauptschlacht erleidet Chlothar eine schlappe und findet sich so gut es geht mit den Sachsen ab.

Damit stimmt überein, was Gregor an anderer stelle über denselben Sachsenkrieg Chlothars I. berichtet: „*Fortiter tunc rex Chlothacharius contra Saxones decertabat. Saxones enim, ut audierunt, per Childebertum commoti atque indignantes contra Francos superiore anno, exeuntesque de regione sua in Francia venerunt, et usque Divitiam civitatem praedas egerunt nimiumque grave scelus perpetrati sunt.*“ [2])

Was ist denn nun im *Floovant* anderes erzählt? In diesen zwei berichten Gregors hat man so ziemlich den inhalt des zweiten teils unserer chanson, wenn man will, sogar im zweiten bericht allein: die Sachsen, von Chlothars I. bruder aufgehetzt, fallen ins Frankenland, d. h. Austrasien, ein und verheeren alles land bis zum Rhein. Der erfolg ist hier allerdings auf seite Chlothars nicht so gross wie im *Floovant*; aber hier kann entweder der erfolg Chlothars I. im Sachsenkrieg von 555 [3]) oder — wie Voretzsch dasselbe argument für Chlothar II. geltend macht [4]) — eine rein psychologische ursache eingewirkt haben, um Chlothar I. als sieger erscheinen zu lassen. Man denke an Karls des Grossen ziemlich ergebnislosen spanischen feldzug, der im Rolandslied im sinne einer völligen unterwerfung Spaniens aufgefasst wird. Man vergleiche ferner die von Fredegar mitgeteilte tatsache, dass Dagobert 631 den Sachsen einen jährlichen tribut von 500 kühen erlassen habe, der ihnen von Chlothar auferlegt worden sei.[5]) Das setzt doch, ob in geschichte oder sage, einen erfolg Chlothars I. über die Sachsen voraus.

---

[1]) Gregor IV, 14.
[2]) Gregor IV, 16.
[3]) pg. 58.
[4]) Phil. stud., pg. 99.
[5]) Fredegar, kap. 74.

So deckt sich also der bericht Gregors mit dem inhalt unseres *Floovant* in bezug auf den allgemeinen gang der handlung. Bei Gregors worten „*exeuntesque de regione sua in Francia venerunt, et usque Divitiam* (Deutz am Rhein[1]) *civitatem praedas egerunt nimiumque grave scelus perpetrati sunt* — . . ." [2]) erinnert man sich doch unwillkürlich an Flores klagen:

„. . . *molt est grande ma perte.*
Quant je lief a matin et je vois a mon estre,
En plus de .XXX. leus voi(s) anbraser ma terre.
Ce font li Sarrazins, li pute ganz averce.
Deci a .IIII. lues tout contreval cest estre
Ont draciet .I. chastel et molt fort et rusbeste
Au murs et a foceiz et a bretaches belles." [3])

Aber noch mehr: wir erfahren hier in Gregors bericht auch den anlass zum krieg mit den Sachsen: . . . *Saxones enim, ut audierunt,*[4]) *per Childebertum commoti* . . .[5]) Das wäre also, ausser der *Faro*- und der *Liberversion*[6]) noch eine dritte: die Sachsen werden von einem verräterischen Frankenfürsten aus neid gegen den erfolg des bruders (erbschaft von Austrasien) aufgewiegelt! Das ist ja nun eben das motiv, das uns im *Floovant* begegnet: Maudaranz und Maudaire, die zwei verräterischen söhne Flores, neidisch auf die erfolge Floovants, gehen zum Sarazenenadmiral Galien und hetzen ihn gegen Floovant auf.[7])

Und nun berichtet Gregor weiter: . . . „*Childebertus autem rex, dum Chlothacharius contra Saxones decertaret, in campaniam Remensem accedit, et usque Remus civitatem properans, cuncta predis atque incendio devastavit* . . ." [8]). Also während Chlothar I.

---

[1]) Nach Longnon, Atlas zur Géographie de la Gaule au VIe siècle.

[2]) Gregor IV, 16 u. pg. 59.

[3]) Gehrt, pg. 9. 39—45.

[4]) Also bildete sich schon zurzeit Gregors die sage, d. h. fast unmittelbar nach dem historischen ereignis (556) selbst. Unten kap. III, § 1 u. 2.

[5]) Gregor IV, 16.

[6]) pg. 55.

[7]) Fl. 754—58. Dieses motiv wiederholt sich am schluss des Floov. noch einmal, wo zwei verräterische söhne Chlodwigs zu Galien übergehen. Cfr. unten kap. III, § 2 u. 3.

[8]) Gregor IV, 17.

sich in heissen kämpfen gegen die Sachsen abmüht, fällt derselbe heimtückische Childebert, der die Sachsen gegen den bruder aufgehetzt hatte, in dessen neu erworbenes gebiet (Austrasien) ein und verheert die gegend um Reims, offenbar aus neid, weil er von Theudobalds anteil nichts erhalten hatte. Er musste so als eine art bundesgenosse der Sachsen erscheinen, und das erklärt uns auch, warum wir in der sage später an seiner stelle den Sarazenenadmiral Galien selbst finden.[1]

Das versetzt uns nun mit einem schlage in den schlussteil des *Floovant:* während Floovant am Rhein gegen Sarazenen-Sachsen kämpft, fällt Galien in die Champagne, die gegend um Reims und Laon ein. Es ist ja ein offenbarer widerspruch im *Floovant,* dass Galien, der eben erst geschlagen und dessen heer bis zur hälfte vernichtet worden war[2], Chlodwig schon wieder in Laon belagern soll.[3] Der widerspruch ist um so grösser, als ja Galien, um nach Laon zu kommen, notwendig die verteidigungslinie Flores und Floovants passieren müsste. Wer angesichts der stellung Flores und Floovants ungehindert nach Laon kommt, der musste von hinten her Flore und Floovant in den rücken fallen: das konnte ein Sachse Galien nicht, das konnte nur Childebert, der von Neustrien her sich das Gebiet Chlothars I. aneignen wollte. Später wurde Childebert in der sage, wie oben angedeutet, durch Galien ersetzt.

So erklärt sich die ganze schlussepisode sehr einfach und natürlich. Wenn an stelle von Reims Laon tritt, so ist dies von keiner grossen bedeutung. Einmal liegen beide städte nicht weit von einander, beide in der Champagne; dann werden sie des öfteren znsammen genannt. So sagt Floovant:

por tanz ne pous remaindre a Roins ne a Laon.[4]

Und endlich erklärt sich der ersatz von Reims durch Laon dadurch, dass ja Chlodwig, in der späteren sage, der belagerte ist, und Chlodwigs stadt war Laon. (Cfr. Floov. 1442.) Wir

---

[1]) Cfr. unten kap. III, § 2 u. 3; kap. IV, § 1.

[2]) Fl. 2149.

[3]) Fl. 2287.

[4]) Fl. 1446.

können uns jetzt ein ziemlich klares bild der geschichtlichen ereignisse von Chlothars I. Sachsenkrieg auf grund der berichte Gregors machen:[1])

Gregor.	Floovant.
1. Chlothar I. hat Theodobalds gebiet Austrasien (555) in besitz genommen. Gregor IV, 14.	Veränderung dieses motivs unter einfluss der vereinigung des I. und II. teils. Cfr. unt. kap. III, § 2 u. 3. Floovants aufenthalt in Ausai; könig Flore verspricht ihm land und tochter. 433 ff. 617 ff. 672 ff.
2. Childebert hetzt aus neid auf den mächtigeren bruder die Sachsen gegen ihn auf. Gregor IV, 16.	Flores söhne, Maudaranz und Maudaire, hetzen aus neid auf den mächtigen Franken Floovant die Sarazenen-Sachsen gegen ihn auf. Floovant 681 ff.
3. Die Sachsen verheeren alles bis zur stadt Divitia am Rhein. Gregor IV, 16.	Klage Flores (nach Tennenb. Fragmenten) über plünderung seines landes. Kämpfe a. Rhein. (Fl. 545. 553 etc.)
4. Chlothar kämpft tapfer gegen die Sachsen. Gregor IV, 16.	Floovants heldentaten, besonders vor Avenant. Floovant 433—680.
5. Childebert fällt unterdes in die Champagne ein und verheert die gegend um Reims. Gregor IV, 17,	Galien fällt in die Champagne ein und belagert Laon. Floovant 2273 ff.
6. Chlothars erfolg: a) vielleicht aus dem I. Sachsenkrieg von 555 übertragen, b) oder auf grund von Fredegars bericht, c) aus rein psycholog. ursachen.	Sieg Floovants über Galien und die Sarazenen. Floovant 2452 ff.

[1]) Hier findet sich nun auch ein motiv, das uns zur *Liberversion* zurückführt: Childebert hört, Chlothar sei im kampf gegen die Sachsen gefallen; deshalb will er sich dessen land aneignen. (Cfr. Gregor IV, 17). Gregor fügt hier kein *„fertur“* etc. hinzu. Sollte hier der ausgangspunkt für die *Liberversion* zu sehen sein? In der historischen grundlage für die einzelheiten des Sachsenkriegs Chlothars II., im Burgunderkrieg 603/4, findet sich nichts derartiges. Cfr. pg. 56.

Die übereinstimmung ist augenfällig. Man darf darnach als sicher annehmen, dass der zweite teil der Floovantdichtung dem inhalt nach zurückgeht auf Chlothars I. Sachsenkrieg vom jahre 556, bezüglich des letzten punktes, den gesamterfolg betreffend, vielleicht auch auf den Sachsenkrieg von 555. Die möglichkeit dieser vermischung des ausgangs vom zweiten Sachsenkrieg mit dem des ersten ist ohne weiteres zuzugeben, da die sage einen unterschied zwischen einem ersten und einem zweiten Sachsenkrieg, vollends wenn diese nur ein jahr auseinander liegen, auf die dauer nicht festhalten konnte.

Damit ist aber zugleich bewiesen, dass Floovant = Chlothar I. ist.[1])

Da sich Chlothar I. ausser im Sachsenkrieg auch noch in dem mit seinem bruder Theoderich im jahre 531 zusammen geführten Thüringerkrieg auszeichnete[2]), so drängt sich die frage auf, ob die sage, die Chlothar I. verherrlicht, sich nur mit dessen taten im Sachsenkrieg beschäftigt und ob sie nicht auch züge aus dem Thüringerkrieg aufgenommen und mit den ersten vermischt hat.

Im allgemeinen zeigt der bericht über diesen Thüringerkrieg mit dem inhalt unseres *Floovant* keine verwandtschaft: Theoderich gemahnt seinen bruder Chlothar I. an den treubruch des Thüringerfürsten Hermenfried und entflammt ihn und die fränkischen krieger durch die erinnerung an frühere noch ungerächte schandtaten der Thüringer zum kampf gegen diese. Man rückt gegen den feind. Anfangs sind die Franken im nachteil, denn die Thüringer wenden eine kriegslist an (verdeckte löcher, in welche die fränkischen reiter stürzen). Dann

---

[1]) Von diesem ergebnis aus erscheint die klage des im kerker halb verhungerten Floovant beachtenswert:

miauz ameroie .I. pain que Orliens ne Cambrai (1328).

Tatsächlich fielen gerade diese beiden städte Orléans und Cambrai Chlothar I. durch vertrag zu, die letztere bei der teilung des väterlichen reichs 511, die erstere bei der teilung von Chlodomirs gebiet, des 524 umgekommenen bruders von Chlothar. Cfr. Gregor III, 1, u. III, 18.

[2]) Gregor III, kap. 4, 7, 8.



aber wendet sich das glück von den Thüringern, deren könig flieht. Und nun heisst es weiter:

„Denique cum se Thoringi caedi vehementer viderent, fugato Hermenefrido rege ipsorum, terga vertunt et ad Onestrudem fluvium usque perveniunt. Ibique tanta caedes ex Thoringis facta est, ut alveos fluminis a cadaverum congeriae repleretur, et Franci tamquam per pontem aliquod super eos in litus ulteriore transirent.“ [1])

Also das alte motiv von der leichenbrücke! Man höre dazu Floovant [2]):

„De ci que a une eve les anmoinent ferant,
Enz an l'eve se fierent li Sarazins puant;
Ainz que il fusent outre en i ot noié tant
Que par desuz les morz an vont li vis flotant.“

Dasselbe motiv, nur dass hier die Sarazenen über Sarazenenleichen weg das andere ufer erreichen, während bei Gregor die Franken über die leichen niedergemachter Thüringer wegschreiten. Nun ist dieses motiv ein alter sagenhafter zug, dem man überall begegnet.[3]) Es ist also möglich, dass ihn der dichter des Floovant selbständig eingefügt hat; aber die übereinstimmung mit Gregors bericht ist doch beinahe wörtlich, so dass hier Gregor und dem dichter des *Floovant* ein und dasselbe sagenmotiv vorschweben musste.

Gregors bericht über den Thüringerkrieg enthält noch ein weiteres motiv, von dem man im *Floovant* eine spur erblicken kann. Es heisst von Chlothar:

„Chlothacharius vero rediens, Radegundem, filiam Bertecharii regis, secum captivam abduxit sibique eam in matrimonio sociavit.“ [4])

Man könnte bei diesen worten vielleicht daran denken, dass Floovant im dienste Flores die Sarazenenfeste Avenant erobert und dabei die Sarazenenprinzessin Maugalie gefangen nimmt.

---

[1]) Gregor III, 7.
[2]) Fl. 2142 ff. pg. 30 und unten kap. III, § 2. u. 3.
[3]) Phil. stud. 94. Kurth 366 ff.
[4]) Gregor III, 7.

Den vergleich aber weiter auszudehnen und in der späteren heirat zwischen Maugalie und Floovant eine analogie zu der von Gregor berichteten vermählung Chlothars mit Radegunde zu erblicken, geht nicht an. Das motiv von der liebe der Sarazenenprinzessin zu Floovant einschliesslich der vermählung ist, zum teil unter höfischem einfluss, zum teil nach dem vorbild des Fierabras, eingefügt worden.[1]) Eine historische reminiscenz kann also darin nicht erblickt werden. Zudem hat Radegunde gerade in der eigenschaft als gemahlin Chlothars in der geschichte keinen grossen eindruck hinterlassen. Durch Chlothars mordtaten veranlasst legt sie das weltliche Gewand ab, baut sich in Poitiers ein kloster und verbringt ihr leben im dienste christlicher wohltätigkeit, so dass sie, eine art heiliger Elisabeth der Merowingerzeit, vom volke deshalb hoch verehrt wurde: „*Illa quoque, ad Deum conversa, mutata veste, monasterium sibi intra Pectavensem urbem construxit. Quae orationibus, ieinuiis atque elymosinis praedita, in tantum emicuit, ut magna in populis haberetur.*“ [2])

Betrachten wir endlich den namen Floovant selbst. Die ansicht Pio Rajnas, wonach dieser name ein ersatz für den richtigen namen eines Merowingerfürsten sein soll, der in der verbannung nicht erkannt sein wollte[3]) — wie etwa ein moderner fürst incognito reist — hat auf den ersten blick etwas bestechendes. Es lässt sich dabei auf den *Mainet* hinweisen, in dem Karl zu hause *Charlot* genannt wird, in der verbannung aber den namen *Mainet* erhält.[4]) Aber schon Pio Rajna selbst hat sich gefragt, warum dann dieser Merowinger vor seiner verbannung nicht seinen richtigen namen führt[3]); denn sowohl vor der verbannung wie nach der rückkehr heisst der held eben Floovant. Er war gerade unter diesem namen in der heimat, in Frankreich, jedem bekannt. Das wird durch die dichtung bestätigt. Der name Floovant wird vom dichter verwendet: am hofe Chlodwigs im verkehr zwischen Chlodwig und Floovant[5]), zwischen Richier und Floovant[6]), zwischen Richier und dem wächter von Laon[7]), zwischen Richier und

[1]) Unten kap. III, § 1.
[2]) Greg. III, 7 u. unt. kap. III, § 2.
[3]) Origini 151.
[4]) Oben pg. 17. Neumann, pg. 46 ff.
[5]) Fl. 49.
[6]) Fl. 935. 461.
[7]) Fl. 2411.

den zwölf baronen [1]), zwischen Richier und Chlodwig [2]), zwischen Floovant und Chlodwig bei der rückkehr.[3]) Die bedeutung eines pseudonyms kann darnach der name Floovant hier nicht haben.

Wie verhält es sich damit am hofe Flores? Maugalie redet von unserem helden als von einem *sire* [4]) oder einem *soudoiier de France* [5]); ebenso nennen ihn Maudaire und Maudaranz [6]); oder er heisst *un François* [7]) oder *un jovancel* [8]) oder *frans chevaliers vailanz* [9]) oder *barons* [10]) oder *amis* [11]); er selbst nennt sich Flore gegenüber nur ein *povre om, soudeers conqueranz.* [12]) Es hat also den anschein, als ob der name Floovant in der verbannung absichtlich vermieden würde. Dem widersprechen aber andere stellen. Richier berichtet Flore, dass sein ‚*seignor Floovant*‘ gefangen wurde.[13]) Florete nennt im gespräch mit Richier ebenfalls den namen Floovant [14]); sie erklärt ferner ihrem vater, nur den *marchis Floovant* zum manne nehmen zu wollen [15]): darnach wurde der held mit diesem namen auch an Flores hofe genannt. Aber man wusste trotz des namens Floovant hier nicht, wer dies war; denn sonst hätte doch Floovant nicht nötig, am schluss Flore ausdrücklich zu sagen, er, Floovant, sei der sohn Chlodwigs.[16])

Es liegt also auch in der verwendung des namens Floovant ein widerspruch, der seine erklärung wie die andern weiter oben angeführten widersprüche [17]) darin findet, dass der *Floovant* aus zwei verschiedenen teilen zusammengesetzt wurde: aus einer verbannungssage und einem Sachsenkrieg.

Es ist begreiflich, dass der verbannte held am fremden hof nicht erkannt sein wollte.[18]) Dagegen ist klar, dass im vorliegenden teil der dichtung, im Sachsenkrieg, der dichter keinen grund hat, namen und herkunft des siegers, den er doch verherrlichen will, zu verheimlichen. Wenn er ihn also

1) Fl. 1577.
2) Fl. 2432.
3) Fl. 2475.
4) Fl. 578.
5) Fl. 644. 710/11.
6) Fl. 684. 776.
7) Fl. 835. 1261.
8) Fl. 602—05.
9) Fl. 1987. 2117.
10) Fl. 631.
11) Fl. 622.
12) Fl. 512.
13) Fl. 883.
14) Fl. 899.
15) Fl. 2210.
16) Fl. 1442. 1545. 2230.
17) Oben pg. 45 ff.
18) Oben pg. 17. Neumann, pg. 46 ff.

hier auch nur Floovant, d. h. den Chlodwinger, den sohn Chlodwigs, nennt, und ihn jeder unter dieser benennung sofort erkennt, trotzdem es ja vier söhne, also vier Chlodwinger, gab, so musste dieser eine die andern brüder derart überragen und solchen eindruck auf seine zeit gemacht haben, dass eine weitere bezeichnung überflüssig war: Floovant war für sie der *Chlodwinger par excellence.* Durch die vereinigung der beiden teile wurde der name in der dichtung also in doppelter weise gebraucht und so entstand der oben erwähnte widerspruch. Die bedeutung des namens Floovant = *Chlodwinger par excellence* passt wieder auf keinen der vier söhne besser als auf Chlothar I. Als der jüngste sohn Chlodwigs erhielt er allerdings im vergleich zu seinen brüdern zunächst nur einen kleinen teil von des vaters reich, im wesentlichen das altsalische land mit Cambrai[1]), Arras, Tournai und Laon. Aber er vergrösserte bald sein gebiet und zwar mit mitteln, die ihn jedenfalls in den mund des volkes brachten. 533 eignete er sich die hälfte von des verstorbenen bruders Chlodomir reich an, nachdem er zusammen mit dem andern bruder Childebert zwei von Chlodomirs söhnen grausam ermordet und den dritten ins kloster gesteckt hatte.[2]) Theoderich ging dabei leer aus; er wagte offenbar nicht, trotzdem er der älteste bruder war, auch seinerseits ansprüche zu erheben. Wahrscheinlich hielten Chlothar I. und Childebert es nicht für nötig, den bastardbruder[3]) als gleichberechtigt mitzubedenken. Theoderich starb übrigens schon im folgenden jahr. Bei dieser teilung von 533 kam unter anderem auch Orléans an Chlothar I., die zweite stadt, die vers 1327 genannt wird.[1])

Dem 534 verstorbenen Theoderich folgte sein sohn Theodebert und diesem sein sohn, der tapfere Theodobald, als herrscher über Austrasien. Theodobald starb 555. Es gab also wieder etwas zu erben. Diesmal war es Chlothar I. allein, der sich das gesamte gebiet von Austrasien aneignete.[4]) Er wurde damit herr über den grösseren und namentlich wichtigeren teil von Chlodwigs grossem reich, und es war eben jetzt das gebiet in seinen besitz gekommen, in dem sich die ereignisse der Floovant-

---

1) Oben pg. 63, a. 1.
2) Gregor III, 18.
3) Gregor II, 28.
4) Gregor IV, 9.

dichtung abspielen. Der einzige noch lebende bruder Chlothars, Childebert, so ländergierig er auch war, wagte es doch nicht, offen gegen den mächtigen bruder aufzutreten, um sich auch einen anteil am erbe Theodobalds zu sichern. Im gefühl seiner eigenen ohnmacht hetzte er hasserfüllt die Sachsen gegen Chlothar auf und veranlasste so den Sachsenkrieg des mächtigen Chlodwingers, der eben den inhalt unseres *Floovant* bildet[1]), und während dessen er auf die kunde, Chlothar sei im kampf gegen die Sachsen gefallen[2]), selbst in das gebiet von Reims plündernd einfiel.[2])

558 endlich starb auch Childebert; seine gemahlin und seine beiden töchter schickte Chlothar I. in die verbannung und nahm sein reich, die Bretagne und die Normandie, unverzüglich in besitz.[3]) Chlothar I. war jetzt herr des ganzen Frankenreichs, das er so nochmals vereinigt hat. Von seinen brüdern hatte sich eigentlich nur Theoderich mit ihm messen können; allein dieser starb schon 534, so dass Chlothar ihn um volle 27 jahre überlebte. Seit dem tod Theoderichs 534 war Chlothar I. der eigentliche herr des Frankenreiches bis zu seinem tod, der 561 erfolgte. Der einzige noch lebende bruder, Childebert, kam ihm zwar an hinterlist, aber nicht an macht gleich. So war Chlothar I. tatsächlich seit 534 der Chlodwinger, der seine zeit mit seinen guten und seinen schlimmen taten beschäftigte.

Ja auch schon zu lebzeiten seines bruders Theoderich erschien Chlothar diesem gegenüber als der Chlodwinger im oben erwähnten sinne, denn Theoderich, von einem kebsweibe und nicht wie Chlothar von Chlothilde geboren[4]), war dem volk und den brüdern trotz seiner tapferkeit eben der bastard, den die brüder, wie oben gezeigt, gelegentlich der teilung von Chlodomirs reich einfach ignorierten. Diese beiden eigenschaften — seine überragende stellung allen brüdern gegenüber und die echtheit seiner geburt Theoderich gegenüber — bedingten, dass Chlothar seiner zeit als der *Chlodwinger par excellence,* als *der Floovant* gelten musste.

Es erübrigt jetzt noch — soweit es durch das vorausgehende

[1]) Oben pg. 62.
[2]) Gregor IV, 17.
[3]) Gregor IV, 20.
[4]) Gregor II, 28.

nicht schon geschah — auf die gründe einzugehen, die Pio Rajna speziell zu gunsten Theoderichs anführt. Mag Theoderich immerhin der lieblingssohn Chlodwigs gewesen sein — wie Rajna nach der Quedlinburger handschrift schliesst[1]) — bei Gregor findet sich dafür kein anhaltspunkt. Es handelt sich doch mehr darum, welcher der vier söhne auf seine zeit und die nachkommen den grössten eindruck machte. Dies tat zweifellos Chlothar, der Theoderich gegenüber als der mächtigere galt. Durfte er es doch wagen, den älteren Theoderich bei der teilung von Chlodomirs reich zu übergehen. — Theoderich sei 20 jahre älter als Chlothar; ja, aber er starb auch schon 27 jahre vor Chlothar und 21 jahre vor den Sachsenkriegen; dann müsste man die handlung des *Floovant* in ihrem ganzen umfang auf den Thüringerkrieg von 531 beziehen, mit dem sie doch nur ein motiv gemein hat.[2]) Wenn nun aber schon zu lebzeiten Theoderichs Chlothar mächtiger dastand, so musste vollends alles, was Chlothar nach Theoderichs tod in langen 27 jahren tat, besonders seine Sachsenkriege, seinen namen nur noch mehr verherrlichen. — Theoderich sei ferner, in übereinstimmung mit der *chanson*, der älteste der vier söhne Chlodwigs und eben wegen seines alters der einzige gewesen, auf den der vater die hoffnung setzen konnte, sein werk fortzuführen. Aber die sage bildet sich nach den ereignissen. Nun hat Chlothar schliesslich noch einmal wie sein vater das gesamte reich geeinigt und beherrscht; also musste doch er gerade vom standpunkt der nachwelt aus betrachtet als der erbe und nachfolger Chlodwigs gelten, d. h. als der, dem Chlodwig von anfang an sein reich zugedacht hatte, wie von Floovant berichtet wird:

A celui commandai a garder son païs
Et trestote la terre, que en pié la tenist.[3])

und *A celui conmandai sa terre et son regné,*
Et que enpres sa mor en fust rois queronez.[4])

So erklärt es sich auch, dass Chlothar, obgleich in wirklichkeit der jüngste von Chlodwigs söhnen, im gedicht als der älteste

[1]) Origini 159 anm.
[2]) Oben pg. 63 ff. u. kap. II, § 3.
[3]) Fl. 17.
[4]) Fl 37/38.

erscheint: er war der mächtigste und der erbe des reichs und wurde so in der sage auch zum ältesten der söhne. Dass ferner die schlussepisode des *Floovant* (belagerung Chlodwigs in Laon) ausgezeichnet auf Chlothar passt, wurde gezeigt. Die zwei verräterischen brüder der hauptperson — die nach P. Rajna wahrscheinlich nur eine wiederholung eines andern paares, Maudaire und Maudaranz, der abtrünnigen söhne Flores, sind — haben damit indirekt ihr historisches vorbild in dem hinterlistigen Childebert.[1]) Diese rolle Childeberts hat auch Pio Rajna[2]) erkannt; nur musste er doch eigentlich einen andern schluss daraus ziehen. Childebert hetzt doch die Sachsen nach Gregor gegen Chlothar I. und nicht gegen Theoderich auf. Der verratene Floovant entspricht somit Chlothar und nicht Theoderich.

Was endlich den namen Floovant selbst anbetrifft, so meint Rajna, dass er sich als zusatz zu Theoderich leicht erkläre, um diesen Theoderich, den Chlodwinger von Theoderich, dem Ostgoten zu unterscheiden; später sei dann der beiname allein gebraucht worden. Aus welchem grund aber hat die französische sage bei ihrer bildung rücksicht auf die sagen anderer völker zu nehmen? Da erscheint die erklärung von G. Paris in Rom. XIII pg. 608 einleuchtender: *„on comprend aussi que si le héros était habituellement appelé Chlothachari Chlodovinc = en fr. Flovier-Flodovenc, le premier de ces deux noms commençant de même soit tombé.* Am einfachsten erklärt sich der name durch die oben angeführte deutung.

Nach all dem darf als sicher angenommen werden, dass der Floovant der dichtung kein anderer als Chlothar I. der geschichte ist und dass Floovants kämpfe gegen die Sarazenen auf Chlothars I. Sachsenkrieg vom jahr 556 zurückzuführen sind, wobei der Sachsenkrieg von 555 und der Thüringerkrieg desselben fürsten vom jahre 531, jedoch in untergeordneter weise, auf die sagenbildung eingewirkt haben.

Brockstedt ist im ersten teil seiner bis jetzt veröffentlichten[3]) *Flooventstudien* der ansicht, dass die Floovantfragen ihre lösung nicht durch historische untersuchungen finden

[1]) Oben pg. 60 u. kap. III, § 2. [2]) Origini 160.
[3]) Cfr. einleitung.

können: *„Man hat bisher die endgültige entscheidung dieser fragen (nach wesen und ursprung der Flooventsage) von historischen untersuchungen, von erörterungen über zusammenhänge der dichtung mit geschichtlichen ereignissen, die in ihr zum ausdruck kämen, erwartet. Aber trotz aller bemühungen Darmesteters, Rajna's und G. Paris' ist man auf diesem wege zu allem andern als zu feststehenden resultaten gekommen".*[1]) So ganz ergebnislos sind historische untersuchungen nicht: das eben erzielte resultat beruht doch im wesentlichen auf geschichtlichen untersuchungen. Dass dies nicht der einzige weg zum ziel ist, darin hat Brockstedt ganz recht. Den weg „einer vergleichenden methode, die den zusammenhängen einer dichtung mit der uns überlieferten mittelalterlichen epik nachgeht", haben aber schon manche betreten.

Es findet sich in unserer *chanson* ja eine stelle, die von selbst schon eine beziehung zu einem andern afr. gedichte vermuten lässt. Vers 2265 enthält eine anspielung auf *Guillaume au court nez,* also auf die *Geste Guillaume.*[2])

Nach andern stellen kannte und benützte der verfasser wahrscheinlich *Fierabras* und *Ogier.* Von diesen literarischen beziehungen wird weiterhin die rede sein.[3]) Irgendwelchen aufschluss über die in diesem kapitel aufgeworfene frage nach der person Floovants erhält man durch die klarstellung dieser beziehungen aber nicht. Das geschieht nun durch den unserem *Floovant* eng verwandten prosaroman von *Loher und Maller,* auf den schon G. Paris und besonders Voretzsch hingewiesen haben.[4]) Von ihm soll im folgenden die rede sein.

Der roman von *Loher und Maller* ist am besten in der nhd. übertragung von Simrock zugänglich; eine andere nhd. bearbeitung erfolgte schon vor Simrock durch die frau des literarhistorikers und romantikers Friedrich von Schlegel 1804/05. Frau Schlegel liess aber in ihrer ausgabe aus prüderie manches weg, *„was für das sittliche gefühl ihrer zeit zu fremd war"*[5]); Simrock dagegen hat jede falsche scham beiseite gelassen und den roman ganz so wiedergegeben, wie er ihn im

[1]) Brockstedt I, pg. 6.
[2]) Cfr. oben pg. 12 u. kap. III, § 1, kap. IV, § 1.
[3]) Unten kap. III, § 1 u. 2, kap. IV, § 1.
[4]) Oben pg. 54.
[5]) Loh. u. Mall. pg. V.

Strassburger druck von 1514 vorfand. Dieser wiederum geht im letzten grunde auf eine französische redaktion von 1405 zurück, die leider nicht erhalten ist, die aber sicher auf einer französischen fassung in poetischer form beruht. In der deutschen übertragung heisst es nämlich: *„eine schöne historie will ich üch verkünden und horen lassen; die verse darin sind lieblich.*[1])

Wenn das auch nicht ausdrücklich gesagt wäre, müsste ein aufmerksames lesen diesen gedanken von selbst aufzwingen: die ganze ausdrucksweise verrät deutliche verwandtschaft mit dem stil der afr. chanson de geste im allgemeinen und eine oft wörtliche übereinstimmung mit dem *Floovant* im besonderen.[2])

Der prosaroman von *Loher und Maller* ist ähnlich wie die *Reali di Francia*, ein sammelwerk, das rein äusserlich in drei teile zerfällt: A = erster teil pg. 1—39; B = zweiter teil, pg. 40—225; C = dritter teil, pg. 226—290. Der dritte teil ist etwas ganzes; der erste teil dagegen ist mit pg. 39 inhaltlich nicht abgeschlossen, sondern verlangt notwendig noch einige kapitel vom zweiten teil. Dieser selbst enthält ausser den zum ersten teil zu rechnenden kapiteln vier verschiedene erzählungen, die lose mit einander verknüpft sind.

Der roman wird inhaltlich besser in sechs abschnitte geteilt:

I. Lohers vergehen; seine verbannung und seine freundschaft mit Maller . A pg. 1—39; + B pg. 40—52

II. Lohers abenteuer auf der rückkehr; Loher wird kaiser von Constantinopel . . . . B 52—113

III. Loher hilft dem papst und wird kaiser von Rom . . . . B 113—123

IV. Kampf zwischen Loher und seinem bruder Ludwig von Frankreich . . . . . . B 123—172

---

[1]) Loh. u. Mall. pg. VI.

[2]) Cfr. Loh. u. Mall. pg. 7. 30. 105 u. Fl. v. 119. 80. 1209. Loh. u. Mall. 130 u. Fl. 884. Loh. u. Mall. 3 u. Fl. 1216. 366. 1657. Loh. u. Mall. 3 u. Fl. 1462. 2388 ff. Loh. u. Mall. 28. 51 u. Fl. 800. 964. 1299. Loh. u. Mall. 136 u. Fl. 2018. 2462. Loh. u. Mall. 33 u. Fl. 1631. Loh. u. Maller 100 u. Fl. 422. Loh. u. Mall. 47 u. Fl. 1802 ff. Loh. u. Mall. 61 u. Fl. 87. Loh. u. Mall. 33. 34. 35 u. Fl. 206 ff. 235 ff. 413 ff. 427 ff. 890 ff. etc. Loh. u. Mall. 30 ff. u. Fl. 521 ff. 1865. 1928 ff. 1946. 1972. 2435 ff.



I. Der erste abschnitt kommt unserem *Floovant* am nächsten. Es ist durchaus dieselbe rahmenerzählung. Der eine sohn Karls des Grossen wird, weil er sich an den frauen seines volkes vergangen hat, vom vater auf sieben jahre aus Frankreich verbannt. Die abenteuer, die er zusammen mit einem treuen freunde im exil erlebt, füllen den hauptteil der dichtung aus. Die rückkehr des helden bildet den schluss.

II. Diese rückkehr des helden erfolgt nun aber nicht ohne neue hindernisse und abenteuer, die derart ausgesponnen sind, dass sie als besonderer abschnitt II betrachtet werden können. Auf dem weg von Rom nach Frankreich wird der held überfallen und in Pavia eingekerkert; der treue freund ist entkommen und sucht nun seinem herrn hilfe und befreiung zu bringen. Endlich gelingt es: in einer grossen schlacht siegen Loher und Maller, und Loher wird kaiser von Constantinopel.

Dieser zweite abschnitt hat mit dem ersten sehr viel ähnlichkeit: es ist fast dieselbe rahmenerzählung und im einzelnen wiederholen sich manche motive: fahrt eines helden — überfall — gefangennahme und einkerkerung — versuch des treuen freundes ihn zu befreien — kämpfe — befreiung — krönung. Das erinnert an den italienischen Fioravanti, wo sich in kap. 41—60 die motive von kap. 17—40 wiederholen.[1])

Andererseits steht dieser zweite abschnitt aber in engster beziehung zum *Coronement Looïs.* Wie dort der verräter Hernauz d'Orleans[2]) nach der krone strebt, aber von Guillaume mit einem schlag tot zu boden gestreckt wird, so ist es auch hier Wilhelm von Oranse, der Ludwig die krone rettet und dem verräter Jorneias das haupt abschlägt; hier wie dort vermählt sich Ludwig mit Blancheflur oder Weissblume, der schwester Wilhelms.

III. Die handlung nimmt ihren fortgang. Loher ist kaiser von Constantinopel. Da kommt ein bote vom papst Bonifatius,

[1]) Darmesteter, De Floovante pg. 56 ff.

[2]) Coronement 101.

der in Rom von vierzehn heidnischen königen belagert wird und Loher um hilfe anfleht. Wie Loher dorthin zieht, vor Rom mit seinem bruder Ludwig zusammentrifft, der ebenfalls dem papst zu hilfe kommt, wie sich beide brüder versöhnen, wie die Heiden besiegt werden und wie endlich Loher vom papst zum römischen kaiser gewählt wird und Ludwig im stillen gekränkt nach Frankreich zurückkehrt, das erzählt der dritte abschnitt (pg. 113/23).

Dieser ganze teil erinnert ein wenig an die schlussepisode im *Floovant,* wo der vater Floovants einen boten an den sohn mit der bitte um hilfe sendet, da er in Laon von Heiden belagert wird. Indes ist die verwandtschaft mit *Fiovi,* dem isländischen *Flovent, Mainet, Destruction de Rome* und *Coronement Looïs* grösser; auch hier ist es der papst, der um hilfe sendet.

IV. Ludwig, durch seine zwölf räte, die „schälke“, aufgehetzt, missgönnt seinem bruder Loher die kaiserwürde. Nachdem er Loher heuchlerisch nach Paris gelockt hat, lässt er ihn entmannen, um so vor nachkommen Lohers sicher zu sein. Wegen dieser schandtat entspinnen sich nun blutige kämpfe zwischen Ludwig und Loher. Nach langem streit bleibt Loher endlich sieger. Ludwig wird begnadigt, aber die zwölf schälke werden qualvoll getötet, nämlich in öl gesotten (pg. 123—172).

Dieser teil enthält geschichtliche reminiscenzen an die kriege der söhne Ludwigs des Frommen unter sich und mit dem vater; motive aus *Floovant* tauchen vereinzelt auch hier auf.[1]) Dagegen findet der nächste abschnitt in keiner version des *Floovant* ein pendant.

V. Maller ist kampfmüde; er wird eremit; aber niemand weiss, wo er lebt; gross ist die trauer, besonders Lohers, um den treuen. Niemand darf bei todesstrafe Mallers namen nennen; denn jedesmal, wenn dies geschieht, wird Loher krank. Da erscheint nach drei jahren ein bettler und verlangt „*um Maller willen*“ ein almosen. Loher tötet ihn und erkennt zu spät seinen verhängnisvollen irrtum: er hat seinen freund getötet! Die geschichte wird ruchbar, und trotz der unschuld und reue Lohers schwören Mallers verwandte Loher und seinem geschlechte, also auch Ludwig, blutige rache. Deshalb der krieg

[1]) Unten pg. 76.



zwischen beiden parteien, der soviel leid bringt. Alle verwandten Mallers fallen schliesslich. Loher geht in eine klause und der papst ordnet alles neu. Deutschland wird wahlkaisertum. Marphone, der sohn Lohers, wird kaiser, aber nur von Constantinopel, nicht auch von Rom (pg. 173—225).

Obwohl dieser teil inhaltlich dem *Floovant* ganz fern steht, finden sich doch auch hier wieder einzelne motive daraus.[1])

VI. Der letzte abschnitt des romans ist besonders deshalb interessant, weil er eine version der *Isembart und Gormont*-dichtung darstellt, die fragmentarisch auch in der altfranzösischen literatur erhalten ist. Darüber haben Fluri und Zenker ausführlich gehandelt.[2]) Auch dieser letzte teil des *Loher und Maller* hat für unsern *Floovant* insofern bedeutung, als er in seiner ersten hälfte ganz ähnliche motive enthält.

Wie schon angedeutet, finden sich in den abschnitten II—VI vereinzelte motive, die an solche im *Floovant* erinnern:

So im abschnitt VI:

Verbannung Isembarts aus Frankreich (pg. 231/34).	Verbannung Floovants.
Freundschaft zwischen Isembart und Ludemann (pg. 235/36).	Floovant-Maller.
Einnahme einer Sarazenenstadt durch list (pg. 237/38).	Einnahme von Avenant.
Bei der einnahme der stadt zugleich gefangennahme Margelis, der tochter des heidnischen königs Germont. (pg. 238).[3])	Gefangennahme Maugaliens.
Bekehrung Isembarts zum Islam (pg. 244/45).	Bekehrung von Maudaranz und Maudaire.
Der heidnische lehrer Callifis spielt bei dieser bekehrung eine grosse rolle.[3])	Rolle des alten Jacobé (pg. 73).
Doppelhochzeit: Isembart-Margeli, Ludemann-König Omers tochter (pg. 256).	Doppelhochzeit: Floovant-Maugalie, Maller-Florete.

[1]) Unten pg. 76.

[2]) Cfr. Fluri und Zenker. Bücherverzeichnis.

[3]) Cfr. oben pg. 34 und 64. Sollte vielleicht der *Isembart und Gormont* die beiden motive von der gefangennahme einer Sarazenenprinzessin und vom Sarazenenpriester an den *Floovant* abgegeben haben?

Im abschnitt V:

Eifersucht zweier prinzessinnen (Sinoglar und Oriande) wegen Marphone (pg. 209/14).	Eifersucht Maugaliens und Floretens wegen Floovant.
Gefangennahme Lohers (pg. 185 ff.).	Gefangennahme Floovants.

Im abschnitt IV:

Marphone kommt dem vater Loher bei Langres zu hilfe (pg. 197/98).	Floovant kommt seinem vater Chlodwig bei Laon zu hilfe.
Zweikampf Lohers mit dem Bastard, der eine jungfrau schänden will (pg. 107).	Zweikampf Floovants mit Fernagu, der Florete schänden will.
Kampf zwischen Loher und Maller, die sich nicht erkennen (pg. 108).	Kampf zwischen Chlodwig und Floovant, die sich nicht erkennen.

Hierbei mag manches zufällige übereinstimmung sein. So ist die verbannung des helden in beiden dichtungen durchaus original. Dagegen ist ein innerer zusammenhang des ersten abschnittes mit dem *Floovant* unläugbar. Dieser zusammenhang zeigt sich in demselben charakter der rahmenerzählung, in derselben gliederung des stoffs und in der verwendung derselben oder ganz ähnlicher motive.

Vom ersten punkt war schon die rede.[1] Der stoff des ersten abschnitts der dichtung von *Loher und Maller* ist wie der *Floovant* nach höfischem muster gegliedert, insofern sich auch hier drei hauptteile unterscheiden lassen, zwischen die sich zwei nebenteile als retardierende momente einschieben, so dass sich im ganzen fünf abschnitte ergeben:[2])

I. Lohers vergehen und seine verbannung.
II. Abenteuer Lohers auf der fahrt zu könig Orscher.
III. Loher im dienste Orschers.
IV. Loher in der gefangenschaft des Sarazenenfürsten Pinar.
V. Rückkehr in die heimat.

Von den einzelmotiven stimmen die wichtigsten ebenfalls mit denen des *Floovant* überein.

Loher wird wegen eines vergehens vom eigenen vater auf sieben jahre aus der heimat verbannt. Ein treuer freund, Maller, begleitet ihn in die verbannung. In der fremde hofft

[1]) Oben pg. 73. [2]) Oben pg. 4.

der königssohn durch seine waffen ruhm und reichtum zu erwerben. Deshalb zieht er an den hof des mächtigen königs Orscher von Constantinopel, wie Floovant zu Flore nach Ausai. Auf der fahrt zu diesem könig hat Loher allerhand abenteuer zu bestehen, die im einzelnen allerdings nicht immer mit denen Floovants übereinstimmen. Dagegen ist das verhältnis des verbannten helden zu dem fremden könige in beiden dichtungen dasselbe: Loher wird an dessen hof freundlich aufgenommen und erwirbt sich bald die gunst des königs in so hohem grade, dass ihm dieser die hand seiner tochter, die den helden liebt, anbietet. Ebenso gewinnt Floovant die gunst Flores und die liebe seiner tochter Florete.

Für den gastfreundlichen könig verrichtet Loher im kampf gegen dessen feinde wunder der tapferkeit; denn wie Flore von Galien, so wird Orscher vom Sarazenenkönig Pinar schwer bedrängt. Diese Sarazenenkämpfe geben dem verfasser des *Loher und Maller,* wie dem des *Floovant,* gelegenheit, eine weitere reihe von abenteuern einzuschieben: in beiden versionen gerät der held in die gefangenschaft der Sarazenen, worüber am hof des gastfreundlichen königs und besonders bei dessen tochter grosse trauer herrscht. In beiden dichtungen entschliesst sich dann der treue freund, den gefangenen herrn aufzusuchen und zu befreien. Als angeblicher neffe des Sarazenenfürsten führt er sich an dessen hof ein, gewinnt durch list sein vertrauen und bewirkt endlich die befreiung seines herrn. Die übereinstimmung erstreckt sich dabei bis auf detailmotive: so färbt sich Maller genau wie Richier gesicht und hände kohlschwarz, um bei den Sarazenen als ihresgleichen zu gelten. Der überlistete Sarazenenfürst Pinar lässt dann, wie Galien im *Floovant,* die flüchtigen verfolgen; es kommt infolgedessen zu einer schlacht zwischen Christen und Sarazenen, wobei Orscher wie Flore helfend eingreift. Der befreite held gelangt so zum zweitenmal in die residenz des gastfreundlichen königs und wird dort mit jubel empfangen.

Der Sarazenenkönig Pinar hat, wie Galien im *Floovant,* eine schöne tochter, Sinoglar, die den helden liebt und ihm zu lieb den vater verlässt. Dadurch wird die eifersucht der tochter Orschers wachgerufen; genau so wird Flores tochter Florete auf Galiens tochter Maugalie eifersüchtig.



Die Christen erfechten schliesslich einen endgültigen sieg über die Sarazenen. Die sieben jahre verbannung sind um, und nach seiner vermählung kehrt der held in seine heimat zurück.

Über die enge verwandtschaft dieses teils von *Loher und Maller* mit dem *Floovant* kann demnach kein zweifel bestehen; es fragt sich nur, welcher art der zusammenhang ist. Geht die afr. vorlage des *Loher und Maller* unmittelbar auf den *Floovant* oder dieser direkt auf jene zurück? Beides ist ausgeschlossen, denn jede der zwei versionen besitzt motive, welche die andere version nicht kennt. So ist der anlass zur verbannung des helden im *Floovant* ein ganz anderer als im *Loher und Maller*.[1]) Floovant vermählt sich mit der Sarazenenprinzessin Maugalie, der tochter Galiens, in dessen gefangenschaft der held geraten war; Loher dagegen führt die tochter des gastfreundlichen königs als gemahlin heim. Nur der *Loher und Maller* kennt die gefangennahme des gastfreundlichen königs, während dem *Floovant* die einschliessung von Floovants vater durch Sarazenen und sein entsatz durch den verbannten sohn eigen ist usw.

Die tatsache, dass die beiden dichtungen neben vielen gemeinsamen motiven auch selbständige motive aufweisen, schliesst eine direkte ableitung der einen von der andern aus. Beide müssen vielmehr auf eine gemeinsame ältere vorlage, eine urform des *Floovantepos,* zurückgehen.[2])

Dieser urform steht nun der *Loher und Maller* unbedingt näher als unser *Floovant.* Das beweisen vor allem die zwei motive vom anlass zur verbannung des helden und und von seiner vermählung. In beiden punkten ist der roman von *Loher und Maller* ursprünglicher als der *Floovant.* Davon wird an anderer stelle ausführlich die rede sein.[3])

Die im *Loher und Maller* überlieferte version muss deshalb bei der herstellung der urform des *Floovant* notwendig berücksichtigt werden.

[1]) Unten kap. II, § 3.

[2]) Unten kap. IV, § 2.

[3]) Unten kap. II, § 3, kap. III, § 1.

Ziehen wir also aus dem *Loher und Maller* gleich nutzen für die in diesem paragraphen aufgeworfene frage nach der persönlichkeit Floovants. Der held der erzählung, der unserem Floovant entspricht, heisst hier Loher. Loher aber ist nichts anderes als Chlotharius, d. h. wir haben damit auf literarischem wege eine bestätigung des schon oben gewonnenen resultates. So laufen also geschichtliche und literarische beweise zusammen in dem ergebnis: Floovant ist der sohn Chlodwigs, der Chlothar I. der geschichte.

§ 3. Verbannungsage.

Kehren wir zum ersten teile, zur verbannungsage, zurück. Der junge Floovant schneidet seinem schlafenden lehrer aus mutwillen den bart ab und wird zur strafe dafür sieben jahre aus Frankreich verbannt.

Es wurde erwähnt[1]), dass man schon früh auf eine ähnliche, in den *Gesta Dagoberti* erzählte geschichte aufmerksam gemacht hat. Sie sei hier kurz wiedergegeben.

Sadregisel, einer der grossen am hof Chlothars II., hat sich die gunst des königs erworben, wird aber übermütig und behandelt Dagobert, des königs sohn, mit sträflicher geringschätzung. Dieser erträgt den übermut nicht länger. Eines tags, als der könig abwesend ist, lässt Dagobert seinen lehrer mit ruten peitschen und schneidet ihm darauf den bart ab. Entrüstet klagt der geschändete dem könig sein leid, der den ungeratenen sohn zu holen befiehlt. Dagobert hat sich indes in eine kleine zelle flüchten können, die über dem mutmasslichen begräbnisplatz der drei märtyrer Dyonisius, Rusticus und Eleutharius errichtet wurde. Die von dem könig ausgesandten boten werden durch eine unsichtbare gewalt vor der zelle festgehalten und auch der könig, der auf die kunde davon herbeieilt, vermag die zelle nicht zu betreten: Dagobert ist im schutz der heiligen. Ruhig schläft er in der zelle ein und sieht im traum die drei märtyrer, die ihm den ort zeigen, wo ihre gebeine bestattet liegen. Das rettet Dagobert; er erhält die verzeihung des

[1]) Oben pg. 44 ff.

königs. Die gebeine der märtyrer werden gefunden, und an stelle der einfachen zelle lässt Chlothar II. die prächtige abtei St. Denis errichten.

Man sieht, die ähnlichkeit der beiden berichte beruht vor allem in der verwertung des motivs vom bartabschneiden. Es entging aber von anfang an niemand, dass die beiden erzählungen neben der übereinstimmung doch auch wesentliche abweichungen voneinander aufwiesen, und es wurde bereits erwähnt, dass aus diesem umstande schlüsse auf das abhängigkeitsverhältnis der zwei berichte gezogen wurden.[1])

Während Guessard und Michelant den jüngeren *Floovant* direkt auf die älteren *Gesta* zurückgehen liessen, führten ihn Stengel und Bangert nicht direkt auf diese, sondern auf einen den *Gesta Dagoberti* nahe verwandten „lateinischen bericht“ zurück. P. Paris setzt für beide berichte eine gemeinsame volkstümliche quelle, ein episches gedicht, voraus, *„une première cantilène populaire que le légendaire latin et le trouvère français (du Floovant) auront également mise à contribution, au profit, l'un de son abbaye, l'autre de sa chanson de geste.“* [2])

Ähnlich urteilt Darmesteter: . . . *„Haec fabula in Dagoberti Gestis ad institutionem Sancti Dionysii monasterii refertur; in Flooventis poemate, bellorum narrationem secum trahit, ita ut ex eodem argumento quod tunc vulgabatur, injuria scilicet a Dagoberto praeceptori illata, alia aput monachos, alia apud plebem deducerentur.“* [3])

Pio Rajna schliesst aus der form des namens *„Floovant“*, dass an eine entlehnung dieses namens aus einer lateinischen quelle nicht zu denken sei[4].)

Voretzsch bemerkt dazu: „. . . *Auch die erzählung der Gesta Dagoberti ist sagenhaft und zweifellos erst nachträglich auf Dagobert, sohn Chlothars II., übertragen und adaptiert worden.“* [5])

Es wird nicht ohne wert sein, die hauptfakta der zwei berichte einmal vergleichend einander gegenüberzustellen.

[1]) Oben pg. 44.
[2]) Hist. litt. de la France. XXVI. 2.
[3]) Darmesteter pg. 105.
[4]) Origini pg. 136 ff.
[5]) Voretzsch, Afr. Lit. 213/14.

Gesta Dagoberti.	Floovant.
Der beschimpfte herzog wird **nicht als erzieher** Dagoberts bezeichnet.	Der beschimpfte herzog ist der erzieher Floovants.
Der beschimpfte herzog wird mit namen genannt.	Der name des erziehers fehlt.
Die freveltat Dagoberts erscheint als racheakt, durch den hochmut des herzogs motiviert.	Die motivierung der beschimpfung fehlt vollständig.
Verhalten Dagoberts nach der tat ist korrekt; er bereut sie nicht.	Verhalten Floovants nach der tat ist kindisch. Floovant bereut seinen mutwillen und fleht beim erzieher um gnade.
Doppelte rache Dagoberts:	Nur einfache freveltat Floovants.
a) Er lässt den verhassten herzog auspeitschen.	—
b) *Er schneidet ihm den bart ab.*	*Floovant schneidet dem erzieher den bart ab.*
Chlothar erfährt Dagoberts tat und schickt nach ihm.	*Chlodwig erfährt Floovants tat und schickt nach ihm.*[1])
Flucht Dagoberts in eine zelle.	—
Wunder in der zelle: weder boten noch Chlothar können zu Dagobert gelangen.	—
Traum und gesicht Dagoberts.	—
Bestätigung des traums: auffindung der gebeine der heiligen.	—
Dagobert erlangt verzeihung.	—
Gründung der abtei St. Denis.	—
—	Floovant wird vor Chlodwig gebracht.
—	Chlodwig will den sohn töten.
—	Bitten der mutter (bzw. der geistlichkeit).
—	Verbannung auf sieben jahre.
—	Abschied.
	Abenteuer auf der fahrt zu Flore.
	Aufenthalt bei könig Flore.
	Rückkehr.

[1]) Die beiden berichten gemeinsamen punkte sind durch cursivschrift hervorgeboben.

Diese gegenüberstellung ergibt nun aber doch ein klares bild, welcher art die verwandtschaft der zwei berichte ist. Weitaus der grössere teil der beiden erzählungen zeigt abweichungen, die den gedanken einer entlehnung ausschliessen: hier ein begründeter racheakt, wundergeschichten und begnadigung, dort unmotivierte bübische tat und konsequente bestrafung. Die ähnlichkeit beschränkt sich auf die schändung des herzogs, die doch nur einen ganz kleinen teil jedes berichts ausmacht, und selbst hier liegen abweichungen vor: einmal wird der herzog in den *Gesta* mit ruten gezüchtigt, ehe man ihm den bart abschneidet, und dann wird Dagobert durch den unerträglichen hochmut Sadregisels zu seinem tun förmlich herausgefordert. Sein *mesfait* ist begründet; Floovant handelt ohne grund, aus reinem mutwillen. Daher überkommt Dagobert nachher auch keine reue; er winselt nicht in unwürdiger angst um gnade, wie Floovant es tut. Deshalb können ihn, da er halb im recht ist, die gestrengen heiligen selbst in schutz nehmen, während Floovant, von vornherein im unrecht, der strafe anheimfallen muss.

Das macht also selbst für das *mesfait* eine entlehnung nicht wahrscheinlich, während sie für den grösseren teil der berichte schon an und für sich unmöglich ist.

Diese entlehnung der bartepisode aus den *Gesta* ist aber nicht bloss wegen der verschiedenheiten unwahrscheinlich, sondern sie ist gar nicht nötig. Der dichter des *Floovant* musste sie nicht notwendig gerade aus den *Gesta* holen, er konnte sie anderweitig ebensogut finden. Denn dieses motiv ist viel älter als die *Gesta;* es ist eines der internationalen motive, dessen spur wir schon im *Alten Testament* treffen. Dort ist es der junge Ammoniterkönig Hanon, der den gesandten Davids neben anderer schmach den bart halb wegschert. „*Da das David ward angesagt, sandte er ihnen entgegen, denn die männer waren sehr geschändet. Und der könig liess ihnen sagen: Bleibt zu Jericho, bis euer bart gewachsen ist, so kommet dann wieder.*“ [1]) Also schon zu Davids zeiten war es ein grosser schimpf für einen mann, wenn ihm der bart abgeschnitten wurde, so dass er sich nicht mehr sehen lassen konnte, bis der

---

[1]) 2. Sam. 10. 4—5.

bart wieder gewachsen war; und schon damals gab es junge fürsten, die sich diesen scherz mit älteren personen erlaubten. Das motiv des bartabschneidens ist also alt und konnte deshalb zu jeder zeit von einem dichter verwertet werden, ohne dass er dazu eine chronistische quelle brauchte.[1])

Die version der *Gesta* enthält nur ein volkstümliches motiv (bartepisode), im übrigen klerikale chronik (wunderbare gründung von St. Denis). Der *Floovant* kennt dagegen nur volkstümliche motive (bartepisode, verbannung). Das einzige volkstümliche motiv der *Gesta* ist aber alt und zweifellos auch in bezug auf Dagobert nicht historisch, sondern schon auf ihn, wie auf Floovant, übertragen.[2])

Wenn also die einleitung des *Floovant* nur ein motiv mit den *Gesta* gemeinsam hat, dieses einzige motiv aber nicht einmal in identischer form auftritt und vom dichter ebensogut anderswoher bezogen werden konnte, und wenn schliesslich alle übrigen motive vollständig verschieden sind, so ist doch der schluss gerechtfertigt, ja nötig, dass die einleitung des *Floovant* nicht auf die *Gesta* zurückgeht.

Es fällt also jede beziehung zu den *Gesta* weg. Da sich aber die Dagoberthypothese nur darauf stützt, so kann sie

---

[1]) Dass speziell bei den Franken das bartabschneiden als besonders entehrend gelten mochte, ist ohne weiteres glaubhaft, wenn man sich an die bei ihnen verbürgte sitte (Gregor II. 9) erinnert, dass ein Frankenfürst dadurch für abgesetzt galt, wenn man ihm das haupthaar, das abzeichen der reges criniti, schor. Es ist möglich, dass es eine zeit gab, in der das tragen eines bartes das zeichen der freien war.

[2]) Dass die bartepisode keine historische jugendtat Dagoberts wiederspiegelt, sondern schon auf ihn übertragen ist, nimmt auch Voretzsch an. Cfr. oben pg. 80, a. 5. Es erübrigt nur, die gründe für die übertragung zu suchen. In *Fredegars Chronik* (jahr 624/25 und 625/26 = kap. 52 u. 53) finden sich spuren dafür. Dort wird einmal berichtet, dass ein australischer grosser, Chrodoald, ein Agylolfinger, bei Dagobert in ungnade fiel. Derselbe war reich, habgierig und voll stolz und hochmut. Dagobert, erbost über ihn, will ihn töten lassen. Der höfling flüchtet sich zu Dagoberts vater und bittet ihn, sein leben zu schützen. Chlothar bittet für den vasallen. Dagobert scheint versöhnt; doch später wird Chrodoald auf Dagoberts befehl ermordet. — Hier handelt es sich also um einen streit zwischen Dagobert und einem übermütigen grossen. In kap. 53 ist sodann von einer heftigen szene zwischen Chlothar und Dagobert die rede. Diese beiden berichte lassen immerhin die möglichkeit zu, dass die sage von Dagobert erzählen konnte, er habe einen übermütigen grossen gezüchtigt und deshalb mit seinem vater einen heftigen auftritt gehabt.

auch keine geltung mehr haben. Somit ergibt sich in bezug auf die personenfrage der einleitung das negative resultat: Floovant ist nicht Dagobert.

Um zu einem positiven resultat zu gelangen, wird es gut sein, statt der bartepisode allein, die doch nur einen kleinen teil der einleitung zum *Floovant* bildet, die ganze einleitung einmal genauer zu prüfen. Die bartepisode ist ja nur der anlass zur verbannung, und naturnotwendig gehört doch zum verbrechen Floovants auch die bestrafung, d. h. die verbannung. Schon an früherer stelle[1]) wurde erwähnt, dass dieser erste teil der dichtung zum typus der verbannungssagen gehört wie die sage von Childerich und Färhat Aga.

Auf die verwandtschaft des *Floovant* mit der sage von Childerich hat zuerst Pio Rajna aufmerksam gemacht: „*Ma alla leggenda esso è annodato più saldamente dalle somiglianze innegabili che l'orditura dà a conoscere colla leggenda di Childerico.*“[2])

Voretzsch hat zuerst die mit der sage von Childerich und damit auch mit dem *Floovant* wiederum eng verwandte kurdische sage von Färhat Aga ans licht gezogen und verwertet.[3])

Childerichsage.	*Färhat Aga.*	*Floovant.*
1. Childerich vergeht sich an den frauen und töchtern seiner untertanen.	Ähnliches vergehen Färhat Agas.	Floovant beschimpft seinen erzieher.
2. Klagen d. gekränkten untertanen.	Klagen d. gekränkten untertanen.	Klage d. gekränkten seneschalls.
3. Verbannung Childerichs auf sieben jahre.	Verbannung Färhat Agas.	Verbannung Floovants auf sieben jahre.
4. Aufenthalt Childerichs am hof des königs Bisin von Thüringen.	Aufenth. Färhat Agas am hofe fremder fürsten.	Aufenthalt Floovants am hofe des königs Flore.
5. Childerichs beziehungen zur frau d. gastfreundl. königs Bisin.	Färhat Agas beziehungen zur frau des gastfreundlichen fürsten.	Floovants beziehungen zur tochter des gastfreundl. königs.
6. Childerichs rückkehr u. vermählung mit der fremden fürstin.	Färhat Agas rückkehr und vermählung mit der fremden fürstin.	Floovants rückkehr und vermählung mit einer fremden fürstin.

[1]) Oben pg. 49. [2]) Origini, pg. 145. [3]) Ep. stud. I, pg. 192.

Die zusammenstellung der wichtigsten elemente dieser verbannungssagen macht die verwandtschaft des ersten teils des *Floovant* mit diesen sagen klar.

Daraus ergibt sich ohne weiteres die zusammengehörigkeit dieser drei stoffe zum typus der verbannungssage. Die übereinstimmung erstreckt sich auf fünf hauptpunkte: die klagen der untertanen, die verbannung des fürsten, sein aufenthalt bei einem femden fürsten, seine beziehungen zu dessen tochter oder gemahlin und seine rückkehr und heirat.

Was den ersten punkt anlangt, das vergehen des fürsten, das seine verbannung bedingt, so stimmen auch hierin die sagen von Childerich und Färhat Aga vollständig überein.

Gregor schreibt: „*Childericus vero cum esset nimia luxuria dissolutus et regnaret super Francorum gentem, coepit filias eorum stuprose detrahere. Illique ob hoc indignantes, de regno eum eiciunt.*[1])

Ähnlich berichten Fredegar[2]) und *Liber Historiae.*[3])

Von Färhat wird erzählt: „*Nach Kuliks tod übernahm Färhat Aga die regierung; seine untertanen fürchteten sich vor ihm. Er liess eine bekanntmachung im lande ergehen, dass, wenn irgend jemand ein mädchen freie, er, der fürst, bei diesem mädchen an dem tage, da man es heimführe, die erste nacht schlafen und es dann dem manne geben werde; die jungfrauschaft der mädchen sei für ihn. Infolge dessen kamen die untertanen zusammen und hielten unter sich rat. Sie erklärten dann: 'das lassen wir uns nicht gefallen, wir wollen zum sultan gehen und über ihn klage führen.' Der sultan gibt ihnen die erlaubnis, Färhat Aga zu verbannen, aber nicht, ihn zu töten. . . .*“[4])

In zwei versionen (*Childerich* und *Färhat Aga*) also ist der anlass zur verbannung des fürsten sein hang zur wollust. Somit liegt es nahe den schluss zu ziehen, dass auch Floovant aus ähnlichem anlass verbannt wird.

---

[1]) Gregor II, 12.
[2]) Fredegar, kap. 11.
[3]) Liber Historiae, kap. 6 u. 7.
[4]) Cfr. unten pg. 93 und Voretzsch, Phil. stud., pg. 81 u. 101.

Ziehen wir das hilfsmittel zu rate, das wir am ende des letzten paragraphen kennen lernten. Der prosaroman von *Loher und Maller* zeigt im ersten teil genau denselben charakter der verbannungssage mit allen wichtigen elementen, wie *Childerich* und *Färhat Aga.* Von Loher heisst es nun:

„Loher nahm in allen tugenden zu und war lustig und fröhlich; damit gefiel er den frauen so wohl, dass sie ihn lieb gewannen, dass es die ritterschaft gemeiniglich sehr verdross. Darum ging die ritterschaft alle vor Ludwig . . . und klagten ihm über Loher. Sie sprachen: herr Loher, euer bruder, geht zu den frauen und berühmt sich sehr viel. Das können wir ihm nicht wehren. Er lässt nicht ab, wenn ihr nicht dazu helft, dass er verbannt wird aus dem lande: darüber wird er vielleicht der scherze vergessen. . . .“ [1])

Ludwig überbringt diese klagen an den vater, kaiser Karl, der Loher schon vormals solche dinge verboten hatte [2]) und jetzt, die geduld verlierend, Loher auf sieben jahre verbannt. — An anderer stelle raten die höflinge Ludwigs diesem ab, seinem bruder Loher zu helfen: *„Herr, lasst euren bruder, denn er hat nie gut getan. Er hat eure hohen mannen ihrer frauen wegen betrübt; darum hat ihn euer vater sieben jahre aus dem lande verbannt. . . .“* [3])

Die verräter hätten Loher gern leid getan, weil er auch ihnen schmach getan hatte an ihren weibern und töchtern. [4]) — An anderer stelle locken die verräter Loher in die falle durch das versprechen: *„Herr, wir wissen an einem ende zehn oder zwölf gar schöne frauen; zu denen sollt ihr gehen und mit ihnen trinken!“ „Dieser rede war Loher froh, denn er hatte solches mehr geübt.“* [5])

Sans von Orléans höhnt Loher: *„Herr Loher, gedenkt euch nicht, dass ich euch oft in dieser kammer bei meinem weibe gefunden habe? Zuweilen fand ich euch hier in einem keller verborgen; wovon ich grosse schmach litt, als ich es erfuhr. Doch schontet ihr mich damals nicht um einen würfel.“* [6])

Ludwig klagt über seinen bruder Loher: *„Er gehet stets*

---

1) Loher u. Maller, pg. 1.
2) Loher u. Maller, pg. 2.
3) Loher u. Maller, pg. 60.
4) Loher u. Maller, pg. 124.
5) Loher u. Maller, pg. 126.
6) Loher u. Maller, pg. 127.

zu hohen frauen, wodurch er meine fürsten und mannen gar sehr betrübt. . . .“ [1])

Als Maller seinen herrn übel zugerichtet findet, sagt er: *„Herr, ich sehe wohl, eure liebe hat euch in grosse not gebracht. Ich besorge, dass euch ein herr oder ritter bei seinem weib oder seiner tochter gefunden hat.“* [2])

Der entmannte Loher beklagt vor allem: *„Ich wollte lieber gestorben sein; denn dieweil ich lebe, vermag ich nie wieder freude gewinnen. . . .“* [3])

König Ludwig verteidigt sich dem papst gegenüber wegen der entmannung Lohers: *„Sage dem papst und meinem bruder Loher, was ihm hier geschehen sei, habe er längst wohl verdient; denn die fürsten, die hier genannt sind, deren weiber und töchter habe er geschändet, wovon die fürsten alle grosse schmach und betrübnis haben; denn sie mochten in meinem lande keine schöne frau vor meinem bruder bewahren. Darum verbannte ihn mein vater auf sieben jahre aus meinem lande. . . .“* [4]) — Und die verräter lassen Loher sagen: *„er habe sehr töricht getan, dass er unsere weiber nicht habe gehen lassen. Wir fanden ihn oft in unsern schlafkammern.“* [5])

Über die veranlassung zur verbannung Lohers kann darnach kein zweifel mehr sein.

Da nun *Loher und Maller* sich so eng mit *Floovant* berührt[6]), ist es vollends wahrscheinlich, dass *Floovant* auch in diesem punkte ursprünglich mit *Loher und Maller* und mit den verwandten verbannungssagen von Childerich und Färhat Aga zusammenging, mit denen er ja in allen wesentlichen punkten übereinstimmt, d. h. dass nicht das bartmotiv, das ja nicht historisch, sondern international ist, sondern vielmehr die Childerichnatur Floovants den ursprünglichen anlass zu dessen verbannung bildete.

Finden sich vielleicht im *Floovant* selbst spuren dieses motivs, die diese vermutung bestätigen könnten?

Wenn die schändung des seneschalls wirklich die ursprüngliche veranlassung zu Floovants verbannung wäre, so müsste

[1]) Loher u. Maller, pg. 128.
[2]) Loher u. Maller, pg. 129.
[3]) Loher u. Maller, pg. 130.
[4]) Loher u. Maller, pg. 133.
[5]) Loher u. Maller, pg. 134.
[6]) Cfr. oben pg. 71—78.

man doch erwarten, dass Floovant oder Richier bei jeder gelegenheit, wo sie von der verbannung sprechen, auch von dem anlass dazu reden würden. Es ist wenigstens sonst im afr. epos üblich, dass die helden jedem neuhinzugekommenen gar gern ihr schicksal erzählen.

Es geschieht dies auch im *Floovant.* Zwölf französische barone werden gefangen zu Floovant in den kerker gebracht und nachdem sie sich ihm vorgestellt haben, gibt er seine erlebnisse zum besten:

«*Seignour, dit Floovans, ne vos an mantirons,*
«*Je suis fiz Cloovis, le roi de Monloüm,*
«*Qui me chaçai de France por une mesprison*
«*Que je fis vers mon maitre, Senechaul de Dijon,*
«*Cui je copai la barbe enz apres lou grenon.*
«*Por tans ne pous remaindre a Roins ne a Loon,*
«*Ainz fus chaciez de France, toz sous, san conpainon.*» [1])

Hier ist also bezug auf die bartepisode genommen; aber es ist doch merkwürdig, dass die zwölf barone, unter denen auch der herzog von Burgund sich befindet [2]), dem einst die schmach angetan wurde, nichts von der ganzen sache wissen. Auf diesen widerspruch wurde schon hingewiesen. [3]) Die szene ist zudem nicht ursprünglich [4]), so dass daraus überhaupt nichts geschlossen werden kann.

So bleibt eigentlich nur die stelle im *Floovant,* wo sich dieser vor Flore und Florete zu erkennen gibt:

«*Je sui fiz Cloovis, l'anparesre des Frans,*
«*Qui me chaçai de France por son fier mautalant;*
«*Por .I. petit mesfait, qui ne fut gaires granz,*
«*Que copai a mon maitre les grenons an dormant,*
«*Me fit forjurier France de ci que a .VII. anz.*
«*Or est venuz li termes que li grenons sont granz,*
«*Si m'an ira an France antre moi et ma jant*
«*Por pandre la quarone dou reigne qui m'apant . . .*» [5])

Das ist tatsächlich das einzige mal, wo das *mesfait* noch einmal genannt wird.

---

[1]) Fl. 1441—47.
[2]) Fl. 1426—35.
[3]) Cfr. oben pg. 45.
[4]) Unten kap. III, § 2 und kap. IV, § 1.
[5]) Fl. 2230—37.

An anderer stelle, wo Maugalie den betrug Richiers entdeckt hat und wo entstellung der wahrheit nichts mehr nützt, da sucht Richier das herz Maugaliens zu rühren, indem er ihr offen Floovants herkunft gesteht:

«Dame, ce di Richiers, merci, por Deu le grant!
«N'i ai point de celer, quant vos an savez tant.
«Veez le soudoier an la chartre gesant,
«Que vos veïtes ja au Chatel Avenant;
«Il est fiz Cloovis, l'anpareres des Frans.
«Chevalerie querre venimes a Floram . . .»[1])

Hier wäre gelegenheit gewesen, die jugendtorheit zu erwähnen, wegen deren Floovant nach dem gedicht vertrieben wurde. Das hätte Maugaliens gefühle für Floovant durchaus nicht erkalten lassen. Richier hätte also nicht nötig gehabt, jene Torheit zu verschweigen. Wohl aber muss er vor der, die seinen Floovant aus liebe retten soll, verschweigen, dass dieser wegen zu grosser verehrung der fränkischen frauen verstossen wurde. Das musste die eifersucht Maugaliens wecken und eine rettung durch sie unmöglich machen. Deshalb wohl das verschweigen des anlasses zur verbannung und statt dessen nur die einfache erklärung:

Chevalerie querre venimes a Floram.[2])

Ein Floovant, der auf abenteuer auszieht, kann ausserdem nicht erst kurz vorher noch so in den kinderschuhen gesteckt haben, wie wir es von Floovant in der einleitung sahen; er muss doch schon die waffen führen können, und das setzt wiederum einen Floovant voraus, der für das Childerichmotiv in betracht kommen kann.

Bei der rückkehr Floovants zu seinem vater, beim empfang in Laon, beim wiedersehen mit vater und mutter auch kein wort vom einstigen *mesfait* des bartabschneidens![3])

Zu diesen bedenken negativer art kommt nun noch ein positives zeugnis im *Floovant*. Floovant ist von den Sarazenen gefangen. Richier entkommt und verkündet Flore die trauerbotschaft. Die ganze stadt klagt um Floovant. Viermal fällt Flore auf seinem maulesel in ohnmacht. Beim essen hat weder

[1]) Fl. 1541 ff. [2]) Fl. 1546. [3]) Cfr. oben pg. 46.

er noch Richier appetit. Richier geht deshalb in sein schlafzimmer, kann aber vor kummer nicht schlafen und klagt nun in rührender weise um den verlust seines herrn. Was werden sie in Frankreich von ihm, Richier, sagen! Sie werden glauben, er habe seinen herrn im stich gelassen, und was wird er antworten, wenn die *duc et conte et princiers* und *moïmes l'anpareres* ihm entgegen kommen, und was vollends, wenn

Ces dames, ces pucelles et ces gantis moilliers[1])

ihn fragen!

Also damen, jungfrauen und artige frauen interessieren sich für Floovant und beklagen es, wenn er nicht mehr zurückkommt? Sie haben ihn offenbar nicht ungern gesehen und vermissen ihn am meisten! Klingt es hier nicht durch, als ob Floovant einst der liebling und verehrer dieser *gantis molliers* gewesen sei? Wir haben hier sicher eine spur der ursprünglichen Childerichnatur Floovants. (Man vergleiche auch, was im ersten kapitel pg. 32 über den Don Juan-charakter Floovants gesagt wurde.)

So darf man wohl statt des bubenstreichs des bartabschneidens diese einen männlicheren Floovant voraussetzende Childerichnatur unseres helden als ursprünglichen anlass zu seiner verbannung ansetzen. Tun wir dies, so fallen auch — und das ist ein weiterer beweis für die richtigkeit dieser anschauung — alle die widersprüche im charakter Floovants zwischen einleitung und hauptteil weg, wie sie weiter oben ausführlich dargelegt wurden:[2]) ein Floovant, der die frauen seines volkes verführt, muss doch ein reifer mann gewesen sein, der auch das schwert zu führen verstand, so dass Richier mit recht sagen kann:

Chevalerie querre venimes a Floram.[3])

Dann passt ganz gut, was Floovant auf der fahrt zu Flore von seinem heldentum daheim erzählt und was sonst als prahlerei erscheinen muss.[4])

Einem solchen Floovant glauben wir ohne weiteres, dass er allein gegen drei Sarazenen kämpft und zwei davon er-

---

1) Fl. 850 ff., bes. 928.
2) pg. 45 ff.
3) Fl. 1546.
4) Fl. 235—41. u. oben pg. 49.

schlägt[1]), dass er den riesen Fernagu tötet[2]), dass er die bewunderung der heidnischen königstochter Maugalie wachruft[3]), dass er die liebe der beiden prinzessinnen entflammt[4]), dass er den neid der beiden in schatten gestellten söhne Flores hervorruft[5]), dass er mehrere Sarazenenkönige[6]), ja Galien selbst[7]) erschlägt. Es hat endlich auch nur einen sinn, einen solchen mann, der sich seines lebens wehren kann, in die verbannung zu schicken und nicht einen wehrlosen knaben; dann versteht man, dass sich *ces dames, ces pucelles et ces gantis moilliers*[8]) nach ihm sehnen — kurz mit dem Childerichmotiv als anlass zur verbannung zeigt der *Floovant* im ersten und zweiten teil einen einheitlichen charakter.

Wir dürfen demnach als sicher annehmen, dass es eine afr. version des *Floovant* gab, die statt der bartepisode das Childerichmotiv hatte. Das bestätigt eben der roman von *Loher und Maller,* der ja auf eine afr. chanson zurückgeht.

Dieses ergebnis der bisherigen untersuchung fand neuerdings eine gute stütze in Leo Jordans: „Studien zur fränkischen sagengeschichte".[9]) Den ausgangspunkt für Jordans untersuchung über „die verbannung Floovants" bildet die bekannte stelle aus der *Chanson de Saisnes:*

(Que) cil qui tint de France premiers la region
Ot a non Clodoïs, que de fi le set on;
Peres fu Floovant, qui fist la mesprison
De sa fille la belle qui Aaliz (Heluis) ot non.[10])

Er verwirft die bisherige deutung dieser stelle in dem sinn, dass Floovant seine tochter törichterweise an den Sachsenfürsten Brunamont verheiratet und dadurch die ansprüche der Sachsen auf Franken und die daraus entspringenden Sachsenkriege bedingt habe. In überzeugender weise deutet Jordan *la mesprison de sa fille la belle* als schändung von Chlodwigs tochter und damit Floovants schwester durch Floovant. Diese schändung der schwester sei die veranlassung zur verbannung Floovants gewesen und für den *Urfloovant* anzusetzen. An stelle

[1]) Fl. 279—91.
[2]) Fl. 595/96. 664—67.
[3]) Fl. 436 ff.
[4]) Fl. 500 ff. 640 ff.
[5]) Fl. 681—717.
[6]) Fl. 593—606.
[7]) Fl. 2492—97.
[8]) Fl. 928.
[9]) Cfr. bücherverzeichnis.
[10]) Jordan, pg. 61/62.

der schändung der schwester sei später die beschimpfung des erziehers getreten.[1])

Ob nun Floovant an seiner schwester oder, wie man nach Jordan, aber mit weniger wahrscheinlichkeit, die genannte stelle auch verstehen kann, an seiner eigenen tochter, oder wie Childerich eben allgemein an den frauen und töchtern der Franken sich verging — das wesentliche ist, dass tatsächlich seine Childerichnatur seine verbannung veranlasste und deshalb für den *Urfloovant* anzusetzen ist. Darin stimme ich mit Jordan vollkommen überein, der zu diesem ergebnis von ganz anderer seite her gelangt ist.[2])

---

[1]) Leo Jordan, pg. 50—66.

[2]) Im übrigen kann ich mich mit den weiteren folgerungen Jordans nicht einverstanden erklären, so wenn er die geschichtliche grundlage für die Sarazenenkämpfe Floovants im Thüringerkrieg Theoderichs (bruder von Chlothar I.) sieht. Es wurde weiter oben (pg. 63 ff.) gezeigt, dass der Thüringerkrieg von 531 mit dem inhalt unseres *Floovant* ausser dem motiv der leichenbrücke und vielleicht dem der gefangennahme einer prinzessin nichts gemein hat.

Wenn ferner Jordan nur auf grund des Thüringerkriegs exemplifiziert, so folgt daraus immer noch nicht, dass Floovant = Theodorich ist; denn am Thüringerkrieg beteiligen sich ja beide brüder, Theoderich und Chlothar. Im gegenteil müsste man doch, da man die wahl hat, gerade auf Chlothar I. verfallen; denn er und nicht Theoderich hat doch Radegunde, die Thüringerprinzessin, als gefangene heimgeführt, wie Floovant die Sarazenenprinzessin Maugalie.

Das ändert aber nichts an Jordans origineller und wohl richtiger deutung der *mesprison*. Nur war dann eben Chlothar der schändliche, und nicht Theoderich. Wie wir sehen werden (pg. 93 ff.), zeigte Chlothar I. nach Gregors bericht in seinem charakter *„allzu grosse neigung zur wollust“*. Dagegen findet sich über Theoderich keine derartige äusserung bei Gregor. Theoderich war vielleicht der ränkevollste der vier brüder: *Theudoricus Chlotacharium, fratrem suum, occidere voluit* (Greg. III, 7); er lässt den Thüringerfürsten Hermenfried zu sich locken, und Hermenfried kommt eines tages ums leben: *multi tamen adserunt, Theudorici in hoc dolum manifestissime patuisse* (Greg. III, 8). Theoderich lädt einen seiner vettern, Munderich, der nach dem throne strebt, heuchlerisch zu sich: *Dolosae enim haec Theudoricus dicebat, scilicet ut, cum ad eum venisset, interficeretur* (Greg. III, 14). *In illis diebus Theudoricus parentem suum Sigivaldum occidit gladio, mittens occulte ad Theudobertum, ut et ille Sigivaldum, filium eius, neci daret, quem tunc secum habebat* (Greg. III, 23). Das gibt ein einheitliches bild von diesem hinterlistigen Theoderich; aber nirgends auch nur eine spur von einer Childerichnatur. Wie konnte da die sage das Childerichmotiv auf ihn übertragen?

Nun zurück zur personenfrage des ersten teils, d. h. der verbannungssage.

Das die verbannung Floovants veranlassende motiv der frauenschändung durch einen fürsten ist international, wie die kurdische sage von Färhat Aga beweist.[1]) Im letzten grunde geht es, wie wieder *Färhat Aga* zeigt, auf das *jus primae noctis* zurück. Die spezielle abart des motivs der frauenschändung, der verkehr mit der eigenen schwester — wie Jordan die *mesprison* deutet — ist ebenfalls alt und international. Man lese z. b. im *Alten Testament* die geschichte von Davids sohn Ammon, der sich an seiner schwester Thamar vergeht[2]); oder man denke an die *Volsunga-Saga,* die von der liebe der zwillingsgeschwister Sigmund und Signy und ihrem sohne Sinfjotle erzählt.[3])

Aber eben, weil es sich um ein altes, internationales sagenmotiv handelt, so konnte es auch auf jeden übertragen werden, der in seinem charakter wesensverwandtschaft mit einer solchen Childerichnatur zeigte; man braucht für Floovant also nicht tatsächliche historische geschehnisse, sondern nur dessen Childerichnatur im allgemeinen nachzuweisen.

Es wurde festgestellt, dass der Floovant des ersten teils nicht Dagobert ist.[4]) Wer dann? auch die einleitung nennt ihn den sohn Chlodwigs, den Chlodwinger. Welcher Chlodwinger besitzt nun eine solche Childerichnatur, dass die sage auf ihn dieses motiv übertragen konnte? Ein blick in Gregors Chronik zeigt, dass die Merowingerfürsten fast samt und sonders sich in dieser richtung hervortaten, d. h. dass die meisten zum helden einer *Childerichsage* befähigt waren. Dass indes von Theoderich, dem sohn Chlodwigs, nichts derartiges berichtet wird, haben wir schon erwähnt.[5]) Da nun aber für den zweiten teil des *Floovant* Chlothar I. als geschichtliches vorbild nachgewiesen wurde, ist es doch naheliegend zu fragen, ob nicht auch Chlothar I. dieselben fähigkeiten wie Childerich besitzt, um held einer *Childerichsage* zu werden.

Hören wir Gregor.

---

[1]) Cfr. oben pg. 84 ff.

[2]) 2. Sam. 13.

[3]) Edzardi, kap. 7, pg. 27—29.

[4]) Oben pg. 84.

[5]) Cfr. vorige seite, a. 2.

Chlodomir ist im kampf gegen die Burgunden gefallen: *Nec mora Chlothacharius uxorem germani sui Guntheucam nomine sibi in matrimonio sociavit.*[1])

Kaum ist Theodobald (Sohn Theodeberts und Enkel Theoderichs I., des bruders von Chlothar I.) 555 gestorben, als Chlothar einmal dessen reich an sich reisst und „*Vuldotradam, uxorem eius, stratui suo copulat. Sed increpitus a sacerdotibus, reliquit eam . . .*[2])

Der könig hatte von verschiedenen frauen sieben söhne.[3]) Eine der frauen, Jugunde, bittet eines tags Chlothar, ihrer noch ledigen schwester Aregunde für einen vornehmen mann zu sorgen, damit sie, die gemahlin Chlothars nicht durch die unwürdig vermählte schwester erniedrigt werde. *Quod ille audiens, cum esset nimium luxuriosus, in amore Aregundis incidit et ad villam, in qua ipsa resedebat, dirigit, eamque sibi in matrimonio sociavit*[4]); er nahm also die schwester seiner gemahlin neben dieser zur frau.

Die wenigen zeugnisse genügen vollkommen, um die Childerichnatur speziell Chlothars I. zu bestätigen: „*er war allzusehr der lust ergeben*“ und eignete sich also in der sage gut zum träger des Childerichmotivs. Darin lag dann ein anlass zur verbannung. Es heisst ausdrücklich, dass er deshalb auch von den bischöfen hart angefochten wurde.[5])

Ein weiteres moment, um eine verbannungssage auf Chlothar I. zu übertragen, ist das feindliche verhältnis seiner brüder gerade zu ihm. Gregors berichte bestätigen es, dass Chlothar unter der missgunst seiner brüder zu leiden hatte: *Tunc per occultos nuntios inter se coniurati, contra Chlotharium unanimiter conspirant* (sc. Chramm, sohn Chlothars I., und Childebert, bruder Chlothars I.)[6])

Dass Childebert die Sachsen gegen seinen bruder Chlothar I. aufhetzte, haben wir bereits gesehen, ebenso die beziehungen dieser von Gregor berichteten tatsache zu unserem *Floovant.*[7])

Theoderich und Childebert schliessen ein schutz- und trutzbündnis miteinander, das indirekt gegen Chlothar gerichtet

---

[1]) Gregor III, 6.
[2]) Gregor IV, 9.
[3]) Gregor IV, 3.
[4]) Gregor IV, 3.
[5]) Gregor IV, 9.
[6]) Gregor IV, 16.
[7]) Gregor IV, 16. pg. 121 ff.

ist.[1]) — Während des Thüringerkrieges, den Theoderich zusammen mit Chlothar führt, macht Theoderich einen anschlag auf das leben seines bruders Chlothar.[2]) — *Tunc Chramnus* (natürlicher sohn Chlothars I.) *secum Childebertum regem constringit in fide atque caritate, iurans, se certissimum patri esse inimicum.*[3]) *Childebertus autem rex, dum Chlotharius contra Saxones decertaret, in campaniam Remensem accedit, et usque Remus civitatem properans, cuncta predis atque incendio devastavit.*[3])

So ist also eine doppelte berechtigung dafür gegeben, die verbannungssage auf Chlothar I. zu übertragen, und nichts steht im wege, auch für den ersten teil der dichtung, die verbannungssage, Floovant = Chlothar I. anzusetzen.

Fasst man das ergebnis des ersten und zweiten teils zusammen, so darf als feststehend betrachtet werden:

Der Floovant der dichtung ist Chlothar I.

---

[1]) Gregor III, 15. [2]) Gregor III, 7. [3]) Gregor IV, 17.

Kapitel III.

Urfloovant.

Nachdem die geschichtliche persönlichkeit Floovants gesichert erscheint, können wir besser gewappnet an die lösung der zweiten hauptfrage, der nach der urform der Floovantdichtung, herantreten. Es wurde festgestellt, dass der *Floovant* sich aus zwei verschiedenen teilen zusammensetzt: aus einer verbannungsage und einer sage über Chlothars I. Sachsenkrieg.[1]) Während der zweite teil auf ein historisches ereignis zurückgeführt werden kann[2]), hat man es im ersten teil mit dem echten typus der fertig geprägten internationalen verbannungssage zu tun, wie sie schon vor Floovant auf Childerich übertragen wurde.[3])

Es wird nun nötig sein, die beiden teile einzeln zu untersuchen, um die jeweils älteste gestalt herauszufinden; weiter dann zu prüfen, warum und wie die beiden teile verknüpft wurden, um so endlich ein bild der entwicklung der gesamten dichtung entwerfen zu können.

§ 1. Verbannungssage.[4])

Der *Floovant* beginnt mit einer pfingstversammlung am hofe Chlodwigs.[5]) Chlodwig hat 14 könige um sich

---

[1]) Kap. II, § 1, besonders pg. 49.

[2]) Kap. II, § 2, besonders pg. 62.

[3]) Kap. II, § 3.

[4]) Die frage nach der urgestalt dieses teils scheint vielleicht überflüssig, da die internationale verbannungssage ja schon fertig geprägt vorliegt. Das ist im allgemeinen richtig; im einzelnen jedoch konnten manche motive durch andere ersetzt oder ganz neue motive eingeführt werden, so dass die älteste formulierung von motiv zu motiv erst erschlossen werden muss. — Ausserdem bedarf der begriff ursprünglich bei diesem ersten teil insofern einer einschränkung, als eine verbannungssage über Chlothar sich wohl nicht selbständig, sondern wahrscheinlich erst unter dem einfluss der sage von Chlothars Sachsenkrieg bildete.

[5]) Fl. 42—44.



versammelt (an anderen stellen werden statt ihrer XIIII chevaliers[1] und tot son barnaige genannt[2]); von seinen vier söhnen lässt er den ältesten, Floovant, rufen und bestimmt, dass dieser nach des vaters tod zum könig gekrönt werde und über das reich herrsche.[3]) Aber Floovant ist jung und unerfahren und weiss noch nicht einmal die waffen zu seinem und des reiches schutz zu führen.[4]) Diese ganze situation erinnert unwillkürlich an den anfang des Coronement Looïs: dort ist es Karl der Grosse, der 14 herzöge in Aachen um sich versammelt.[5]) Sie sollen einen neuen könig wählen, der nachfolger Karls werde. Die wahl fällt auf Karls sohn Ludwig.[6]) Aber wie Floovant ist auch der königssohn Ludwig noch jung, und sein schweigen auf des vaters fragen verrät, dass er wie Floovant *meschins*[7]) ist und sich und sein reich noch nicht selbst schützen kann. Karl nennt ihn einen *coart heritier.*[8])

Auch an späterer stelle gesteht der junge königssohn seine schwachheit ein, als er sein reich gegen Guiz l'Allemagne verteidigen soll:

et je sui juenes et de petit aaige,
si ne puis pas maintenir mon barnage.[9])

Diese übereinstimmung der situation lässt auf eine beziehung zum *Coronement Looïs* schliessen. Die an späterer stelle im *Floovant* sich findende anspielung auf *„Guilaume au Cors Nes“* und damit auf die *Geste Guillaume* überhaupt[10]) darf man nach dieser ähnlichkeit der krönungsepisode nun bestimmter auf das *Coronement* beziehen und den Floovantdichter als den entlehnenden betrachten.

Wie Looïs im *Coronement* erweist nun Floovant sofort seine unreife für das königsamt, indem er sich an seinem erzieher vergeht. Von diesem *mesfait* Floovants und seiner ursprünglichen fassung war schon ausführlich die rede, ebenso von der dadurch bedingten verbannung des helden auf

1) Fl. 120.
2) Fl. 213.
3) Fl. 16—18 u. 36—38.
4) Fl. 50/51.
5) Coronement 30/31.
6) Cor. 45—64.
7) Fl. 50.
8) Cor. 94.
9) Cor. 2402/03.
10) Fl. 2265 u. oben pg. 13 u. 71.

sieben jahre.[1]) Die zeitdauer der verbannung hat der *Floovant* mit der *Childerichsage*, mit *Färhat Aga* und *Loher u. Maller* gemein; sie ist typisch für die verbannungssage. Dagegen ist die art der verbannung Floovants kaum als ursprünglich zu betrachten. Seinen vasallen wird bei verlust ihres lehens und lebens verboten, Floovant zu begleiten oder ihn mit waffen zu versehen.[2])

So hilflos verstossen wäre Floovant, der vollends als waffenunkundig zu denken ist[3]), so gut wie verloren.[4]) Das hat keinen sinn für einen reifen helden — ein held ohne waffen taugt nichts — noch weniger für ein kind. Von diesem widerspruch war schon die rede.[5])

In den sagen von Childerich und Färhat Aga werden darüber keine einzelheiten erzählt; es ist offenbar selbstverständliche voraussetzung, dass der verbannte bewaffnet weggeht, so wie dies im *Loher und Maller* ausdrücklich erwähnt wird. Dort gibt Karl seinem sohn Loher ausser guten lehren die mahnung zum abschied: „*Nehmet mit goldes und gutes genug und auch von meiner ritterschaft die besten nach eurem gefallen und reitet in ein ander land, um ehre zu erwerben*".[6])

Wenn dies in der ältesten fassung des *Floovant* auch nicht notwendig gestanden haben muss, so ist doch jedenfalls die uns vorliegende version in diesem punkte nicht ursprünglich.

Mit dieser frage stehen in engem zusammenhang zwei weitere motive: das vom „*gantis borgois*" und das vom „*bon vassal Richier*".

Merkwürdigerweise geht in der einleitung Floovant nach seiner verbannung zuerst zu einem *gantis borgois:*

Chies son oste s'an vint, qui moult fit a prisier,
Ou se soloit sovant richemant abergier;
Gantis borgois estoit et de paraiges fiers.[7])

Wie kommt der dichter dazu, dem jungen Floovant ausser

---

[1]) Oben pg. 84 ff.

[2]) Fl. 142—53.

[3]) Fl. 51.

[4]) Offenbar hat man es hier mit einer späteren vergröberung von Chlodwigs charakter zu tun.

[5]) Oben pg. 48.

[6]) Loher u. Maller, pg. 2.

[7]) Fl. 158—60.

dem ihm bestimmten erzieher[1]) noch einen bürger als gastfreund anzudichten und sich so in einen widerspruch zu verwickeln? Offenbar der oben erwähnten art der verbannung zulieb. Am hof ist es jedem streng verboten, Floovant zu unterstützen. Ohne waffen ist er verloren; also schafft der dichter rasch einen bürgerlichen freund, den das verbot Chlodwigs nichts angeht und der deshalb Floovant ungestraft ausrüsten kann. So muss, nur um Floovant mit waffen zu versehen, dieser *gantis borgois* vorübergehend auftreten; nachher ist er vollständig vergessen. Nun wurde eben gezeigt, dass diese art der verbannung nicht ursprünglich sein kann, dass Floovant vielmehr bewaffnet das land verlässt; somit braucht es in der urform auch keinen *gantis borgois.*

Im zweiten teil des *Floovant* taucht noch einmal ein *gantis borgois* auf. Floovant kehrt mit Richier und Maugalie aus der gefangenschaft bei Galien nach Beaufort zurück und nimmt bei einem bürger herberge:

Floovanz se haberge chies Godefroi le franc;
Deci a Monloon n'ot borgois si menant:
Mout demoine grant joie quant il vit Floovam.[2])

Es wird später gezeigt werden, dass auch die gestalt dieses bürgers *Godefroi* nicht ursprünglich ist.[3])

Dem verbannten folgt freiwillig sein treuer freund, der *bon vassal Richier.*

Chlodwig hat aber geboten, dass kein *sergant ne chevalier* Floovant in die verbannung begleiten dürfe.[4]) Deshalb gerät der dichter auf einen schlauen einfall, den er vielleicht auch dem *Coronement* verdankt. Wie Guillaume, der beschützer des jungen königssohnes, so ist Richier, der freund Floovants, während der einleitenden szene auf der jagd abwesend.[5]) Deshalb geht ihn das verbot Chlodwigs nichts an, so wenig wie den *gantis borgois,* und er kann, von der jagd zurückgekehrt, ungestraft seinem *ju[ev]ne seignor* in die verbannung folgen.

Wird die ursprüngliche art der verbannung angenommen, so braucht es diese list nicht, und Richier kann seinen herrn

---

1) Fl. 49.
2) Fl. 2160—62.
3) Unten kap. IV, § 1.
4) Fl. 145—53.
5) Coron. 115/16.

ruhig von anfang an begleiten, wie es Maller tut. Überflüssig wird die rolle des *bon vassal* deshalb noch nicht.

Wie verhält sich in diesem punkt die *Childerichsage?* Childerich verlässt dort allein sein land; aber auch er hat einen treuen freund Viomad[1]), nur bleibt dieser im lande zurück, um hier im stillen für seinen vertriebenen herrn zu wirken, indem er die empörten Franken besänftigt, den ersatzkönig verhasst macht und endlich seinen herrn durch einen boten verständigt, dass er wieder zurückkehren kann.[1]) Es gibt also drei verschiedene versionen in bezug auf den *bon vassal:*

1. Der treue freund bleibt im lande zurück und wirkt hier für seinen vertriebenen herrn: *Childerichsage.*
2. Der „*bon vassal*“ geht mit seinem herrn zugleich in die verbannung: *Loher und Maller.*
3. Der *bon vassal* sucht seinen herrn erst nachträglich in der verbannung auf: *Floovant.*[2])

Auf alle fälle ist die verbindung der verbannungsage mit dem freundschaftsmotiv, wie die *Childerichsage* beweist, alt und deshalb für die urform der verbannungssage des *Floovant* anzusetzen, ob nun in der form der Lohervariante oder in derjenigen der Childerichversion. Man könnte nämlich im *Floovant* eine spur der letzteren darin erblicken, dass am schluss ein bote den verbannten Floovant aufsucht und ihn zur rückkehr in die heimat auffordert.[3])

Floovant geht also in die verbannung. Wohin? Der verbannungsaufenthalt und damit die reiseroute kann in einer verbannungssage so lange beliebig gewählt werden, als diese selbständig auftritt. Sobald sie aber mit einer andern bestimmt lokalisierten sage verknüpft erscheint, so muss sie

---

[1]) Gregor II, 12. Fredegar 11. Lib. Hist. 6.

[2]) Von dieser dritten version aus ist es dann nur noch ein kleiner schritt zu der weiteren, wonach der treue freund auszieht, um seinen herrn in der gefangenschaft aufzusuchen und zu befreien, ein motiv, das uns im zweiten teil des *Floovant* begegnet. Wie Richier von Laon aus aufbricht, um seinen verbannten herrn zu suchen, so geht er im zweiten teil von Beaufort weg, um den gefangenen Floovant zu suchen und zu befreien. Cfr. unten kap. III, § 2. Ähnlich auch Guirré im *Huon.*

[3]) Fl. 2273—91, vgl. unten kap. III, § 1.



sich in bezug auf die lokalität an diese zweite sage anpassen. So liegt der fall in unserem *Floovant.* Eine verbannungssage über Chlothar entstand erst unter dem einfluss des Sachsenkrieges Chlothars.[1]) Der schauplatz des letzteren war gegeben: Austrasien[2]), und damit auch der verbannungsaufenthalt Floovants bzw. das reich des königs, bei dem er aufnahme findet.

Mit dem aufenthalt des verbannten war ferner die reiseroute gegeben: von Laon[3]) oder dem als residenz der Frankenkönige jüngeren Paris[4]) aus dem Sachsenlande zu geht die richtung nach NO; dazu stimmt es, wenn Floovant von Paris über Chalons in die Ardennen reitet:

Chaalons trespasai, qui siet en la Champene,
Et le chaitel d'Anglers, et en Ardenne an antre.[5])

Dagegen passt ein aufenthalt in Beaufort[6]) nicht recht dazu und wird als unursprünglich betrachtet werden müssen. Darauf hat schon Pio Rajna hingewiesen.[7])

Der aufenthaltsort des verbannten Floovant ist dann zugleich residenz des gastfreundlichen königs. Nach dem gedicht heisst dieser Flore,

. . . . *qui tint Ardenois quite,*
Ausais et Lohereine, Bauviaire et Osteriche.[8])

Seine residenz ist eben Beaufort Pio Rajna führt an der oben erwähnten stelle[7]) aus, dass das dem Flore zugeschriebene gebiet etwa dem reich Karls des Grossen entspreche und dass diese annahme wegen der dadurch bedingten widersprüche in der handlung als „*complicata et assurda*“ erscheine.

Gewiss kann diese ausdehnung von Flores reich nicht ursprünglich sein, schon aus dem grunde, weil ja die Floovantsage einer viel älteren zeit angehört als Karl der Grosse. Es müssen somit von dem genannten gebiete Flores die teile ausscheiden, die erst in karolingischer zeit zum Frankenreich hinzukamen, *Bauviaire et Osteriche;* damit bleiben *Ardenois, Ausais et Lohereine,* ein gebiet, das dem Austrasien der Merowinger-

---

1) Unten kap. III, § 1, 2, 3.
2) Cfr. oben pg. 58 ff.
3) Fl. 1442.
4) Fl. 43.
5) Fl. 207/8.
6) Fl. 303.
7) Origini 142.
8) Fl. 295.

zeit entspricht. Also ergibt sich auch aus dieser betrachtung derselbe schauplatz der handlung, wie wir ihn weiter oben in übereinstimmung mit Gregors bericht kennen gelernt haben.[1])

Der name des gastfreundlichen königs Flore scheint spätere zutat zu sein. Vielleicht liegt höfischer einfluss (*Floire und Blancheflour*) vor, oder der könig Floire im *Fierabras* hat als vorbild gedient[2]); oder man hat es mit einer wortbildung wie *Avenant, Orgolous* u. a. zu tun.

Der name Florete ist wohl nur eine ableitung von Flore. Eine anlehnung an Brehiers tochter Florete im *Anseïs de Cartage* ist aus zeitlichen gründen nicht gut möglich. Auf keinen fall ist der name alt.

Auf der fahrt zu könig Flore hat Floovant gleich eine reihe von abenteuern zu bestehen. Dieser ganze abschnitt bis zur ankunft bei Flore bildet ein retardierendes moment im gang der handlung. Er kennzeichnet sich so von vornherein, wie später auch der vierte abschnitt[3]), als produkt höfischen einflusses und ist deshalb sicher nicht ursprünglich. Eine betrachtung der einzelnen motive beweist dasselbe.

Floovant reitet seines weges dahin. Da hört er das geschrei einer jungfrau. Es ist die tochter des königs Flore, welche von Sarazenen gefangen wurde und unter misshandlungen fortgeschleppt wird. Floovant zögert, ob er zu hilfe kommen will. Er betet erst einmal zu Gott. Dann ermannt er sich und greift die Sarazenen an. Zwei erschlägt er, der dritte entflieht. Hierauf erfährt er name und herkunft der befreiten schönen. Aber schon naht ein neuer gegner: Fernagu, der sohn des Sarazenenfürsten Galien; die jungfrau gefällt ihm so, dass er seine lust an ihr befriedigen möchte. Darüber kommt es zwischen ihm und Floovant zum kampf, in dessen verlauf noch vier Türken erscheinen, die ihren herrn im kampf unterstützen. Der ausgang des kampfes wird leider nicht erzählt; der Floovanttext weist hier eine lücke auf. Aber aus dem folgenden lässt sich schliessen, dass Floovant den Sarazenen Fernagu besiegte und die königstochter rettete.

[1]) pg. 100/01.
[2]) Fierabras 2169.
[3]) pg. 4; schluss dieses paragraphen u. kap. III, § 2.



Fast genau dieselben abenteuer lässt die *Chevalerie Ogier* ihren helden erleben. Auch Ogier hört im walde plötzlich das hilfegeschrei einer jungfrau. Es ist die tochter des königs von England, welche von Sarazenen geraubt wurde und nun unter misshandlungen in den wald fortgeschleppt wird, um vergewaltigt zu werden. Ogier zögert und betet zunächst.[1]) Dann aber ermannt er sich. Nach einem kleinen intermezzo — er muss sich erst sein von Sarazenen geraubtes pferd zurückerobern — reitet er der bedrohten jungfrau, die von fünf Sarazenen bewacht wird, zu hilfe. Unter diesen Heiden ist es besonders Helpin, der sohn des königs von Aumeri, der der jungfrau gewalt antun will. Deshalb kommt es zwischen ihm und Ogier zum kampf, in dessen verlauf Ogier den Sarazenenfürsten und drei der die königstochter bewachenden Sarazenen erschlägt, während die übrigen zwei entfliehen. Er erfährt dann die herkunft der befreiten, von deren schönheit er entzückt ist. Da treten vier Türken auf. Wieder muss er zu den waffen greifen. Zwei tötet er, die andern entweichen. Die abenteuer spinnen sich dann noch weiter fort. Doch lässt sich ein vergleich mit *Floovant* wegen der lücke nicht weiter führen. Aber das vorhandene genügt vollständig, um festzustellen, dass sich die zwei berichte inhaltlich entsprechen, wenn auch die reihenfolge der einzelnen ereignisse nicht ganz dieselbe ist. Im *Floovant* hat der held zunächst mit drei Sarazenen allein und erst nachher mit Fernagu und vier Türken zu kämpfen; im *Ogier* befindet sich Helpin bei der ersten gruppe der Sarazenen, während nachher die vier Türken allein auftreten. Sonst aber erstreckt sich die übereinstimmung bis auf einzelheiten. Man vergleiche z. b. jene stelle in beiden gedichten, wo der held anfänglich zögert die Sarazenen anzugreifen:

Ogier 11896—11900:

> *Dex! dist li dux, sainte Marie paterne*
> *Que porrai faire? j'oi la une pucelle,*
> *Païen le tienent, la pute jent averse;*
> *N'ai palefroi ne destrier de Castele;*
> *Je l'secorusse, coment que fust de perte.*

---

[1]) Ogier, XI. branche in Barrois' ausgabe.



Floovant 266—270:

Ahi! biau rois de gloire, je ne sai que je dïe.
Lai voi III. Sarazins plains de grant felenie;
Une pucele tienent que moult ont envaïe.
Se je me mot antre aus, je ferai grant folie:
Pordu ai mon cheval et dote de ma vie.

Eine beziehung zwischen den beiden gedichten lässt sich hier nicht bestreiten. Es fragt sich nur, wer vom andern entlehnt hat. Die zeitliche fixierung beider gedichte ist nicht derart, dass der *Floovant* unter allen umständen älter als die *Chevalerie Ogier* zu gelten hat. Ich möchte eher das umgekehrte annehmen, und zwar auf grund folgender stelle. Als Floovant zögert, die Sarazenen anzugreifen, sagt er:

pordu ai mon cheval.[1])

Nun heisst es ausdrücklich, dass er beim abschied aus Frankreich vom *gantis borgois* ausgerüstet wurde und unter anderem auch ein pferd erhielt:

puis montai ou cheval, et cil li tin l'estrié.
Et quant il fu montez, si ai pris lo congié.[2])

Nirgends aber bis zu seiner begegnung mit den drei Sarazenen wird etwas davon gesagt, dass er sein pferd irgendwie verloren habe. Die stelle *pordu ai mon cheval* hat also im *Floovant* gar keinen sinn. Anders in der *Chevalerie Ogier*. Hier ruht sich der held von seinem kampf mit Brehier auf dem rasen aus: *si se couche sus l'erbe.*[3]) Sein pferd weidet unterdessen in der nähe. Als nun Ogier das hilferufen der misshandelten jungfrau hört und aufspringt, da sieht er, dass sein pferd ausgerissen ist:

mais li cevals li a fait le traverse,
En fuies torne, si a runpu sa resne.[4])

Das hilfegeschrei hält an. Ogier hat kein pferd; er zögert und wendet sich in seiner not zu Gott:

que porrai faire? j'oi la une pucele.[5])

---

1) Fl. 270.
2) Fl. 172/73.
3) Ogier 11864.
4) Ogier 11870/71.
5) Ogier 11989.



Und nun hat es einen guten sinn, wenn er fortfährt:

n'ai palefroi, ne destrier de Castele.[1])

Was hier im *Ogier* in richtigem zusammenhang steht, ist im *Floovant* gedankenlos, formelartig kopiert und dieser selbst also von der *Chevalerie Ogier* abhängig.

Aber wenn man sich dieser ansicht auch nicht anschliessen könnte, so würde das an der unursprünglichkeit dieser abenteuerepisoden doch nichts ändern. Sie sind auch für die *Chevalerie Ogier* nicht ursprünglich, sondern das ganze motiv von der gefangennahme und befreiung einer jungfrau ist, wie Voretzsch ausführt[2]), ein „*echtes, dem bretonischen sagenkreis entlehntes Artusabenteuer*", also im letzten grund ein höfisches motiv, das unter anderem im anfang des *Bel Inconnu* vorkommt und das sogar in die legendendichtung eingang gefunden hat. Gautier de Coincy verwertet es in seinem „*Conte de l'Empereris qui garda sa chasteé par moult temptations*". Er erzählt, wie eine frau — es ist die kaiserin selbst — in gefahr ist im wald von zwei dienern vergewaltigt zu werden. Durch ihr hilfegeschrei wird ein fürst herbeigerufen, der eben von einer pilgerreise zurückkehrt und zufällig durch den wald reitet. Er tötet die zwei schurken und nimmt die befreite kaiserin, ohne sie zu kennen, an seinen hof.[3])

Hat die *Chevalerie Ogier*[4]) wahrscheinlich das vorbild für sämtliche abenteuer Floovants auf der fahrt nach Ausai abgegeben und entspricht dabei der königssohn Helpin Galiens sohn Fernagu, so hat der Floovantdichter für die weitere ausgestaltung gerade dieser letzteren figur noch andere quellen, besonders den *Fierabras* benützt.

Gehrt hat in seiner abhandlung über die *Tennenbacher Fragmente* darauf hingewiesen, dass sich zwischen unserem *Floovant* und dem *Fierabras* manche beziehungen feststellen lassen, so das motiv von der liebe einer Heidenprinzessin zu

---

[1]) Ogier 11 989.

[2]) Voretzsch, Über die sage von Ogier dem Dänen, bes. pg. 106.

[3]) Voigt, Die mirakel der Pariser handschrift, 819.

[4]) Wer die *Chevalerie Ogier* für jünger als *Floovant* hält, kann direkten einfluss des *höfischen romans* annehmen.

einem gefangenen christlichen königssohn und der befreiung desselben durch die verliebte prinzessin[1]); die befreiung der zwölf pairs und die verschiebung der hinrichtung des gefangenen helden.[2])

Diese beziehung zwischen beiden gedichten erstreckt sich auch noch auf den zweikampf zwischen Fernagu und Floovant, der im kampf zwischen Fierabras und Olivier sein gegenstück findet. Gehrt hat allerdings mit recht darauf hingewiesen, dass Fierabras im gegensatz zum Fernagu des *Floovant* die sympathien der Christen besitzt. Er wird ja endlich auch vom heiligen Geist erleuchtet und lässt sich taufen, während Fernagu als Heide stirbt. Aber andererseits hat er doch wieder verwandte züge mit dem riesen im *Floovant*. So besitzt er eine schwester Floripas, die Gui de Bourgogne liebt, wie Fernagus schwester Maugalie den Floovant.

Dazu finden sich, abgesehen von der durch verwendung von gemeinplätzen bedingten allgemeinen ähnlichkeit in der beschreibung von kampfszenen, ganz wörtliche übereinstimmungen in der schilderung des kampfes zwischen Fierabras und Olivier einerseits und zwischen Fernagu und Floovant andererseits[3]), so dass hier ein zusammenhang zwischen den beiden gedichten zweifellos besteht. Es erhebt sich wiederum die frage, wer vom andern entlehnt hat.

Nach Gehrt ist es ausgemacht, dass der *Fierabras* jünger als der *Floovant* und somit der entlehner ist. Aber die zeitliche fixierung beider gedichte ist wieder keine derartige, dass das eine oder andere mit unbedingter sicherheit als jünger oder älter bezeichnet werden könnte.[4]) Ich bin im gegensatz zu Gehrt zu der ansicht gekommen, dass gerade der *Floovant* vom *Fierabras* abhängig, also das jüngere der zwei gedichte ist.

---

[1]) Es ist dies der vierte typus des motivs von der liebe eines helden zu einer Sarazenenprinzessin, wie ihn Voretzsch in seinen *Epischen Studien* I, pg. 193, klar präzisiert hat und wie er sich ausser im *Fierabras* auch in der *Prise d'Orange* und im *Ogier* findet. Davon später am schluss dieses paragraphen u. kap. III, § 2; kap. IV, § 1.

[2]) Gehrt, pg. 16.

[3]) Man vergleiche etwa folgende stellen: *Fierabras* 796—98. 876—78. 833/34. 845/46. 1007/8. 1032–34. 1449 und *Floovant* 382. 392. 595—97. 400/01.

[4]) Cfr. einleitung.

In der beschreibung des zweikampfs zwischen Fernagu und Floovant findet sich eine stelle, die beim lesen in hohem masse überrascht. Floovant, dem Gott im kampfe gegen Fernagu beisteht, versetzt dem Heiden wuchtige hiebe auf den helm und haut ihm schliesslich von der rechten schulter ein stück ab, dass das blut herunterläuft. Und mitten in diesem ermüdenden strauss nimmt Floovant einen kräftigen schluck:

Vet ferir Fernagu sor sun elme vergié
Que .III. des maitres serres en ai jus trebuchié.
Une grant plene paupe a pris de l'anapier,
Et de l'espaule destre an abat .I. cartier;[1])

Das ist höchst unvermittelt und mitten in der hitze des draufschlagens ganz unnatürlich und unverständlich! Ihre erklärung findet diese merkwürdige stelle im *Fierabras.* Fierabras hat Rom erobert und dort u. a. heilige reliquien erbeutet. Darunter befinden sich:

„.II. barils . . .
Qui tuit sunt plain de basme dont Dius fu enbasmes
Au jour qu'il fu de crois el sepulcre portes.“[2])

Er trägt sie immer an seinem sattel befestigt mit sich; wer davon trinkt, gewinnt neue kraft und seine wunden heilen. Mehrmals bietet er seinem blassen, verwundeten gegner Olivier einen trunk aus den fässchen an:

«*Si buvras de cest basme qui ci pent a ma sele,*
«*Lors esteras plus sains k'en may n'est arondele . . .*[3])

Der kampfmüde Fierabras selbst trinkt davon und erhält doppelte kraft:

Prinst .I. des barilles qui mix vaut de Pavie,
Lor cort boire del basme; sa santé requellie,
Adont est sa vertus doublement enforcie.[4])

Olivier gelingt es endlich, die zwei fässchen vom sattel des Fierabras loszuhauen; er nimmt rasch einen schluck, seine

---

1) Fl. 406—09.
2) Fierabras 550—57.
3) Fierabras 994/95.
4) Fierabras 1019—21.

wunden heilen, dann kämpft er mit neuer kraft weiter, bis er endlich den riesen besiegt:

> . . . . . *s'en a beü assés,*
> *Et quant en ot beü, si fu tous respassés.*[1])

Das gibt einen klaren sinn, während die vereinzelte stelle im *Floovant* nicht recht verständlich ist, weil der dichter des *Floovant* nur diese eine stelle, nicht aber die notwendig dazu gehörige und schon in der einleitung zum *Fierabras* erzählte vorgeschichte der reliquien und des wunderbalsams seiner vorlage entnimmt. Danach aber wird man kaum anders können, als seitens des dichters des *Floovant* eine entlehnung aus *Fierabras* anzunehmen, und damit wäre das altersverhältnis zwischen *Floovant* und *Fierabras* umgekehrt als Gehrt annimmt. Man könnte bei der erwähnten stelle im *Floovant* vielleicht an eine entlehnung aus dem höfischen roman, an eine verwandtschaft mit dem Gralmotiv denken, wie sie etwa im afr. *Huon* das zweite geschenk Auberons, der weinspendende hanap zeigt: dazu liegt aber im *Floovant* kein grund vor. Der gedanke einer entlehnung aus dem höfischen roman könnte sich eher an einer andern stelle des *Floovant* aufdrängen. Die Sarazenen sind zum zweitenmal von Floovant besiegt und jagen in wilder flucht ihrer feste Avenant zu, verfolgt von den Christen; diese erzwingen den zugang zum Heidenschloss, und dabei kommen sie über *un pont torneït*[2]), wie er z. b. im *Eneasroman*[3]) erwähnt wird. Es wird später[4]) die rede davon sein, dass dieser *„pont torneït“* ebenfalls im *Fierabaras* sein vorbild haben kann; und somit bliebe die entlehnung aus *Fierabras* auch im ersten fall (*hanapier*) die wahrscheinlichere annahme. Auch der *Ogier* hat das motiv aus dem *Fierabras.*[5])

Was nun den namen Fernagu selbst betrifft, so kann kein zweifel darüber bestehen, dass er aufs engste mit dem

[1]) Fierabras 1043/44.
[2]) Fl. 556.
[3]) Roman d'Eneas 415: et trencheïz et plaisseïz
cengles, barres, pont torneïz.
[4]) Unten kap. III, § 2.
[5]) Rajna, Rom. III. 68 ff. Voretzsch, Ogier 107.



des heidnischen riesen Ferracutus zusammenhängt, der im *Pseudo-Turpin* gegen Roland kämpft. Nach Gehrt[1]) ist es nicht ausgemacht, ob dem *Floovant* oder dem *Turpin* die priorität zusteht. Da aber *Fierabras* unmittelbar dem *Turpin* nachgebildet und *Fierabras* selbst nach der oben ausgesprochenen vermutung älter ist als *Floovant*, so würde damit die möglichkeit einer priorität des *Floovant* gegenüber dem *Turpin* wegfallen, und die zeitliche reihenfolge wäre folgende: *Turpin*, *Fierabras*, *Floovant* und nicht *Turpin, Floovant, Fierabras* oder *Floovant, Turpin, Fierabras.*

Es kommt aber noch eine weitere möglichkeit hinzu. Nachdem schon beim einleitenden motiv der krönung des jungen königssohns auf die abhängigkeit des *Floovant* vom *Coronement Looïs* hingewiesen wurde[2]), lohnt es sich vielleicht auch beim Fernagumotiv das *krönungsepos* zu rate zu ziehen. Auch hier kämpft ein Frankenheld gegen einen heidnischen riesen: Guillaume erschlägt Corsolt, wie Floovant den Fernagu. Die einzelheiten des kampfes sind zum teil fast wörtlich gleich geschildert. Stellen wie:

et fiert le roi, ne le velt espargnier;
Parmi son heaume, qui fu a or vergié,
Que fleurs et pierres en a jus trebuchié —

finden sich ebenso im *Floovant.*[3]) Wie Floovant wird auch Guillaume von Gott im kampf beschützt:

Coronement 1226:

Dex aïde Guillaume . . .
Que par le roi ne fu en char feru

Floovant 396:

Damedex le gari qu'an char ne l'ai feru.

Abgehauene hände und füsse bedecken in beiden gedichten das schlachtfeld.[4]) Wie Galien im *Floovant*, fordert im *Coronement* der Sarazenenkönig Galafre die seinen zur flucht auf.[5]) Wie Floovant, verrichtet auch Guillaume vor dem kampf

[1]) Gehrt 16.
[2]) Oben pg. 97.
[3]) Fl. 392. 400/1. 382. Coronement 1106—08. 1221/22.
[4]) Fl. 2016 ff. Coron. 1205.
[5]) Fl. 2131. Coron. 1186.

ein gebet.[1] Eine im *Floovant*[2], wie übrigens auch im *Fierabras*[3]), häufig gebrauchte beteurung *„par icel apostre c'on quier en Noiron pré"* kehrt auch im *Coronement* sehr oft wieder.[4]) Während sie aber im *Floovant* und *Fierabras* rein formelhaft angewendet wird, scheint sie im *Coronement* insofern besser angebracht, als der held hier tatsächlich zum grabe des apostels Petrus *en pré Noiron,* auf der stelle der alten *prata Neronis,* wallfahrtete. Es scheint also, als ob diese beteuerung vom *Coronement* in die andern epen übergegangen wäre.

Indes sind die genannten stellen mehr oder weniger gemeinplätze und beweisen für eine abhängigkeit nicht viel. Dagegen scheint eine andere stelle aus der schilderung des zweikampfs für direkte entlehnung aus dem *Coronement* zu sprechen. Die helden bekämpfen sich nicht nur mit dem schwert, sondern auch mit der zunge. Corsolt spottet auf den Christengott, Guillaume auf Mohamet und höhnt unter anderem:

Mes il but trop par son enivrement,
Puis le mengierent porcel vilainement.[5])

Dazu höre man den dichter des *Floovant.* Fernagu lässt sich erst auch in ein gespräch mit Floovant ein und zitiert dabei seinen gott Mohamet, worauf Floovant höhnisch erwidert:

«*Car toi ne Mahonmot ne pris pas .I. denier.*
«*Bien a pasé .C. anz que truies l'ont maingié.*»[6])

Hier haben wir also dieselbe anspielung auf die Mohametlegende[7]), so dass eine beziehung zwischen beiden gedichten nicht ausgeschlossen erscheint.

Auf einen anderen punkt wurde schon hingewiesen.[8]) Richier der mit seinem *pel aguisié* die Sarazenen erschlägt[9]), erinnert an Guillaume, der ebenfalls mit einem *pel aguisé* den verräter Acelin niederschlägt. Der name, den Maugalie auf der flucht von Floovant erhält, Forque de Tudale[10]), könnte ebenfalls auf

---

1) Coron. 971—1022.
2) Fl. 123.
3) Fierabras 309.
4) Coron. 233. 2490. 1798. 1608.
5) Coron. 846/47.
6) Fl. 373/74.
7) Cfr. Ziolecki XV ff.
8) Oben pg. 21.
9) Fl. 336—40.
10) Fl. 1767.

das *krönungsepos* zurückgeführt werden, wo ein Gautier de Tudele[1]) vorkommt.

Beziehungen zum *Coronement* bzw. entlehnungen aus demselben sind auch für den *Fierabras* nicht ausgeschlossen. Es sei nur auf gewisse einzelheiten hingewiesen. So findet sich dort schon der name Fierebrace[2]) (= Ferabracchia), allerdings ist Guillaume selbst der träger.[2]) Vor allem aber findet sich eine merkwürdige übereinstimmung. Bevor Olivier den kampf gegen Fierabras wieder aufnimmt, verrichtet er ein fast endloses gebet, das mit Adam und Eva beginnt, in raschem flug sündenfall, vertreibung aus dem paradies, verfluchung, verkündigung der geburt des erlösers durch Gabriel, freude der gesamten kreatur über die geburt Christi, anbetung der drei könige, kindermord durch Herodes, kreuzigung Christi, lanzenstich durch Longinus, grablegung, aufenthalt in der Hölle, erscheinungen Christi und himmelfahrt erzählt und schliesslich den siegesfürst um beistand gegen die ungläubigen Heiden anruft.[3]) Genau so beginnt Guillaume vor seinem kampf mit Corsolt sein gebet mit der schöpfung, erzählt dann von Adam und Eva, sündenfall, verfluchung, von Kain und Abel, Noah und der arche, vom Christuskind, den drei Weisen, vom kindermord, vom vierzigtägigen aufenthalt in der wüste, von Christi wundern, der heilung der aussätzigen, der sünderin Magdalena, vom verräter Judas, von der kreuzigung, von Longinus, von der auferstehung und himmelfahrt und vom jüngsten gericht und bittet auch um göttlichen beistand gegen die Heiden.[4]) Die übereinstimmung ist zum teil wörtlich.

Merkwürdigerweise findet sich dasselbe gebet, und zwar, soweit man nach der mehrfachen übertragung in prosa und ins neuhochdeutsche urteilen kann, fast wörtlich übereinstimmend im prosaroman von *Loher und Maller*.[5])

---

[1]) Coron. 1607.

[2]) Coron. 252. 258. 274. 328. 338. 385 etc.

[3]) Fierabras 920—62.

[4]) Coron. 691—786 u. 971—1022.

[5]) Loher u. Maller, pg. 35 [= schöpfung — Adam u. Eva, sündenfall, vertreibung aus dem paradies — flucht — geburt Christi — anbetung — kindesmord — kreuzigung — Longinus — höllenfahrt — auferstehung — himmelfahrt — bitte um beistand!]

An dieses gebet schliesst sich sofort eine weitere übereinstimmung zwischen *Fierabras* und *Coronement* an. Corsolt hat verwundert zugehört und fragt nun neugierig Guillaume, mit wem er so lange gesprochen habe. Guillaume sagt es ihm, zugleich mit dem wunsche, Gott möge es ihm gelingen lassen, den Heiden Corsolt in stücke zu zerhauen. Corsolt ist nicht einmal besonders aufgebracht; er macht versuche, Guillaume für Mohamet zu gewinnen, was Guillaume aber höhnisch zurückweist. — Genau so fragt halb neugierig, halb belustigt, Fierabras den Olivier, an wen er ein so langes gebet gerichtet habe. Olivier erzählt es ihm und macht den versuch, Fierabras zu seinem glauben zu bekehren.[1])

Nach all dem steht fest, dass das *krönungsepos* sowohl auf *Floovant* als auch auf *Fierabras* eingewirkt hat. Immerhin bedarf es erst noch eingehender untersuchungen, um die beziehungen zwischen *Coronement, Fierabras* und *Floovant* genauer festzustellen.

Für unsern zweck genügt es nachgewiesen zu haben, dass die abenteuer Floovants auf der fahrt zu Flore ihr unmittelbares vorbild im *Ogier* oder im höfischen roman haben, dass weiterhin der *Fierabras,* vielleicht auch das *Coronement Looïs* und der *Pseudo-Turpin* im einzelnen mit einwirkten. Für den *Urfloovant* fällt jedenfalls der ganze abschnitt weg.

Es erübrigt noch einiges über die lücke[2]) zu bemerken, die sich im *Floovant* nach vers 433 findet. Sie kann mit hilfe späterer stellen im *Floovant* selbst, der *Tennenbacher Fragmente* und des prosaromans von *Loher und Maller* ausgefüllt werden. Darnach muss diese lücke folgende punkte enthalten haben:

1. Ausgang des kampfes zwischen Floovant und Fernagu.
2. Freundliche aufnahme bei Flore.
3. Floovant und Richier wohnen bei einem bürger.
4. Flore wird von Sarazenen bedroht und überträgt Floovant den oberbefehl.
5. Floovant erhält von Florete das schwert Joyeuse.
6. Beginn des kampfes gegen die Sarazenen. Schlacht vor Avenant.

---

[1]) Coron. 788—811 u. Fierabras 966—78. [2]) pg. 23.

Was den ersten punkt, den ausgang des kampfes zwischen Floovant und Fernagu, betrifft, so unterliegt es nach späteren stellen des *Floovant* gar keinem zweifel, dass Fernagu von Floovant getötet wird. Schon vor dem zweiten waffengang mit Floovant ruft Fernagu verwundet zu Mohamet:

«*Ainzçois que je i mure, me quit je vandïer.*»[1])

Das klingt wie eine todesahnung. Deutlicher bezeichnet der Sarazene, der sich nach der einnahme von Avenant als der einzige zu Galien flüchten kann, Floovant als den mörder Fernagus.[2]) In der eifersuchtsszene zwischen Florete und Maugalie streiten sich die beiden um den besitz des von ihnen geliebten Floovant. Dabei höhnt Florete ihre rivalin, ob sie den zum manne wünsche, der ihren bruder und ihren verlobten getötet habe.[3]) Auch die verräterischen söhne des königs Flore beschuldigen Floovant bei Galien, dessen sohn getötet zu haben.[4]) Darnach steht es unbedingt fest, dass Floovant den sohn Galiens, Fernagu, tötet, und man ist wohl zu der annahme berechtigt, dass der tod Fernagus den ausgang des in der einleitung begonnenen kampfes zwischen beiden bildet.[5])

Nun verrät uns der erste teil der *Tennenbacher Fragmente*, dass auch Richier in den zweikampf zwischen Floovant und Fernagu eingreift. Das erste *Tennenbacher Fragment* beginnt damit, dass Florete ihrem vater Flore erzählt, wie und von wem sie aus den händen der Sarazenen befreit wurde:

Por ceu sofrit grant poine, ce vos di tout pour voir,
Si ke il m'ot rekosce et il me ramenoit.
Li refisent grant mal li cuvers malaois,
Et moi et luj refisent molt grant paor auoir.
Molt grant secors nos fist as paiens malaois;
Car il nos deliurait a son branc[6]) *vienois.*[7])

Mit „*il*“ von vers 6 kann nur Richier, mit „*nos*“ nur Florete

[1]) Fl. 414.

[2]) Fl. 595/96.

[3]) Fl. 664—67.

[4]) Fl. 711/12.

[5]) Dazu stimmt es, wenn nach den *Tennenbacher Fragmenten* Margarite (= Maugalie) das pferd, das Floovant beim kampf um Avenant reitet, als dasjenige ihres bruders Fernagu erkennt.

[6]) Die stelle lautet in der hs. a paīg vieuvis.

[7]) Tennenb. Fragm. I, 1—6.

und Floovant gemeint sein. Das gibt zusammen mit dem Floovantbericht selbst ein ziemlich klares bild des kampfes. Im *Floovant* ist noch erzählt, dass Fernagu den tod erwartet.[1]) Da kommens vier *Turcs* hinzu; diese nehmen, während Floovant mit Fernagu weiterkämpft, Florete gefangen. Floovant wendet sich gegen sie und entreisst ihnen Florete wieder (vers 2). Aber Floovant, selbst schon ermattet, hält der übermacht nicht mehr stand (vers 3); er wird von den „*cuvers malaois*“ überwältigt und samt Florete gefangen genommen. Fernagu, der entweder schon tot oder tötlich verwundet ist, greift wohl nicht mehr in diesen kampf ein. Florete und Floovant verlieren den mut nicht (vers 4). Im letzten augenblicke erscheint Richier; er greift die *paiens malaois* sogleich an (vers 5), erschlägt wohl auch einige (vielleicht entkommt wieder einer) und befreit Floovant und Florete (vers 6). Dann eilen alle zu Flore, der die befreier seiner tochter freundlich aufnimmt.

Als weiteres motiv gehört zur verbannungssage die vermählung des helden mit der tochter (oder frau) des gastfreundlichen königs, nach Voretzsch der zweite erzählungstypus des liebesmotivs, wie er durch die *Childerichsage* und *Loher und Maller* vertreten ist.[2]) Wie verhält sich hier unser gedicht?

Auch im *Floovant* erscheint dieses motiv. Floovant befreit Flores tochter Florete aus den händen der Sarazenen; das entflammt die liebe der dankbaren königstochter. Aus ihrer bewunderung und liebe zu dem helden macht sie kein hehl. Kaum ist Floovant von Avenant siegreich zurückgekehrt, so eilt sie barfuss und mit fliegenden haaren zum erwählten ihres herzens und erklärt ihm rundweg:

> «*Car me baisiez, bau sire, dit Florote au cors gant;*
> «*Il n'ai ome an cest segle que je dessiere tant.*»[3])

Als Floovant, aus der gefangenschaft befreit, zum zweitenmal nach Beaufort kommt, eilt sie ihm wieder entgegen:

> *La file le roi Flore venue i est corant,*
> *S'est aulee baisier le cortois Floovant.*[4])

---

[1]) Fl. 414.
[2]) Voretzsch, Ep. stud. I. 191.
[3]) Fl. 501—08, bes. 507/8.
[4]) Fl. 2163/64.

Ihre eifersucht auf die heidenprinzessin Maugalie ist nur der ausfluss ihrer liebe zu Floovant.[1])

Bei der kunde von Floovants gefangennahme trauert sie mehr als alle in der stadt[2]) und in rührender sorge um den gefangenen rüstet sie Richier aus, damit dieser seinen herrn aufsuchen und befreien kann.[3]) Sie wird beinahe ohnmächtig, als sie vernimmt, dass mit dem befreiten Floovant auch Maugalie zurückgekehrt und getauft worden ist. Wieder eilt sie zu Floovant in die herberge und gesteht ihm aufs neue ihre liebe:

Lai ou elle le vit, ses braiz au coul li pant:
«*Car me baisiez, bau sire, frans chevaliers vailanz,*
«*Ja n'ai il ome an terre que mes cours amoit tant*;»[4])

Unter tränen bittet sie ihren vater:

«*Merci, bau sire peres, por Deu omnipotant!*
«*Se vos ne me donez lou marchis Floovant,*
«*Je n'aurai mais mari an trestot mont vivant.*»[5])

Kurz die liebe der königstochter zu Floovant steht ausser zweifel, trotzdem er erklärt, nur ein armer söldner zu sein.[6])

Wie verhält sich Flore zu dieser neigung seiner tochter? Von anfang an nimmt er Floovant, den befreier seiner tochter gastfreundlich auf.[7]) Er nennt ihn und Richier stets *amis*.[8]) Er vertraut ihm die führung des heeres gegen die Sarazenen an und zieht dem heimkehrenden sieger in persona entgegen.[9]) Nach der einnahme von Avenant kommt Flore selbst dorthin, umarmt den „*soudoier*“[10]) und bietet ihm land und seine tochter Florete zum dank an.[11]) Beim abschied überträgt er Floovant die obhut über die eroberte heidenfeste und verspricht ihm nochmals die hand seiner tochter.[12]) Bei der kunde von Floovants gefangennahme fällt er viermal auf seinem maultier in ohnmacht.[13]) Ja er verliert vor jammer den appetit.[14]) Beim wiedersehen nach Floovants befreiung küsst er ihn, und beide weinen

---

1) Fl. 515—20 u. 640 ff.
2) Fl. 895/96.
3) Fl. 897—915.
4) Fl. 2185—88.
5) Fl. 2209—11.
6) Fl. 512.
7) Tennenb. Fragm. 7—38.
8) Tenn. Fragm. 22. 27. 38. 39.
9) Fl. 476.
10) Fl. 620.
11) Fl. 632—34.
12) Fl. 673/74.
13) Fl. 885/86.
14) Fl. 919.

vor freude.[1]) Und als ihm Florete weinend erklärt, Floovant und keinen andern zum gemahl nehmen zu wollen, da lässt er Floovant zu sich kommen und bietet ihm zum drittenmal seine tochter an:

«*Car recevez ma file, frans chevalier vailanz,*
«*Si serez roi d'Ausai de quanqu'il i apent.*[2])

Kein zweifel: auch könig Flore wünscht die vermählung Floretes mit Floovant. Wie verhält sich nun dieser selbst?

Gleich bei der ersten begegnung mit Florete, als er sie aus den händen der drei Sarazenen befreit hat, findet Floovant gefallen an der schönen Florete *au cors gant*[3]) und *au cler vis.*[4]) Artig fragt er sie: «*Qui es tu, bele amie?*» Dann setzt er die schöne königstochter auf ein ross und reitet mit ihr Beaufort zu.[5]) Wie er ihr zuliebe sein leben gegen Fernagu wagt, haben wir oben gesehen.[6]) Als ihm Flore die hand seiner tochter anbietet, sagt Floovant „fünfhundertmal" dank:

«*Sire, dit Floovans, de Due .V.c merci.*»[7])

und das zweitemal:

«*Sire, dit Floovans, isi com vos plairai.*»[8])

In der gefangenschaft bei Galien — wo ihm doch Maugalie näher ist — erinnert sich Floovant der *belle file le roi d'Ausai.*[9]) Und noch kurz bevor er nach der rückkehr aus der gefangenschaft sich mit Maugalie vermählt, erklärt er Flore:

«*Moult amase Florote, ne la refus noiant . . .*»[10])

Auch die brüder der Florete wissen nicht anders, als dass Floovant ihre schwester heiraten wird: *S'il prant nostre serour, chaüz sumes a fais.*[11]) Das wollen sie ja eben verhüten, da Floovant mit der hand Floretes auch ansprüche auf das land, also auf ihr erbe erhält; deshalb gehen sie zu Galien und werden zu verrätern an ihrem glauben, an ihrem land, an ihrem vater und an Floovant. Bei Galien klagen sie erst über ihren vater:

---

1) Fl. 1989.
2) Fl. 2217/18.
3) Fl. 508.
4) Fl. 633.
5) Fl. 293 ff.
6) Fl. 348—432 u. oben pg. 102 ff.
7) Fl. 634.
8) Fl. 675.
9) Fl. 1332.
10) Fl. 2238.
11) Fl. 681 ff., bes. 687.

nostre peres est déaubles[1]), und dann suchen sie den zorn des heidenadmirals auf Floovant zu lenken, indem sie ihm von dessen taten erzählen: Fernagu, Galiens sohn, hat er getötet, Galiens tochter Maugalie gefangen und das schlimmste: er verschmäht es sogar, Maugalie sogleich zu seinem weib zu nehmen, und will sie erst seinem schildträger Richier geben:

«*S'ai conquise ta file, Maugalie au vis fier.*
«*Il ne la doinea panre a pres ne a molier,*
«*Ainzsois la vot doner a .I. son escuier . . .*»[2])

Also bleibt Floovants absicht, Florete zu heiraten, nach wie vor dieselbe. Nach all dem kann nicht der geringste zweifel darüber bestehen, dass es in der ursprünglichen absicht des verfassers dieses teils lag, Florete Floovant zur gemahlin zu geben, ganz in übereinstimmung mit dem herkömmlichen schluss der verbannungssage, wo der held die tochter des gastfreundlichen königs heimführt.

Und nun nimmt die handlung doch eine andere wendung. Floovant verschmäht zum schluss plötzlich die hand der Florete und vermählt sich mit einer andern, im widerspruch mit der ursprünglichen absicht des dichters.

Die tochter Galiens, die schöne heidenprinzessin Maugalie, ist es, welche Florete verdrängt und Floovants Gattin wird. Woher dieser unerwartete wechsel?

Es ist im ersten kapitel gezeigt worden, dass die gliederung des *Floovant* nach höfischem muster erfolgte.[3]) Der ganze vierte abschnitt (wie oben der zweite)[4]) enthält eine reihe von episoden, die sich als retardierendes moment in die haupthandlung einschieben. Das hauptabenteuer besteht darin, dass Floovant durch verrat gefangen genommen und von Galien in den kerker geworfen wird. Vor dem sichern tod bewahrt ihn die schöne Sarazenenprinzessin Maugalie, die den helden liebt. Mit ihrer und Richiers hilfe wird Floovant befreit; zum dank heiratet er die prinzessin, die sich ihm zu lieb taufen lässt.

Das deckt sich genau mit dem von Voretzsch aufgestellten vierten erzählungstypus des motivs von der liebe eines helden zu einer Sarazenenprinzessin: „*Der held fällt im kampf in die hände der Sarazenen, findet im kerker den schutz und die liebe*

---

[1]) Fl. 709. [2]) Fl. 713—15. [3]) Oben pg. 4. [4]) Oben pg. 102.



einer sarazenischen prinzessin und wird mit ihrer hilfe aus der gefangenschaft befreit, worauf er sie heiratet." [1])

Dieses motiv findet sich u. a. im *Fierabras*[2]), wo Gui de Bourgogne in die gefangenschaft des Sarazenenfürsten Balans gerät, aus der er durch dessen tochter, die schöne Sarazenenprinzessin Floripas, die den helden liebt, befreit wird.

Die ganze Maugalieepisode erscheint somit als jüngerer einschub in die Floovanthandlung. Infolge dieses einschubs aber stossen nun zwei verschiedene erzählungstypen zusammen, in welchen ein und derselbe held zu zwei verschiedenen frauen in beziehung tritt. Und da er nur eine davon als gemahlin heimführen kann, so muss eine von beiden auf den helden verzichten: Florete, die nach der verbannungssage dem helden zugedacht war, tritt jetzt vor Maugalie zurück, die den von ihr befreiten helden zum manne erhält. So erklärt es sich, weshalb die ursprüngliche idee im *Floovant* nicht durchgeführt ist.

Für die urform der verbannungssage aber kommt darnach nur die vermählung Floovants mit Florete in betracht. Diese ursprüngliche fassung bietet der prosaroman von *Loher und Maller:* Loher vermählt sich hier mit der schönen Zormerin, der tochter des königs Orscher, bei dem sich der verbannte fürstensohn aufhält.

Endlich gehört noch ein motiv hieher: der held unterstützt den gastfreundlichen könig gegen seine feinde und erficht einen sieg über sie.[3])

Die *Childerichsage* erwähnt davon zwar nichts; doch lassen die worte Basina's auf etwas ähnliches schliessen. Von Childerich gefragt, warum sie aus so weiter ferne zu ihm komme, soll sie zur antwort gegeben haben:

> „*Novi, inquid, utilitatem tuam quod sis valde strinuus, ideoque veni ut habitem tecum.*" [4])

Sie muss also von der tapferkeit Childerichs während seines verbannungsaufenthaltes bei ihrem gemahl proben gesehen haben.

Man darf hier zum vergleich auch den *Mainet* heranziehen, dessen held zwar nicht verbannt, sondern — was im grunde

[1]) Voretzsch, Epische studien I. 193.

[2]) Ebenso im *Ogier*, doch hier mit wesentlich jüngerem charakter. Cfr. Voretzsch, Ep. stud. I. 193. Cfr. oben pg. 103. 105. 129.

[3]) Voretzsch, Ep. stud. I. 191. [4]) Gregor II, 12.



nicht sehr verschieden ist — von neidischen brüdern aus der heimat vertrieben wird. Er findet unter dem namen *Mainet* schutz bei dem Sarazenenfürsten Galafre von Toledo, dessen feinde, vor allem den gefährlichen Braimant, er mit solcher tapferkeit besiegt, dass ihm Galafre seine tochter Galiene zur frau geben will.[1])

Auch im *Loher und Maller* steht der held dem gastlichen könig Orscher im kampf gegen seine feinde bei. Deshalb darf man im *Floovant* in den kämpfen um Avenant wohl noch eine spur des alten sagenmotivs erblicken.

Nicht ursprünglich:	**Ursprünglich:**
1. Pfingstversammlung u. krönungsszene (*Coronement*).	—
2. *Mesfait* am seneschall.	*Mesfait* an den *gantis moilliers.*
3. —	Verbannung auf sieben jahre.
3a. Art d. verbannung: unbewaffnet.	—
4. *Gantis borgois.*	—
5. —	Der *bon vassal.*
5a. Der *bon vassal,* bei der verstossung nicht anwesend, folgt seinem herrn in die verbannung nach (*Coronement*).	Der *bon vassal* geht sogleich mit in die verbannung oder bleibt ganz im lande zurück.
6. Reiseroute nach Beaufort.	Reiseroute nach NO.
7. —	Verbannungsaufenthalt in Austrasien.
7a. Name des gastfreundl. königs.	—
7b. Flores reich = Ardenois, Ausais, Loheraine, Bauviaire et Osteriche (Karol. epik).	—
8. Abenteuer auf der fahrt zu Flore: kampf mit Fernagu und befreiung Floretes (höf. roman, *Ogier, Fierabras, Pseudo-Turpin, Coron.*).	—
9. —	Liebe des helden zur tochter des gastfreundlichen königs.
10. —	Kampf des helden gegen die feinde des königs.
11. Zurückweisung der hand Floretes und vermählung mit einer Sarazenenprinzessin (höfischer roman, *Fierabras*).	Vermählung des helden mit der tochter des königs.
12. —	Rückkehr in die heimat. Übernahme der herrschaft.

[1]) Sollte vielleicht der name von Galiens tochter Maugalie eine anlehnung an die Galiene des Mainet (etwa = Mal-Galiene) sein?

Eine zusammenstellung sämtlicher motive der verbannungssage in bezug auf ihre ursprünglichkeit ergibt die vorstehende übersicht.

Die verbannungssage über Chlothar I. wird sich demnach auf folgende hauptpunkte beschränkt haben: Chlothar vergeht sich an den frauen seiner untertanen (oder an seiner eigenen schwester) und wird deshalb auf sieben jahre aus dem lande verbannt. Wie ein held gerüstet verlässt er die heimat, vielleicht in begleitung seines treuen freundes, oder aber allein, während der freund zurückbleibt, um für den herrn im stillen zu wirken und ihm später durch einen boten mitzuteilen, die zeit zurückzukehren sei gekommen. Der verbannte Floovant geht nach Austrasien, wo er freundliche aufnahme findet. Er unterstützt den könig gegen seine feinde und gewinnt durch seine heldentaten herz und hand der königstochter. Nach ablauf der sieben jahre (oder nachdem vom treuen freund ein bote eintrifft), kehrt Chlothar in seine heimat zurück und übernimmt die herrschaft.[1])

Wann entstand nun diese sage über Chlothars I. verbannung? Sicher erst unter dem einfluss der sage (oder des

---

[1]) Die hauptpunkte der fertig geprägten verbannungssage blieben sich natürlich auch bei der übertragung auf eine bestimmte person gleich. Nur die personen- und ortsnamen mussten dabei notwendig eine veränderung erfahren.

So wechselt selbstverständlich der name des verbannten helden und seines vaters (Childerich, Floovant, Loher, Mainet, Färhat Aga, Chlodwig, Karl der Grosse), ebenso der name des treuen freundes (Viomad, Richier, Maller) und der verbannungsaufenthalt (Thüringen, Austrasien, Lombardei und Constantinopel). Im zusammenhang damit stehen die verschiedenen namen des gastfreundlichen königs (Bisin von Thüringen, Flore von Ausai, Dansier [Desiderius] von Pavia und Orscher von Konstantinopel) und der frau, deren liebe der verbannte held gewinnt (Basina, Florete, Zormerin, Galiene).

Hier könnte man eine zweiteilung der versionen feststellen: nach der einen gewinnt der held die frau des gastfreundlichen königs (*Childerichsage* und *Färhat Aga*), nach der anderen die tochter (*Floovant*, *Loher und Maller*, *Mainet*). Nach der ersten version macht sich also der held in der verbannung desselben vergehens schuldig, wegen dessen er aus der heimat verbannt wurde.

Färhat Aga ist deshalb interessant, weil sich darin ein motiv findet, das bis in die neueste literatur herein verschiedene dichter beschäftigt hat: die gleichzeitige liebe eines mannes zu mutter und tochter (cfr. *Bel Ami* von Maupassant).



lieds?) über Chlothars Sachsenkrieg. Es wurde an früherer stelle gezeigt, dass der held des Sachsenkriegs wesensverwandte züge mit den helden der verbannungssage aufweist, wodurch die möglichkeit einer übertragung auf ihn gegeben war.[1]) Auch die tatsache, dass er wie die helden der verbannungssage ruhmgekrönt in die heimat zurückkehrt, und vielleicht die weitere, dass er eine fremde fürstentochter mitbringt[2]), wirkten möglicherweise bei der übertragung beeinflussend mit.

Die sage über Chlothars I. Sachsenkrieg muss sich notwendig bald nach den ereignissen[3]) gebildet haben und jedenfalls vor der zeit Chlothars II. fertig gewesen sein. Nachdem sich die sage einmal dieses letzteren bemächtigt hatte und ihn im *Chlotharlied* ebenfalls als helden eines Sachsenkriegs feierte, war für Chlothar I. die zeit vorbei; er musste schon vorher in der sage verherrlicht sein oder er wurde es nie mehr.

Dieselbe erwägung gilt wohl auch für die verbannungssage über Chlothar I.

Darf man die entstehung beider sagen mit ziemlicher sicherheit noch vor die zeit Chlothars II. (also etwa vor 613, wo er könig über das gesamte gebiet wurde) ansetzen, so hat man den nächsten, zeitlich bestimmbaren punkt in der entwicklung der gesamten Floovantsage erst wieder in den erweiterungen derselben durch die abenteuer des zweiten und vierten abschnittes, die nicht vor der mitte des zwölften jahrhunderts eingefügt werden konnten. Aber über die art der weiterentwicklung in der zeit vom anfang des siebten bis zur mitte des zwölften jahrhunderts haben wir leider keine bestimmten anhaltspunkte und können nur vermutungen aussprechen.

Es handelt sich dabei um zwei fragen. Einmal darum, ob diese beiden sagen über Chlothar I. in der form der sage, also in prosa, bis zur mitte des zwölften jahrhunderts weiterlebten oder ob sie schon früh poetische gestalt annahmen. Bezüglich des weiterbestehens in sagenform über die Karolingerzeit hinüber, die doch ihre eigenen sagen hervorbrachte, wird man bedenken haben, obgleich es nicht ausgeschlossen

---

[1]) Oben pg. 93 ff.

[2]) Oben pg. 64.

[3]) pg. 60, a. 4 und pg. 124.

erscheint, dass eine alte sage, wenigstens innerhalb lokaler grenzen, sich lange neben neuen erhalten konnte. Aber bietet die poetische form an sich schon eine grössere bürgschaft für die weiterexistenz, so kommen noch zwei punkte hinzu, welche die wahrscheinlichkeit dieser annahme erhöhen. Der zufall hat uns doch einige verse eines *Chlotharliedes* bewahrt. Hier hat also die sage über einen Sachsenkrieg nachweisbar und zwar schon früh — zwischen 727 und 850[1]) — poetische gestalt angenommen. Warum sollte das nur bei Chlothar II. und nicht auch bei Chlothar I. möglich gewesen sein?

Wir haben ferner in der *Chanson de Saisnes* jene anspielung auf die *mesprison Floovants.* Nun beziehen sich derartige anspielungen in einer chanson in den uns bekannten fällen wieder auf eine chanson und nicht auf blosse zu grunde liegende sagen. Also gab es wohl eine chanson, welche von der *mesprison Floovants* handelte.

Die zweite frage ist die nach der vereinigung beider sagen oder lieder. Haben beide bis in die mitte des zwölften jahrhunderts getrennt nebeneinander bestanden oder wurden sie schon früh miteinander zu einer urform des *Floovant* vereinigt?

Gewiss ist, dass die erweiterungen des zweiten und vierten abschnittes im stil des höfischen romans von einer hand stammen. Ich halte es nun für wahrscheinlicher, dass diese erweiterungen auch an einem gedichte, an einer urform der schon vereinigten zwei teile vorgenommen wurden und nicht an zwei getrennt für sich bestehenden teilen, die erst noch hätten vereinigt werden müssen.

Ich glaube also, dass die zwei sagen schon früh poetische gestalt annahmen und ebenso schon früh zu einer einheitlichen urform des *Floovant* vereinigt wurden.[2])

[1]) Voretzsch, Phil. stud. 96/97.

[2]) Man hat im jahre 1903 eine version der *Wilhelmsepen*, die *Chançun de Willelme*, aufgefunden, die vielleicht gleich alt wie das *Rolandslied*, jedenfalls älter als alle bis jetzt bekannten *Wilhelmsepen* ist. Cfr. Bédier, *Les légendes épiques.* Paris 1908. P. Meyer weist die *chançun* zwar der ersten hälfte des XII. jahrunderts zu (Romania 1903, bd. XXXII, pg. 597). Nach Suchier (Z. f. r. ph. XXIX, 642—82) dagegen ist der erste teil der



Sind das aber nur vermutungen, so kann über die urform der verbannungssage selbst, wie sie oben skizziert wurde, kein zweifel bestehen.

§ 2. Urform des Sachsenkriegs.

In kapitel II, § 2 wurde gezeigt[1]), dass der zweite teil der Floovantdichtung im wesentlichen übereinstimmt mit dem bericht Gregors über Chlothars I. Sachsenkrieg von 556 und vielleicht mit einzelheiten aus dessen Thüringerkrieg von 531. Diese berichte bilden die historische grundlage für die älteste form der sage, die über Chlothars I. Sachsenkrieg bald nach den ereignissen[2]) entstand. Es seien hier noch einmal die hauptpunkte dieses berichts widerholt:

1. Chlothar I. nimmt von seinem neuen erbe, Austrasien, besitz.
2. Childebert, neidisch auf den mächtigeren bruder, hetzt die Sachsen gegen Chlothar auf.
3. Die Sachsen verheeren alles bis zur stadt Divitia am Rhein.
4. Chlothar kämpft tapfer gegen die Sachsen.

---

chançun, vers 1—1979, gegen 1080 geschrieben. Und gerade in diesem ältesten teil findet sich eine anspielung auf *Floovant:*

v. 1257. *Ainz ad mon seignur Willame un iugleur*
en tote France nad si bon chantur.
Nen bataille plus hardi fereur
e de la geste li set dire les chancuns
de ***Clodouev*** *le primer empereur*
que en duce France creeit en Dev nostro Seignur
e de sun fiz ***Flouent*** *le poigneur.*

(Nach L'Archanz, *La Chançun de Willelme*).

Inhaltlich besagt die stelle nicht viel. Aber sie ist doch von grosser bedeutung als zeugnis dafür, dass um 1080 schon eine *chanson* von Chlodwig und seinem sohne Floovant bekannt war. Das bestätigt die oben ausgesprochene vermutung von der frühen fixierung der Floovantsage in poetischer gestalt.

[1]) Oben pg. 58 ff.

[2]) pg. 60, a. 4; 121, a. 3 u. pg. 124.



5. Motiv der leichenbrücke und vielleicht der gefangennahme einer fremden prinzessin aus dem Thüringerkrieg.[1])
6. Childebert fällt unterdes in die Champagne ein und verheert die gegend um Reims.
7. Endlicher erfolg Chlothars gegen Childebert und gegen die Sachsen.

Diese punkte lassen sich trotz der veränderungen, die der übergang von der geschichte zur sage bedingt, im zweiten teil der Floovantdichtung wiedererkennen.

Am wenigsten deutlich vielleicht gleich der erste punkt: Floovant weilt als *soudoier* in Austrasien, das er doch als könig beherrschen sollte. Das erklärt sich aber aus der vereinigung der beiden teile unserer dichtung. In der verbannungssage kommt Floovant als armer *soudoier* nach Austrasien und diese rolle muss er nun weiter spielen. So bekämpft er die Sachsen eben nicht als könig, sondern als dessen dienstmann.

Deutlicher spiegelt sich die rolle von Chlothars heimtückischem bruder Childebert, der nach Gregor[2]) die Sachsen gegen Chlothar aufhetzt, in den beiden verräterischen söhnen des königs Flore, Maudaire und Maudaranz, wieder. Auch sie sind neidisch auf die erfolge Floovants, und um ihn zu verderben, hetzen sie den Sarazenenadmiral Galien gegen Floovant auf. Zweifellos wurde in der urgestalt der sage vom Sachsenkrieg Childebert selbst als der verräter an seinem bruder genannt. Das beweist Gregor, bei dem es schon heisst: „*Saxones enim, ut audierunt, per Childebertum commoti atque indignantes contra Francos exierunt.*“[2]) Er schöpft also schon aus der mündlichen überlieferung. Gregor schreibt seinen bericht nicht lange nach den geschichtlichen ereignissen, und schon ist die sage an der arbeit und nennt Childebert als den verräter. Warum wurde dann Childeberts name verdrängt? Wahrscheinlich wieder erst durch die vereinigung der beiden sagen. Jetzt ist ja Floovant nicht mehr der herrscher Austrasiens selbst, sondern nur der fremde held, der die bewunderung aller erregt, dem der könig des landes seine gunst schenkt, dem er sogar seine

[1]) Oben pg. 63 ff.

[2]) Gregor IV, 16.



tochter und sein land anbietet. Wer so vom glück begünstigt ist, erweckt den neid anderer. Und wer hat nun grund, ihm missgünstig zu werden? Einer, der vor Floovants ankunft anspruch auf das erbe des landes haben konnte; nach alter sitte eben ein sohn oder die söhne Flores und nicht ein bruder Floovants, dessen erwähnung hier ja gar keinen sinn mehr gehabt hätte. So musste mit der vereinigung der beiden sagen an stelle des missgünstigen bruders ein neidischer sohn des gastfreundlichen königs treten. Das auf geschichtlicher reminiscenz beruhende motiv vom verrat an Floovant wurde beibehalten und nur der träger desselben wechselte.

Childeberts ersatz durch zwei söhne war natürlich nicht nötig; ein verräterrischer sohn Flores genügte vollkommen. *Loher und Maller* hat diese version. König Dansier von Pavia, zu dem sich der verbannte Loher wendet, hat nur einen sohn, den schönen Ott, der später aus neid an Loher zum verräter wird. Tatsächlich spielt ja auch im *Floovant* nur einer der zwei verräterischen söhne Flores eine rolle: Maudaranz führt das wort bei Galien[1]), ebenso bei der überlistung des wächters von Avenant[2]); er schlägt dem überrumpelten wächter den kopf ab[3]) und er ist es, dem Galien seine tochter Maugalie zur gattin gibt.[4]) Der andere bruder, Maudaire, ist vollständig entbehrlich und verdankt seine existenz in der Floovantdichtung vielleicht erst dem späteren bedürfnisse, motive zu verdoppeln.

Die namen der beiden verräter charakterisieren das böse, dem helden feindliche element.[5]) Sie gehören in eine gruppe zusammen mit zwei andern namen: Maugalie, der tochter Galiens[6]), und Malapris[7]), dem sarazenischen gefängniswärter.

Das motiv von den zwei verräterischen söhnen eines königs wiederholt sich später noch einmal in der Floovantdichtung; am schluss in der Laonepisode heisst es von Chlodwig:

---

1) Fl. 707.
2) Fl. 774.
3) Fl. 782.
4) Fl. 1629. 1635. 1644.
5) Sollte vielleicht in der zusammensetzung *Mal* und *daire* [von -*darius*] höfischer einfluss zu erblicken sein?
6) Oben pg. 119.
7) Fl. 1280.

Car si dui autre fil li avoient boisié,
Por mautalent avoient Damedeu renoié;
S'orent aule servi l'amiraut Galien.[1])

Genau wie Maudaire und Maudaranz gehen sie zu Galien, schwören ihren glauben ab und kämpfen dann gegen die Franken.[2]) Es ist deshalb nicht nötig, auch hierin eine geschichtliche Reminiscenz an die Chlothar stets missgünstig gesinnten brüder zu erblicken, sondern es genügt vollständig, in den beiden verräterischen söhnen Chlodwigs nur eine kopie der zwei verräterischen söhne Flores zu sehen, wie auch Pio Rajna tut[3]), und damit diese szene als unursprünglich auszuscheiden.[4])

Es bleibt endlich noch die frage übrig, warum der Floovantdichter den einen oder die zwei an stelle Childeberts getretenen verräter nicht gleich vor beginn des kampfes zu den Sachsen übergehen lässt, sondern erst, als Floovant die heidenfeste Avenant eingenommen hat? Wahrscheinlich weil daraus der vorteil entstand, dass der fall von Avenant durch verrat entschuldigt werden konnte. Selbstverständlich gehört auch die zeitliche verschiebung des Childebertmotivs erst der vereinigten sagenform an.

Ganz in übereinstimmung mit Gregor[5]), der aus mündlicher überlieferung schöpft, ist es, wenn die Sarazenen im *Floovant* das land Flores (d. h. Austrasien) bis an den Rhein verheeren[6]) und dort eine feste Avenant erbauen. Bei Gregor dringen sie plündernd bis zur stadt Divitia (Deutz) vor.[5]) Dieses motiv ist als ursprünglich anzusehen; es hat dann aber spätere bearbeiter verführt, einzelschildernngen von solchen streifzügen der Sachsen-Sarazenen einzufügen, die sich schon durch ihre geographische unmöglichkeit als nicht ursprünglich verraten. Man denke nur an das auftreten der drei Sarazenen, die Florete mit sich schleppen und mit denen Floovant, ehe er nach Beaufort kommt, also links vom Rhein, mitten in Flores reich, zusammenstösst![7]) Geographisch unmöglich ist ferner das auftreten Fernagus[8]) und später das zweite auftreten Emelons,

[1]) Fl. 2423—25.
[2]) Fl. 2503—08.
[3]) Origini 160.
[4]) Oben pg. 60, 70 u. unten 134.
[5]) Gregor IV, 16.
[6]) Fl. 545. 553. Tenn. Fr. 38-48.
[7]) Fl. 256 ff.
[8]) Fl. 348 ff.

der ebenfalls links vom Rhein zwischen Beaufort und Laon von Sarazenen bedroht wird[1]), von Sarazenen, die doch erst nach blutiger niederlage in ihr land mit der hauptstadt rechts vom Rhein zurückgekehrt waren.[2])

Floovant zieht gegen den gefährlichen feind, er treibt die Sarazenen vor Avenant zurück und besiegt sie unter den mauern dieser feste[3]), so dass die heidenprinzessin Maugalie mit bewunderung den heldentaten Floovants zuschaut[3]) und dass bei der rückkehr Urban der Deutsche die tapferkeit Floovants dem könig Flore nicht genug rühmen kann.[4]) Ein zweitesmal zieht Floovant gegen Avenant und diesmal erobert er die Sarazenenburg. Sowohl bei Flore[5]) wie bei Galien[6]) wird Floovant als der sieger gerühmt. *„Fortiter tunc rex Chlotharius contra Saxones decertabat,“* sagt Gregor.[7]) Diese erfolge Floovants sind also sicher als ursprünglich anzusehen.

Die umstrittene Sarazenenfeste hat im *Floovant* drei namen: Avenant[8]), Orgolous[9]) und Nofchatel.[10]) Davon könnte allenfalls der dritte historischen ursprungs sein. Merkwürdigerweise findet er sich auch im prosaroman von *Loher und Maller*. Maller kommt dort „in eine stadt, welche die neustadt heisst“.[11]) Städte dieses namens finden sich in menge, darunter zwei, die ihrer lage nach für unser gedicht in betracht kommen könnten, die eine am zusammenfluss von Meuse und Mouzon, die andere im heutigen Luxemburg, auf der strecke Laon-Cöln.

Am schluss des *Floovant* versammeln sich die zum entsatz Chlodwigs herbeieilenden heere in Auvilers.[12]) Auch dieser ort existiert noch heute im département Ardennes, an einem nebenfluss der Maas. Die ganze sage scheint also in dieser gegend lokalisirt gewesen zu sein.[13])

Die episode von der einnahme Avenants erinnert lebhaft an die einnahme von Mautrible durch Karl den Grossen im *Fierabras*.[14]) Diese feste deckt den weg in Balans reich und

---

1) Fl. 2317 ff.
2) Fl. 2122—49.
3) Fl. 434 ff.
4) Fl. 478 ff.
5) Fl. 617 ff.
6) Fl. 586 ff.
7) Gregor IV, 16.
8) Fl. 478. 527 etc.
9) Fl. 593.
10) Fl. 1798.
11) Loher u. Maller, pg. 70 ff.
12) Fl. 2309. 2357.
13) Loher u. Maller, pg. 70 ff.
14) Fierabras 4640 ff.

ist in der hut des hässlichen riesen Agolaffre (cfr. Galaffre im *Coronement!*). Besonders gefährlich ist *li pont de Mautrible* zu passieren[1]), der nach der feste führt. Ist vielleicht *li pont torneïz* des *Floovant*, über welchen die Franzosen müssen, eine spur davon?[2]) Richard von der Normandie, der die heidensprache so gut versteht[3]) wie Richier im *Floovant*[4]), überlistet die wächter von Mautrible und schliesslich wird Mautrible genommen.[5]) Karl der Grosse legt sich zunächst mit 100 000 mann in einen hinterhalt[6]), genau wie vor Avenant ein hinterhalt gelegt wird.[7]) Nach der einnahme lässt Karl das schloss in der hut des Hoel de Nantes und des Raoul du Mans[8]), wie Flore das schloss Avenant Floovant übergibt.[9])

Wenn Maugalie während der ersten schlacht vor Avenant mit Floovant redet, so könnte man an Floripas denken, die sich während des kampfs mit Gui de Bourgogne unterhält.[10]) Ein zusammenhang zwischen *Floovant* und *Fierabras* ist auch hier nicht ausgeschlossen.[11])

Bei der schilderung der siegreichen kämpfe Floovants und Flores gegen die Sarazenen haben sich vielleicht zwei weitere motive eingeschlichen[12]), die auf einen andern krieg Chlothars I., den mit seinem bruder Theoderich gemeinsam unternommenen Thüringerkrieg von 531, zurückgehen. Es sind die beiden motive von der leichenbrücke und von der gefangennahme der tochter des feindlichen königs.

Es ist nicht unmöglich, dass diese motive, eben weil sie erfolge Chlothars bedeuten, eingang fanden und so den etwas geringen erfolg im Sachsenkrieg verstärken halfen. Von beiden motiven war schon ausführlich die rede.[12]) Speziell das motiv

---

[1]) Fierabras 4646.

[2]) Oben pg. 108. *Li pont de Mautrible* und *li pont torneïz* haben zweifellos ihr letztes vorbild im höfischen roman. Cfr. die schwertbrücke im *Lancelot*, ausgabe von Crestiens sämtl. werken von Foerster, bd. IV, v. 660 ff., v. 3019 ff.

[3]) Fierabras 4770.

[4]) Oben pg. 31.

[5]) Fierabras 4763—5133.

[6]) Fierabras 4669.

[7]) Fl. 526 ff.

[8]) Fierabras 5098.

[9]) Fl. 672—80.

[10]) Eine ähnliche rolle spielt übrigens auch Gloriande im ersten teil des *Ogier*. Cfr. Voretzsch: *Über die sage von Ogier dem Dänen*. pg. 90 ff.

[11]) pg. 13, 105 ff.

[12]) oben pg. 63 ff.

von der leichenbrücke darf wohl als ursprünglich betrachtet werden, ob es nun aus dem Thüringerkrieg stammt oder als internationales sagenmotiv schon früh in den Sachsenkrieg selbständig eingefügt wurde. Nicht so sicher ist dies für das zweite motiv von der gefangennahme einer fremden fürstentochter. Möglicherweise erhielt sich im volk die erinnerung daran, dass Chlothar I. aus einem seiner kriege eine gefangene fürstentocher, die Thüringerprinzessin Radegunde, mitbrachte. Nun ist dieses motiv von der gefangennahme der fremden prinzessin bei Gregor eng verknüpft mit dem ihrer vermählung mit dem sieger. Floovants vermählung mit Maugalie ist aber sicher erst unter literarischem einfluss späterer zeit eingefügt worden. Das macht es unwahrscheinlich, dass die auch im *Floovant* der vermählung vorausgehende gefangennahme der fremden fürstentochter ursprünglich sei.[1])

Etwas sicheres lässt sich darüber nicht sagen.

Die ganze reihe der abenteuer des vierten abschnitts unserer dichtung — gefangennahme und einkerkerung Floovants, die liebe der Sarazenenprinzessin Maugalie zu ihm und die unter ihrer mithilfe erfolgte befreiung des helden — ist nach früheren ausführungen[2]) nichts als ein nach dem schema des höfischen romans erfolgter späterer einschub. Die abenteuer selbst hat der Floovantdichter im wesentlichen dem *Fierabras* entlehnt.

Hier gerät Gui de Bourgogne mit anderen helden in die gefangenschaft des Sarazenenfürsten Balant, dessen tochter, die schöne Floripas, den tapfern Frankenhelden liebt. Sie befreit ihn und ihm zulieb auch die übrigen gefangenen Franzosen aus dem kerker und hält treu bei ihm aus, bis sie alle gerettet werden.

Dasselbe motiv wie im *Floovant*; nur ist es im *Fierabras* konsequenter durchgeführt und zwar deshalb, weil hier nicht wie im *Floovant* ein zweiter erzählungstypus hereinspielt, wonach derselbe held, der die Heidenprinzessin lieben und heiraten soll, schon vorher mit einer anderen fürstentochter in beziehung gebracht wird.

---

[1]) Vielleicht stammt das motiv der gefangennahme einer fürstentochter aus Isembart u. Gormont. Cfr. oben pg. 75.

[2]) Oben pg. 4. 102 ff. 105. 114 ff.

Von anfang an handelt es sich im *Fierabras* nur um die liebe der Floripas zu Gui. Offen gesteht sie diese liebe ein (Fier. pg. 69 u. 86). Nie wird sie einen andern heiraten; selbst ihren glauben schwört sie ihm zulieb ab (pg. 68). Im kampfe steht sie mutig den Franzosen bei, sie durch den anblick der heiligen reliquien stärkend (pg. 86). Auf ihren rat überfallen die Franzosen den Sarazenenadmiral und seine helden beim essen (89). Mittelst ihres zaubergürtels rettet sie die Franzosen vom verhungern (93). Ihr schmerz um den gefangenen geliebten rührt alle helden (102/03). Sie ist entschlossen mit den Franzosen bis zum tod auszuharren (113). Die soldaten ihres vaters verhindert sie dadurch an der erstürmung des turmes, in dem sie sich mit den Franzosen befindet, dass sie listig gold unter sie wirft (115). Als endlich hilfe kommt, vergisst sie allen kummer:

> *Ahi! Gui de Borgoigne, com m'avés oubliée*
> *Que ains ne fu ma bouce de la vostre adesee.*
> *Gentix dus, car me baisse, si serai saobée*
> *Com s'avoie mengié gelines en pevrée.* (pg. 163).

In der schlacht empfiehlt sie ihren geliebten dem schutz der Franzosen (174). Nach dem endgültigen siege will sie getauft werden (181). Dann findet die hochzeit statt. Der erzbischof setzt dem paar die krone Karl des Grossen auf. Gui erhält das reich des besiegten Balant (181/82).

Das motiv ist hier konsequent durchgeführt, während im *Floovant* durch das zusammentreffen des Maugaliemotivs mit dem Floretemotiv widersprüche entstehen.

So gedenkt Floovant selbst im kerker, also in der nähe Maugaliens, der *belle file le roi d'Ausai,* während er andererseits gegen Maugalie ziemlich kühl bleibt[1]) und diese selbst nicht so tatkräftig und offen für die Franzosen eintritt wie Floripas. Namentlich bei der befreiung des helden spielt Maugalie nicht dieselbe wichtige rolle wie Guis geliebte. Das motiv erscheint im *Floovant* als eine abschwächung des Floripasmotivs.

Viel grösser ist der anteil Richiers an der befreiung Floovants.[2]) Im *Fierabras* werden die gefangenen helden

[1]) Fl. 713—15. 1594. 1695—99 u. a. und oben pg. 117.

[2]) Fl. 895 ff. 988 ff. 1225 ff. 1275 ff. 1325 ff. 1650 ff. 1652 ff. 1712 ff.

durch das eingreifen Karls des Grossen befreit. Diesen zug konnte der Floovantdichter nicht übernehmen. Er musste ausserdem in seinem Sachsenkrieg einen andern helden beschäftigen, der bei der vereinigung der verbannungsage mit dem Sachsenkrieg in den letzteren hereingekommen war: den *bon vassal Richier.* Dieser hatte von haus aus im Sachsenkrieg nichts zu tun. Nach der vereinigung beider teile aber konnte ihn der dichter eben in den eingeschobenen abenteuerepisoden des vierten abschnitts dazu verwenden, dass er ihn bei der befreiung Floovants mitwirken liess. So erklärt sich wohl die teilnahme Richiers an der befreiung seines herrn. Dass diese rolle Richiers eigentlich nur eine wiederholung oder weiterbildung der rolle ist, die er in der verbannungssage spielt, wurde schon erwähnt.[1])

Über die entlehnung des Maugaliemotivs aus *Fierabras* kann trotz der genannten inkonsequenzen kein zweifel bestehen. Der dichter des *Floovant* hat eben das Floripasmotiv für seine zwecke passend gemacht und mit dem Floretemotiv, so gut es ging, vereinigt.

Wie verhält sich in diesem punkte *Loher und Maller?* Auch hier tritt der held zu zwei prinzessinnen in beziehung. Wir haben schon gesehen, dass er, in übereinstimmung mit der urform des *Floovant,* die schöne Zormerin, die tochter des gastfreundlichen königs, die der Florete entspricht, heiratet[2]), während Maller Zormerins kammerjungfer Scheidichin erhält und die Maugalie entsprechende Sarazenenprinzessin Sinoglar zunächst leer ausgeht. Auf diese weise wurde trotz der zwei prinzessinnen die ursprüngliche idee (vermählung des helden mit der tochter des gastfreundlichen königs) nicht verändert. Der *Loher und Maller* steht also hierin der urform des *Floovant* näher als der text von *M.*

Merkwürdigerweise finden sich im *Floovant* einige stellen, aus denen deutlich das bestreben des dichters spricht, Richier mit Maugalie zusammenzubringen[3]), eben ein beweis dafür, dass

---

[1]) Oben pg. 100.

[2]) Oben pg. 114—18.

[3]) Fl. 1695 ff. 1768 ff. 2066 ff. 2169 ff. 1461. 1389 ff. 1472 ff. 1523 ff. 1530 ff. 1532. 1537.



die durch *Loher und Maller* vertretene version ursprünglicher ist als der text von *M.*

Im zusammenhang mit den Maugalieepisoden treten im *Floovant* einige einzelmotive auf, die ebenfalls im *Fierabras* ihren ursprung haben.

So der überfall der Sarazenen während des essens[1]); besonders aber das auftreten der zwölf pairs.

Im *Floovant* werden plötzlich, während Richier auf dem zimmer Maugaliens mit dem Heidenkönig von Ocidam schach spielt, zwölf französische barone gefangen eingebracht.[2]) Auf maultieren reiten sie daher; wo und wie sie plötzlich aufgegriffen wurden, wird nicht genauer erzählt:

Paiens les orent pris au pié d'une montaigne.[3])

Nach einer späteren stelle im *Floovant* zu schliessen, wären diese französischen barone gar aus Rom gekommen.[4]) Die ganze episode kommt so unvermittelt, dass sie ohne weiteres als ungeschickte spätere hinzufügung gekennzeichnet ist. Weshalb der Floovantdichter überhaupt auf den gedanken kam, zu Floovant noch weitere zwölf französische barone in den kerker gelangen zu lassen, ist klar: er wollte Floovant auf der flucht für kampfgenossen sorgen, die mit ihm und Richier zusammen den verfolgenden Sarazenen standhalten konnten. Floovant, Richier und die zwölf französischen barone vermochten den Sarazenen ganze schlachten zu liefern; Floovant allein dagegen konnte nur heimlich entfliehen. So hängt dieses motiv von den zwölf pairs aufs engste mit dem motiv von der gefangennahme und befreiung Floovants zusammen und teilt auch dessen unursprünglichkeit. Man darf unter diesen umständen wohl auch für beide motive dieselbe quelle, d. h. den *Fierabras,* ansetzen.

Im *Fierabras* werden ausser Olivier[5]) noch vier französische barone gefangen und von Galien ins gefängnis geworfen.[6]) Später sendet Karl der Grosse zur befreiung Oliviers und seiner genossen Roland und sechs weitere französische

---

1) Fl. 1650—94. Fierabr. 2947 bis 96 u. 3840 ff.
2) Fl. 1404 ff.
3) Fl. 1405.
4) Fl. 1745.
5) Fierabras 1673 ff.
6) Fierabras 1723 ff.

barone aus[1]), die aber alle ebenfalls in heidnische gefangenschaft geraten[2]), so dass im ganzen zwölf barone gefangen sitzen. Im *Fierabras* erklärt sich die sache natürlich, im *Floovant* bleibt sie unverständlich, im *Fierabras* ist das motiv echt, im *Floovant* nachgeahmt.

Von einem weiteren motiv, das sich am schluss der Floovantdichtung findet, der Laonepisode, wurde schon im zweiten kapitel gezeigt, dass es auf ein geschichtliches ereignis zurückgeht und deshalb als ursprünglich zu betrachten ist.[3]) Auch von den veränderungen, welche die umgestaltung zur sage mit sich brachte, war an der genannten stelle die rede. Es soll hier nur noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die sage in ihrer ursprünglichen form den namen Childeberts noch bewahrte; Gregor nennt ihn mit namen.[4]) Childebert starb aber bald nach seinen anzettelungen gegen Chlothar im jahr 558. Da er sich ausser in den intriguen gegen seinen bruder[5]) in nichts ausgezeichnet hat und jedenfalls weder im guten noch im schlimmen sinn die höhe erreichte, die nötig ist, um auch nachfolgenden geschlechtern noch sichtbar zu bleiben, so schwand wohl das andenken an seinen namen. Dagegen lebte in jener gegend die erinnerung an die tatsache der verwüstung und plünderung weiter, und es ist natürlich, wenn später in der sage als der urheber dieser greuel derselbe feind eingesetzt wurde, gegen den Chlothar hauptsächlich zu kämpfen hatte: die Sachsen. Wenn dann weiter im *Floovant* Chlodwig als der bedrängte erscheint[6]), während in wirklichkeit doch jenes gebiet schon Chlothar gehörte[7]), so erklärt sich das aus der voraussetzung der verbannungssage, nach welcher Chlodwig noch herrscher ist. Darnach ist es auch wahrscheinlich, dass dieser ersatz erst nach der vereinigung von verbannungssage und Sachsenkrieg eintrat.

Mit Chlodwig als dem belagerten hatte der dichter ausserdem ein treffliches mittel, um eine versöhnung zwischen dem zürnenden vater, der hilfe braucht, und dem sohne, der

---

1) Fierabras 2258 ff.
2) Fierabras 2726. 2730. 2746.
3) Oben pg. 61.
4) Gregor IV, 17.
5) Oben pg. 68. 94.
6) Fl. 2287 ff.
7) Gregor IV, 14.

sein vergehen wieder gut zu machen wünscht, zustande kommen zu lassen.[1])

Vom letzten hauptmotiv des Sachsenkriegs, vom erfolg Chlothars, war schon im zweiten kapitel ausführlich die rede. Im *Floovant* endigt der kampf mit einem völligen siege über die Sarazenen. Es wurde gezeigt, wie die in wirklichkeit sich etwas anders verhaltenden tatsachen in der sage umgestaltet wurden.[2])

---

[1]) Im *Floovant* gehen bei dieser belagerung von Laon zwei söhne Chlodwigs zu Galien über (Fl. 2423—25). Es wurde schon darauf hingewiesen, dass man darin wahrscheinlich nur eine wiederholung des motivs vom verrat der zwei söhne Flores zu sehen hat (oben pg. 60. 70. 124 ff.). Immerhin könnte man dabei auch an einen historischen hintergrund denken. Gregor berichtet nämlich (IV, 16), dass ein sohn Chlothars, Chramm, tatsächlich mit Childebert (an dessen stelle in der sage später Galien trat) gegen Chlothar, seinen eigenen vater, sich verband und zwar gerade, während Chlothar gegen die Sachsen kämpfte: „*Chramnus patri insidias parare disponens. . . . Tunc per occultos nuntios inter se coniurati, contra Chlotharium unanimiter conspirant.*“ Hier geht also ein sohn des bedrängten zum feind (erst Childebert, dann Galien) über. Chlothar muss seine zwei andern söhne, Cheribert und Guntram, gegen Chramm ins feld schicken, der das gebiet seines vaters in seine gewalt zu bringen sucht (Gregor IV, 16). Auf die kunde, dass Chlothar im Sachsenkrieg gefallen sei, ziehen die zwei treuen söhne rasch zurück; Chramm macht weitere fortschritte. Er kommt sogar nach Paris zu Childebert im jahre 557, während Chlothar gerade *fortiter contra Saxones decertabat;* und nun heisst es:

Tunc Chramnus secum Childebertum regem constringit in fide atque caritate, iurans, se certissimum patri esse inimicum (Greg. IV, 17). Nach diesem Bündnis zog dann Childebert, als Chlothar gegen die Sachsen focht, in die Champagne bei Reims und verheerte, bis zur stadt Reims selbst vordringend, alles land mit feuer und schwert (IV, 17). Es wird nicht ausdrücklich gesagt, dass Chramm auch dabei beteiligt war, aber nach dem unmittelbar vorher in Paris geschlossenen bündnis ist es nicht unmöglich. Nach der rückkehr Chlothars vom Sachsenkrieg wurde die ruhe bald wiederhergestellt. Childebert starb schon 558 (IV, 20); so bleibt nur noch Chramm übrig, der von Chlothar unterworfen werden musste. Tatsächlich zieht auch der vater Chlothar gegen ihn, besiegt ihn in der Bretagne und lässt ihn samt seinem weib und seinen töchtern erdrosseln und verbrennen (IV, 19). — Bei diesem kampf gegen Chlothar wird Chramm unterstützt durch einen grafen Chonoober (Greg. IV, 20). Merkwürdigerweise kommt im *Loher und Maller* ein Cunibar vor, (pg. 74), der später von den Franzosen besiegt und erschlagen wird (pg. 220). Und auch im isländischen *Floovent* tritt ein Heidenfürst Conabar auf.

[2]) Oben pg. 59.



Damit ist in der Floovantdichtung die reihe der motive erschöpft, die auf geschichtliche ereignisse zurückzuführen und demnach sicher ursprünglich sind.

Eine andere gruppe von motiven scheidet ohne weiteres aus der reihe der ursprünglichen aus, nämlich alle diejenigen, die erst nach der vereinigung der verbannungssage mit dem Sachsenkrieg möglich wurden. Dahin gehören die eifersuchtsszenen zwischen Maugalie und Florete, infolgedessen auch die szenen zwischen Maugalie und Floovant, in denen von Florete die rede ist, ebenso das motiv der doppelhochzeit und das motiv vom schwert Joyeuse, das Florete Floovant in den Sachsenkrieg mitgibt. Von diesen motiven wird im nächsten abschnitt die rede sein.

Somit bleiben von der Floovantdichtung nur noch wenige motive auf ihre ursprünglichkeit zu untersuchen: das motiv vom seneschall Urban und das vom Baiernherzog Emelon.

Die rolle des seneschalls Urban l'Aulemanz ist sehr bescheiden, ja in ihrer bescheidenheit fast überflüssig. Nach einer stelle in unserer dichtung ist er Floovant unterstellt im kampfe gegen die Sarazenen. Floovant lässt Urban rufen und gebietet ihm:

»*Fetes soner nos grailes, adober nostre gant....*«[1])

Nach der rückkehr vom ersten siegreichen kampf vor Avenant gehen Floovant und Richier in ihre herberge und laden dort *400 chevaliers,* darunter auch Urban l'Aulemant, zu gaste.[2]) Dem könig gegenüber dient Urban als berichterstatter, so bei der ersten rückkehr von Avenant.[3]) Beim zweiten kampf vor Avenant und bei der einnahme der Heidenfeste scheint er ganz vergessen zu sein und nur bei der rückeroberung von Avenant durch die Sarazenen taucht er noch einmal auf, um dann ganz zu verschwinden. Richier sucht in der nacht, die dem überfall von Avenant folgt, das schlachtfeld nach seinem verlorenen herrn ab; einen toten nach dem andern dreht er um, um Floovant zu finden, umsonst. Da stösst er auf den zum tod verwundeten Urban und erfährt von ihm, dass Floovant gefangen weggeführt wurde. Urban hat also hier eine ähnliche rolle zu spielen wie an anderer stelle der einzig übrig bleibende

[1]) Fl. 524. [2]) Fl. 496 ff. [3]) Fl. 473 ff.

Sarazene, der die unglückskunde weiter berichten muss.[1]) Nach dem vers:

Quant vit son seignor panre, mout an fut corociez[2]),

war übrigens Richier augenzeuge der gefangennahme seines herrn. Urbans rolle ist durchaus überflüssig; derartig unnötige statisten, die stillschweigend wieder von der bühne verschwinden, erfindet die sage nicht; das sind spätere formelhafte erweiterungen. *Loher und Maller* kennt eine entsprechende figur nicht. Urbans rolle kann ohne schaden aus dem *Floovant* gestrichen werden; sie ist sicher unursprünglich.

Eine grössere rolle wird dem Baiernherzog Emelon zugewiesen. Auch hier sprechen verschiedene gründe dafür, dass die Emelonepisode nicht ursprünglich ist. Sie steht ja in zusammenhang mit der befreiungsfahrt Richiers, indirekt also mit der gefangennahme Floovants und dadurch mit der ganzen gruppe von abenteuern, die wir als späteren einschub kennen lernten.[3]) Dieser zusammenhang spricht für unursprünglichkeit auch der Emelonepisoden.

Eine genauere prüfung derselben führt zu dem gleichen schluss, besonders wegen der darin enthaltenen unwahrscheinlichkeiten und widersprüche. Richier stösst auf Emelons sohn und dann auf Emelon, nachdem er Beaufort verlassen hat und in der richtung nach Basme zwei Tage lang durch einen tiefen wald geritten ist.[4]) Da wir uns nach dem vorausgehenden aber doch die Sarazenen als östliche grenznachbarn Flores zu denken haben, die ja am Rhein eine feste erbaut haben und besetzt halten, so befände sich darnach Emelon mitten in feindlichem sarazenischen Gebiet, und dies in vollem frieden! Er hat hier einen glänzenden palast[5]), hat ein stattliches gefolge von 30 hermelinbekleideten rittern um sich[6]), mit denen er friedlich auf die jagd zieht, er hat seinen marschall und seinen kanzler bei sich[7]), die für Richier hermelin und ein prächtiges ross herbeibringen. Auf seiner tafel

Asez ot venoison et claré et vin viez.[8])

---

[1]) Oben pg. 20/21.
[2]) Fl. 797.
[3]) Oben pg. 4. 102. 105. 114. 129.
[4]) Fl. 940 ff.
[5]) Fl. 972. 1017. 1038. 1100.
[6]) Fl. 977 ff.
[7]) Fl. 998 u. 1005/6.
[8]) Fl. 1011.

Nach einer weiteren stelle[1]) residiert Emelon in seiner eigenen stadt, an einer andern[2]) heisst er sogar *roi*. Ist es schon ein widerspruch, dass Emelon inmitten sarazenischen gebiets seinen hof hält, so wird der widerspruch noch grösser, wenn im *Floovant* von Emelon berichtet wird:

... qui dux fut de Baviers,
Que Sarazins avoient de sa terre chacié.[3])

Ein von den Sarazeneu vertriebener herzog hält solchen hof und dazu mitten im gebiet der Sarazenen!

Am schluss tritt Emelon noch einmal auf[4]), und zwar residiert er diesmal gar auf der linken seite des Rheins, also mitten in Flores gebiet! Richier findet den Baiernherzog dort auf seinem schlosse, in dem er von Sarazenen gefangen genommen worden war. Man erkennt deutlich das wiederholte motiv vom *duc Emelon que Sarazins avoient de sa terre chacié.* Die Sarazenen haben Emelon gefesselt, ihm die augen verbunden und wollen ihn eben vor seinem schloss aufhängen, da erscheint der retter Richier, besiegt die Sarazenen, befreit Emelon und setzt ihn wieder in den besitz seines landes, was schon bei der ersten begegnung voraus angedeutet wurde.[5]) Hier ist die situation noch unmöglicher als das erstemal.

Dazu kommt noch ein dritter grund. Ich war schon vor dem erscheinen von Brockstedt's *Flooventstudien (I. teil)* durch eine zusammenstellung der wichtigsten wiederholungen im Floovant zu dem schluss gekommen, dass die Emelonepisode nichts anderes als eine nachahmung der Fernaguszene sein könne.

Zunächst stimmt die szene zwischen Richier und Emelons sohn ziemlich genau überein mit der zwischen Floovant und Fernagu. Beide, Floovant und Richier, gehen, ohne abschied zu nehmen, fort; beide treffen am ausgang des waldes einen grossen und starken ritter, der auf abenteuer ausgezogen ist. Zwischen Floovant und Fernagu entspinnt sich das vor dem kampf übliche gespräch. Die szene zwischen Richier und Emelons sohn bringt hier eine kleine variation, insofern aus-

---

[1]) Fl. 1119.
[2]) Fl. 1057.
[3]) Fl. 945/56.
[4]) Fl. 2318 ff.
[5]) Fl. 1200/01.

drücklich gesagt wird, dass die beiden gegner zu stolz gewesen seien, sich anzureden:

Quant Richiers l'ai veü, ne l'ai pas resoinié;
Se l'uns fut orgoulous, et li autres plus fiers:
Li uns ne doignai l'autre parler ne acoitier.[1])

Dann folgt der übliche zweikampf, in dessen verlauf der riesige gegner besiegt wird.

Die episode zwischen Richier und Emelon selbst wiederum ist nur eine wiederholung des kampfes zwischen Richier und Emelons sohn, also indirekt eine zweite imitation des kampfes zwischen Fernagu und Floovant. Eine vergleichende gegenüberstellung der drei episoden ergibt nicht nur eine allgemeine, sondern oft eine ganz wörtliche übereinstimmung.[2])

Darnach kann kein zweifel mehr darüber bestehen, dass die Emelonepisode nur eine wiederholung der Fernaguepisode darstellt: wie Floovant auf dem weg nach Beaufort den sohn Galiens, so muss Richier auf dem weg nach Basme den sohn Emelons bekämpfen.

Zu demselben resultat kam Brockstedt in seinen *Floovent-studien,* in denen er die vermutung ausspricht, dass *„sich der gedanke nicht von der hand weisen lasse, dass wir in der Emelon-episode vielleicht eine parallelkomposition zu der schilderung der abenteuer des von Frankreich nach Ausai ziehenden Floovant zu sehen haben"*.[3]) — Die unursprünglichkeit der ganzen episode darf als sicher angenommen werden.

Damit sind nun alle wichtigen motive erschöpft, die für den Sachsenkrieg in betracht kommen. Die auf seite 62 und 123 zusammengestellten hauptpunkte ergeben somit die urform dieses Sachsenkrieges.

§ 3. Urform der vereinigung von Sachsenkrieg und verbannungssage.

Es darf als sicher gelten, dass die sage von Chlothars verbannung erst unter dem einfluss der sage vom Sachsenkrieg dieses herrschers sich bildete.[4]) Von den gründen der

[1]) Fl. 953 ff.
[2]) Oben pg. 24/25.
[3]) Brockstedt I, 48 ff.
[4]) Oben pg. 101. 120 ff.

übertragung einer verbannungssage auf den helden des Sachsenkrieges war an früherer stelle die rede.[1]) Zwei momente sind es vor allem, welche diese übertragung ermöglichten: die Childerichnatur Chlothars I. und die gegen ihn gerichtete missgunst seiner brüder. Vielleicht hat auch noch der umstand mitgewirkt, dass Chlothar, wie die helden der verbannungssage, ruhmgekrönt und mit einer fremden fürstentochter, die er gefangen nahm, in die heimat zurückkehrte.

Wann die beiden sagen entstanden, ob sie in prosaischer oder poetischer form weiterlebten und ob sie getrennt nebeneinander weiterbestanden oder schon früh verschmolzen, diese fragen wurden ebenfalls schon besprochen.[2]) Es ist wahrscheinlich, dass die beiden sagen schon früh poetische gestalt annahmen und ebenso schon bald zu einer urform des *Floovant* vereinigt wurden.

Dem diese vereinigung vollziehenden dichter ergab sich dann etwa folgende zusammenstellung:

Verbannungssage.	**Sachsenkrieg.**
1. Floovant vergeht sich an den frauen seiner untertanen (oder an seiner schwester).	
2. Er wird zur strafe auf sieben jahre aus dem lande verbannt.	
3. Bewaffnet verlässt er seine heimat, entweder a) allein, während Richier zurückbleibt und später einen boten sendet, der Floovant zur rückkehr auffordert; oder b) mit Richier zusammen; oder c) allein, während Richier nachfolgt.	
4. *Floovant geht zum könig Flore, der ihn freundlich aufnimmt.*	1. *Floovant (Chlothar) zieht nach Austrasien, um dort sein neues erbe in besitz zu nehmen.*
	2. *Childebert* hetzt aus neid die Sachsen gegen seinen bruder auf.
	3. Die Sachsen verheeren alles land bis an den Rhein.

[1]) Oben pg. 93 ff. 121.

[2]) Oben pg. 121 ff.

Verbannungssage.	Sachsenkrieg.
5. *Floovant bekämpft die feinde könig Flores.*	4. *Floovant kämpft tapfer gegen die Sachsen.*
	5. Motiv der leichenbrücke; vielleicht auch gefangennahme einer fremden fürstentochter.
6. Floovant erhält zum lohn für seine taten die hand der tochter Flores.	
	6. Childebert fällt währenddessen in die gegend von Reims plündernd ein.
7. *Heimkehr und versöhnung.*	7. *Endlicher erfolg Floovants und heimkehr.**

Diese vereinigung der beiden sagen stellt nun die älteste form der gesamten Floovantdichtung dar.

Es entstand bei der vereinigung aber für den dichter die schwierigkeit, die motive beider sagen einheitlich zu verschmelzen; er konnte dabei wohl einzelne motive unverändert verwerten, andere aber musste er, um wiederholungen oder gar widersprüche zu vermeiden, abändern.

Er konnte seine dichtung ohne weiteres mit dem *mesfait* Floovants beginnen lassen. Der held wird dann vom vater auf sieben jahre des landes verwiesen und zieht nun allein oder mit seinem treuen freunde in die verbannung.

Hier war der dichter der vereinigung genötigt, die verbannungssage mit rücksicht auf den Sachsenkrieg umzugestalten: der held musste jetzt dorthin in die verbannung, wo er später gegen die Sachsen kämpfen soll, nach Austrasien.

Sofort erhob sich eine neue schwierigkeit. In der verbannungssage kommt Floovant als verbannter nach Austrasien, im Sachsenkrieg ist er könig von Austrasien. Der dichter konnte die schwierigkeit nur dadurch lösen, dass er einen neuen könig von Austrasien, Flore, einführt, in dessen dienste dann der verbannte tritt.

Nach dieser umgestaltung passt aber das zweite motiv des Sachsenkrieges nicht mehr in die erzählung. Floovant ist

* Die punkte, welche bei der vereinigung beider sagen einer abänderung bedurften, sind kursiv gedruckt.

jetzt der arme *soudoier*[1]), der bei Flore aufnahme findet. Da hat es keinen sinn mehr, von einem bruder Floovants zu reden, der aus neid auf den „mächtigen" bruder die Sachsen gegen diesen aufhetzt.[2]) Die Sachsen müssen jetzt — das verlangt auch die verbannungssage[3]) — feinde des an stelle Floovants getretenen neuen königs von Austrasien werden, und sie dürfen auf keinen fall von einem bruder des armen *soudoier* aufgehetzt werden. Der dichter musste deshalb auf ersatz sinnen und teilt nun die rolle von Chlothars bruder Childebert den zwei söhnen Flores zu, die auf den fremden helden neidisch sind.[4])

Die Sachsen verheeren darauf das land, wie es im Sachsenkrieg geschildert ist. Floovant bekämpft sie tapfer. Hier berühren sich verbannungssage und Sachsenkrieg: in beiden sagen kämpft der held erfolgreich gegen seine bzw. seines königs feinde. Die verschmelzung war hier nicht schwer.

Gelegentlich dieser Sachsenkämpfe konnte der dichter das motiv von der leichenbrücke[5]) verwerten und ebenso das andere von der gefangennahme einer fremden prinzessin[6]), wenn dieses motiv überhaupt im Sachsenkrieg enthalten war.

Den weiteren gang der erzählung entnahm der dichter wieder der verbannungssage, wo der held für seine dem könig geleisteten treuen dienste die hand seiner tochter erhält.

Es unterliegt nach früheren darlegungen[7]) keinem zweifel, dass der *Urfloovant* nur die vermählung Floovants mit der tochter des gastfreundlichen königs kennt; von einer doppelhochzeit, einer vermählung Floovants und Richiers, weiss die älteste form der vereinigung wahrscheinlich noch nichts.

Die handlung geht mit einem motiv des Sachsenkriegs weiter. Es kommt plötzlich in die hochzeitsfreude die kunde vom einfall des heimtückischen bruders Childebert in die gegend von Reims. Floovant ist genötigt, rasch in die bedrohte gegend zu ziehen.[8]) Dabei ist es nicht sicher, ob dieses motiv in seiner ursprünglichen gestalt verwertet wurde. Tatsächlich liegt es ja in der erhaltenen Floovantdichtung in abgeänderter form vor: an stelle Childeberts tritt Galien und

[1]) Fl. 512.
[2]) Oben pg. 124.
[3]) Oben pg. 118.
[4]) Oben pg. 125.
[5]) Oben pg. 128.
[6]) Oben pg. 128.
[7]) Oben pg. 114 ff.
[8]) Oben pg. 60 ff. 133 ff.

belagert Chlodwig in Laon. Davon war schon die rede.[1]) Es fragt sich nur, ob diese veränderungen gleich mit der vereinigung eintraten. Mit sicherheit lässt sich darüber nichts sagen; ein zwingender grund zum ersatz liegt aber nicht vor. Es ist möglich, dass Childebert seine rolle als verräterischer bruder auch in der vereinigten sagenform weiterspielte und erst später durch die Sachsen ersetzt wurde.

Floovant siegt auch hier und kehrt dann endlich ruhmgekrönt mit seiner gemahlin in die heimat zurück, wo er die herrschaft übernimmt.

Nach allem ergibt sich jetzt folgende urform für die vereinigung von Sachsenkrieg und verbannungssage:

1. Floovant vergeht sich an den frauen und töchtern seiner untertanen (oder an seiner eigenen schwester).
2. Er wird deshalb von seinem vater auf sieben jahre des landes verwiesen.
3. Bewaffnet verlässt er die heimat, wahrscheinlich allein, während sein treuer freund zurückbleibt, um später einen boten mit der aufforderung zur heimkehr zu senden. Vielleicht geht er auch in begleitung des treuen freundes in die verbannung (*Loher und Maller*).
4. Floovant wendet sich nach Austrasien zum könig Flore, der ihn freundlich aufnimmt und ihm den befehl über sein heer überträgt.
5. Die söhne Flores, auf den fremden helden neidisch, hetzen die Sachsen gegen Flore und Floovant auf.
6. Die Sachsen fallen ins land Flores ein und verheeren alles bis an den Rhein.
7. Floovant kämpft tapfer gegen die Sachsen. Hier verwertung des motivs von der leichenbrücke und vielleicht desjenigen von der gefangennahme einer fremden fürstentochter.
8. Flore bietet dem helden zum dank für seine dienste seine tochter zur gemahlin an. Floovant vermählt sich mit ihr.

---

[1]) Oben pg. 60 ff. 133 ff.



9. Unterdessen fällt Childebert (oder schon die Sachsen) in die Champagne ein und plündern die gegend um Reims (Laonepisode).
10. Floovant siegt auch hier und kehrt endlich ruhmgekrönt mit seiner gemahlin in die heimat zurück.

Alle weiteren motive, die wir aus dem uns erhaltenen *Floovant* kennen, gehören noch nicht hierher und sind erst als spätere erweiterungen hereingekommen. Davon wird im nächsten kapitel die rede sein.

Kapitel IV.

Gesamtentwicklung der Floovantsage.

§ 1. Veränderungen und erweiterungen.

Die am schluss des dritten kapitels skizzierte urform der Floovantdichtung erfuhr nun unter literarischem einfluss besonders der Karolingerepik und des höfischen romans allerlei veränderungen und erweiterungen, bis die uns erhaltene form des *Floovant* daraus entstand.

Eine wichtige veränderung[1]) betraf gleich den anlass zur verbannung Floovants: das *mesfait* an den frauen wurde zu einem *mesfait* am erzieher.[2])

Im ganzen bedeutet das eine abschwächung des motivs. Vielleicht nahm ein späterer bearbeiter anstoss an dieser „unmoralischen“ motivierung; wahrscheinlicher aber wurde die verbannungssage mehr unter dem gesichtspunkt einer *enfance* betrachtet und dementsprechend der Floovant dieses teils als *enfant Floovant*[3]) behandelt, der zu einem *mesfait* gegen die frauen ja noch gar nicht fähig war und der deshalb den zorn des vaters und seine verbannung durch einen seiner jugend entsprechenden kindischen bubenstreich heraufbeschwört. Dass der dichter dazu nicht eine literarische quelle, also auch nicht die *Gesta Dagoberti* benötigte, wurde gezeigt[4]); die sitte des bartabschneidens war nichts neues und aussergewöhnliches. Mit der einführung dieses motivs aber kamen die widersprüche zwischen dem ersten und zweiten teil der dichtung,

[1]) Die aufzählung der einzelnen veränderungen und erweiterungen kann natürlich keinen anspruch auf chronologische richtigkeit erheben.

[2]) Oben pg. 85 ff. [3]) Fl. 867. [4]) Oben pg. 82 ff.

besonders im charakter Floovants herein, die an früherer stelle erwähnt wurden[1]) und die der roman von *Loher und Maller* deshalb nicht kennt, weil er den ursprünglichen anlass zur verbannung beibehielt.[2])

Wenn der verbannte held nun auf einmal so jugendlich gedacht wird, so erklärt sich dadurch vielleicht auch das verhalten Richiers. Der treue freund bleibt im *Floovant* nicht im lande zurück, wie in der *Childerichsage,* sondern folgt seinem jungen herrn in die verbannung nach[3]); ein noch nicht waffenkundiger knabe kann allerdings einen treuen beschützer recht gut brauchen.

Auch das verbot Chlodwigs, den verbannten mit waffen zu versehen[4]), ist eine spätere zutat, die im grunde eine vergröberte auffassung von Chlodwigs charakter bedeutet.[5])

Im zusammenhang mit dem waffenverbot steht die einführung des *gantis borgois,* der den verstossenen königssohn mit waffen versieht.[6])

Eine zweite wichtige veränderung bestand darin, dass an stelle der Sachsen die Sarazenen traten. Zeitlich ist dies erst unter dem einfluss der Karolingerepik möglich. In verbindung damit wird wohl auch Childebert durch den Sarazenenadmiral Galien ersetzt worden sein.[7])

Zu den wichtigsten erweiterungen des *Urfloovant* gehört die hinzufügung der abenteuer des zweiten und vierten abschnittes der überlieferten Floovantdichtung.[8]) Dieser doppelte einschub erfolgte, wie gezeigt wurde, unter höfischem einfluss und zwar von einer hand.[9])

Beim ersten einschub handelt es sich um die abenteuer Floovants auf der fahrt zu Flore: um seinen kampf mit drei Sarazenen, besonders mit dem Sarazenenfürsten Fernagu und um die befreiung einer von den Sarazenen fortgeschleppten und misshandelten jungfrau. Als literarische quelle kommen für diese motive in betracht in erster linie *Ogier,* ferner *Fierabras, Coronement* und *Pseudo-Turpin.*[10])

---

[1]) Oben pg. 45 ff.
[2]) Oben pg. 87.
[3]) Oben pg. 99 ff.
[4]) Oben pg. 98.
[5]) Oben pg. 98, a. 4.
[6]) Oben pg. 98 ff.
[7]) Oben pg. 133 ff. 140 ff.
[8]) Oben pg. 4.
[9]) Oben pg. 4. 102. 105. 114.
[10]) Oben pg. 102—112.

Die Fernaguepisode gab dann ihrerseits wieder die veranlassung zu der „Parallelkomposition“ der Emelonepisoden.[1])

Die abenteuer des zweiten grossen einschubs, des vierten abschnitts im text von *M*[2]) — gefangennahme des helden und seine befreiung mit hilfe einer verliebten Sarazenenprinzessin — entlehnte der überarbeiter des *Urfloovant* im wesentlichen dem *Fierabras.*[3]) Gerade diese erweiterung war von der grössten bedeutung für die weitere ausgestaltung unserer dichtung.

Denn mit der hereinziehung des motivs von der liebe des helden zu einer schönen Sarazenenprinzessin trat Floovant in einer und derselben dichtung zu zwei verschiedenen jungfrauen in beziehung: zu Florete und zu Maugalie. Das gab dem dichter einerseits den stoff für einige recht lebenswahre episoden: die eifersuchtsszenen zwischen den beiden in denselben helden verliebten prinzessinnen.[4]) Aber andererseits erstanden dadurch auch schwierigkeiten für die weiterführung der handlung.

Da der held doch nicht beide fürstentöchter zugleich heiraten konnte — Floovant sagt dies selbst zu Flore: *mas n'en puis doues avoir*[5]) — und da aber auch jede prinzessin einen gemahl wollte, so kam zunächst das motiv der doppelhochzeit herein.

Der dichter brauchte noch einen weiteren heiratsfähigen helden; dazu benützt er den *bon vasal Richier.* Es fragte sich nur, wie er die zwei paare, Floovant und Richier, Florete und Maugalie zusammengeben wollte.

Im *Urfloovant* führt der held Flores tochter Florete heim[1]), eine version, die sicher auch, anfänglich wenigstens, die erweiterte form der dichtung aufwies. Das beweist der prosaroman von *Loher und Maller*, wo Loher mit der Florete entsprechenden schönen Zormerin vermählt wird', während Maller die kammerjungfer Scheidichin heiratet.[6]) Auch im *Floovant* finden sich deutliche spuren des ursprünglichen Plans, Floovant mit Florete und Richier mit Maugalie zusammenzubringen.[7])

---

1) Oben pg. 135—138.
2) Oben pg. 4.
3) Oben pg. 129—133.
4) Fl. 640ff. 515ff. 1792ff. 2195ff.
5) Fl. 2239.
6) Oben pg. 114 ff. 131 ff.
7) Oben pg. 131.

Erst später erfuhr dann das motiv die letzte umgestaltung in der weise, dass Floovant unter einwirkung des Floripasmotivs aus *Fierabras*[1]) mit der Sarazenenprinzessin Maugalie, Richier mit Florete, der tochter des gastfreundlichen königs Flore, vermählt wird.

Mit der übernahme des motivs der gefangennahme des helden musste der spätere kompilator die letztere auch motivieren. Dazu benützt er die zwei verräterischen söhne Flores: sie gehen zu Galien, schwören ihren glauben ab und hetzen den Sarazenenadmiral gegen Flore und Floovant auf, aber erst nachdem Floovant schon im dienste Flores siege über die Sarazenen erfochten hat.[2]) Das alte Childebertmotiv[3]) wird also beibehalten, nur die träger desselben wechseln und ausserdem wird es erst an späterer stelle als im *Urfloovant*[4]) verwertet. Der letzte zug war sehr geschickt, insofern der fall von Avenant dann durch verrat und nicht etwa durch mangel an tapferkeit seitens der verteidiger erklärt wird.

In engster verbindung mit der gefangennahme des helden kommen einige andere motive in die Floovantdichtung herein. So die schilderung von des gefangenen leiden im schlangenkerker[5]); an literarischen vorbildern hierzu fehlte es dem dichter nicht. Hierher gehört ferner die gefangennahme der zwölf französischen barone und der überfall der Sarazenen durch die befreiten Franzosen während des essens[6]); beide motive sind dem *Fierabras* entnommen.[7]) Dazu gehört weiter die befreiungsfahrt Richiers[8]), seine erlebnisse mit Emelons sohn und mit dem Baiernherzog selbst[9]), seine list bei Galien[10]) und die zweite rückkehr der befreiten helden nach Beaufort.[11]) In direktem zusammenhang mit dieser rückkehr stehen zwei andere motive: die hilfe, die Flore den aus Basme fliehenden und von Sarazenen verfolgten helden ganz zufällig und unerwartet bringt[12]), sowie der aufenthalt Floovants beim bürger Godfroy in Beaufort.[13]) Der letztere ist

1) Oben pg. 131.
2) Fl. 681 ff.
3) Oben pg. 60. 124.
4) Oben pg. 126.
5) Oben pg. 18.
6) Oben pg. 132 ff.
7) Oben pg. 132 ff.
8)—13) Cfr. die inhaltsangabe auf pg. 5 ff.
12) Oben pg. 33.
13) Oben pg. 99.

zudem nur eine wiederholung des *gantis borgois* der verbannungssage.[1])

Alle die genannten einzelmotive sind als blosse begleitmotive der nicht ursprünglichen gefangennahme und befreiung Floovants von vornherein als spätere entlehnungen gekennzeichnet.

Besondere erwähnung verdient noch das im *Floovant* vorkommende schwert Joyeuse. Nach v. 1130ff. hat Floovant das schwert von Florete erhalten, es immer treulich bewahrt, aber bei der einnahme der feste Avenant durch Sarazenen verloren. Zum glück wird es von Richier damals gerettet[2]); er bringt[3]) es dann seinem herrn in die gefangenschaft und dieser ist darüber hoch beglückt.[4]) Leider weist das gedicht gerade da eine lücke auf, wo wir näheres über das schwert erwarten dürften; so erfahren wir nicht, aus welchem anlass Florete es an Floovant schenkt und woher sie es selbst erhalten hat. Nur die *Tennenbacher Fragmente* erzählen etwas über die vorgeschichte des schwertes.[5]) Was hier aber berichtet wird, klingt so phantastisch, dass es nicht ursprünglich sein kann. Im Sachsenkrieg hat es zudem gar keinen sinn, dem helden erst ein schwert zu verehren, und in der verbannungssage bringt der heimatverwiesene königssohn doch sicher auch ein schwert mit.[6]) Das motiv ist zweifellos spätere zutat, und es fragt sich nur, woher es stammt. „On n'a que l'ambarras du choix“: sowohl im *Coronement*[7]) wie im *Fierabras*[8]) spielt ein schwert *Joyeuse* eine rolle, und von beiden epen wissen wir bereits, dass sie dem *Floovant* widerholt motive geliefert haben. Im *Coronement* hat Guillaume das schwert *Joyeuse* von Karl dem Grossen erhalten und erschlägt damit den riesen Corsolt. Im *Fierabras* besitzt der Sarazenenheld gar neun schwerter mit namen, darunter auch *Joyeuse.*[8]) Es unterliegt gar keinem zweifel, dass dieses motiv entlehnt, also nicht ursprünglich ist. Interessant wird dasselbe aber dadurch, dass damit, wenigstens

---

[1]) Vgl. die inhaltsangabe auf pg. 5 ff. pg. 98 ff.

[2]) Fl. 803.

[3]) Fl. 911.

[4]) Fl. 1330 ff.

[5]) Tennenb. Fragm. I, 50—96.

[6]) Oben pg. 98.

[7]) Coronement 1042. 2487. 2566. 2589.

[8]) Fierabras 647 ff.

nach den *Tennenbacher Fragmenten,*[1]) ein altes, echt germanisches motiv, das von der *schwertprobe,* verknüpft wurde.[2])

Die erweiterung von Flores reich Austrasien zu einem gebiet, das *Ardenois quite, Ausais et Lohereine, Bauviaire et Osteriche* umfasste[3]), konnte erst unter dem einfluss der Karolingerepik erfolgen.[4])

Auch die rolle des seneschalls Urban muss, da sie nicht ursprünglich ist[5]), mit den übrigen erweiterungen hereingekommen sein.

Endlich gab das *Coronement Looïs* das vorbild für die pfingstversammlung und krönungsepisode gleich zu beginn der Floovantdichtung ab.[6])

Mit der einfügung aller genannten erweiterungen hatte sich nun der *Urfloovant* allmählich zu der form entwickelt, die uns im texte von Montpellier erhalten ist.

§ 2. Gesamtentwicklung der Floovantsage.

Schlussresultate.

Nach den ergebnissen von kapitel II, III und IV ist es nun möglich, wenigstens in grossen zügen ein bild von der gesamtentwicklung des *Floovant* zu geben.

Darnach sind es neben eigener erfindung des dichters drei verschiedene quellen, aus denen die Floovantsage und -dichtung zusammengeflossen ist: a) die geschichte, b) internationale sagenstoffe und c) literarische werke.

Den anlass zur entstehung der Floovantsage gab die geschichte.[7]) Die ereignisse des krieges, den Chlothar I. im jahre 556 gegen die Sachsen, den erbfeind der Franken, führen musste, beschäftigten die fantasie der Franken aufs lebhafteste, vielleicht deshalb umsomehr, als es nicht gelungen war, die verhassten Sachsen niederzuzwingen. Es lässt sich psychologisch gut begreifen, dass sich die jenen ereignissen folgenden geschlechter der Franken gleichsam in der fantasie für den

---

1) Tennenb. Fragm. I, 50—96.

2) Oben pg. 37 ff. u. Ztschr. f. d. phil., bd. 41, heft 1, „Floov. u. Nib.-sage".

3) Fl. 295.

4) Oben pg. 101 ff.

5) Oben pg. 135.

6) Oben pg. 96 ff.

7) Kap. II, § 2, bes. pg. 58 ff.

tatsächlichen misserfolg ihrer ahnen entschädigten und so zur entstehung der sage von Chlothars I. Sachsenkrieg beitrugen.

Auf einen ganz ähnlichen psychologischen vorgang in der sage von Karls des Grossen spanischem feldzug wurde bereits hingewiesen.[1] Chlothar I. hatte zudem in anderen kriegen siege und erfolge genug zu verzeichnen, sodass es nur eine übertragung oder eine verwechslung brauchte, um ihn auch im Sachsenkrieg als helden zu feiern und damit die Sachsen, wie man ja so sehnlich wünschte, als besiegte erscheinen zu lassen. Vor allem ist es der Thüringerkrieg des jahres 531, den Chlothar I. zusammen mit seinem bruder Theoderich führte, der einzelne motive für die Sachsenkriegsage lieferte.[2]

Zeitlich begann die sagenbildung über den Sachsenkrieg Chlothars I. bald nach den ereignissen; schon Gregor braucht ja vorsichtige ausdrücke wie „ut audierunt“ etc.[3] Wann sich aus dieser sage eine chanson von Chlothars I. Sachsenkrieg bildete, kann nicht genau angegeben werden; jedenfalls aber muss dies vor der entstehung des *Chlotharliedes*, das Chlothar II. verherrlicht, erfolgt sein.[4] Für die zeitliche entstehung des Sachsenkriegs hat man als terminus ab quo das jahr 556, als terminus ad quem die entstehung des *Chlotharlieds*, nach Voretzsch zwischen 727 und 850.[5] Die entstehung der sage und des epos von Chlothars I. Sachsenkrieg bildet eine erste stufe in der gesamtentwicklung des *Floovant*.

Zwei momente, die wesensverwandtschaft Chlothars I. mit den helden der verbannungssage, sowie die missgunst seiner brüder, bildeten den anlass, dass die internationale verbannungssage auf den helden des Sachsenkriegs übertragen wurde.[6] Damit war die zweite quelle erschlossen.[7] Die ausbildung der sage von Chlothars I. verbannung kann als zweite stufe in der entwicklung des *Floovant* betrachtet werden.

Diese auf Chlothar I. übertragene verbannungssage muss ihrem wesen nach grosse ähnlichkeit mit anderen verbannungssagen aufweisen; eine solche verwandtschaft zeigt sie mit der kurdischen sage von Färhat Aga und mit der *Childerichsage*.[8]

---

[1]) Oben pg. 59.
[2]) Oben pg. 63–65.
[3]) Gregor IV, 16 u. oben pg. 124.
[4]) Oben pg. 121.
[5]) Voretzsch, Phil. st., pg. 96/97.
[6]) Oben pg. 93 ff.
[7]) Oben pg. 149.
[8]) Oben pg. 84–85.

Letztere ist ja eine verbannungssage, die schon einen Merowingerfürsten zum helden hat und die deshalb bei der übertragung auf einen andern Merowingerspross wohl am ehesten in betracht kam.

Eine selbständige verbannungssage über Chlothar I. ist uns nun allerdings nicht erhalten; wir kennen sie nur aus *Loher und Maller,* wo sie schon in verbindung mit dem Sachsenkrieg auftritt und zwar mit demselben anlass zur verbannung des helden (*mesfait* gegen frauen) wie in der sage von Färhat Aga oder von Childerich.[1]) Es könnte darnach vermutet werden, dass die verbannungssage gleich bei ihrer entstehung mit dem Sachsenkrieg vereinigt worden sei. Und doch ist es wahrscheinlicher, dass die sage von Floovants verbannung ähnlich der von Färhat Aga und Childerich eine zeitlang für sich bestand, aber allerdings schon früh mit dem Sachsenkrieg vereinigt wurde.[2])

Nun bleibt noch die frage, ob diese verbannungssage nur als sage d. h. in prosaischer form, oder in poetischer gestaltung weiter lebte. Es ist wahrscheinlich, dass die verbannungssage von Chlothar I. ebenso wie die Sachsenkriegsage schon bald poetische form annahm.[2]) Setzt doch auch der unserem *Floovant* so nah verwandte prosaroman von *Loher und Maller* ausdrücklich eine afr. poetische vorlage voraus.

Lässt man eine selbständige verbannungssage von Chlothar I., ob in prosaischer oder poetischer form, als zweite stufe in der entwicklung des *Floovant* gelten, so ergibt sich als dritte stufe die vereinigung des Sachsenkriegs mit der verbannungssage zu der urform der gesamten Floovantdichtung, wie sie kap. III, § 3 skizziert wurde. Diese urform selbst ist nicht erhalten; doch bildet sie die notwendige gemeinsame vorlage für unsern erhaltenen *Floovant,* die *Tennenbacher Fragmente,* die *niederländischen bruchstücke,* den *Loher und Maller* und die *italienischen redaktionen.*[3])

Auf der vierten stufe der gesamtentwicklung erfolgen dann unter literarischem einfluss (dritte quelle[4])) alle die im vorhergehenden paragraphen aufgezählten veränderungen

---

[1]) Oben pg. 85 ff.
[2]) Oben pg. 122.
[3]) Cfr. vorwort.
[4]) Oben pg. 149.

und erweiterungen, die schliesslich zu der uns erhaltenen Floovantdichtung führten. Auch die nicht erhaltene afr. poetische vorlage des romans von *Loher und Maller* gehört hierher. Doch spielen gerade hier auch noch andere literarische einflüsse herein (wie das epos von *Isembart und Gormont*)[1]), die für den *Floovant* nicht in betracht kommen. Ähnlich werden sich für die *italienischen redaktionen* spezielle einflüsse nachweisen lassen.[2])

---

[1]) Cfr. Fluri u. Zenker. Bücherverzeichnis, pg. 10. 14.

[2]) Brockstedt stellt im ersten teil seiner *Flooventstudien* einen weitgehenden einfluss des *Boeve - Buovo* fest. Jede abweichung des *Fioravanti* vom *Floovant* bedeutet eine anlehnung an den *Buovo* (Brockstedt, pg. 36).

Settegast hat in seiner abhandlung „*Floovant und Julian*" im 9. beiheft der Z. f. r. Ph. 1906 den versuch gemacht, die *Floovantsage* auf die *Juliansage* zurückzuführen. Er sieht in Floovant die dichterische verkörperung des Julian Apostata (Ant. El., pg. 40). Einflüsse von dieser seite her mögen für die sekundären *italienischen redaktionen* in betracht kommen; die primäre Merowingersage von Floovant, jedenfalls aber deren urgestalt, wird davon nicht berührt. Im einzelnen auf die beweisführung Settegasts einzugehen, würde hier zu weit führen. Es sei nur auf eines hingewiesen. Settegast stützt seine ansicht u. a. auch auf die in der Floovantdichtung vorkommenden eigennamen, personen- wie länder- und städtenamen, und leitet diese der mehrzahl nach von geschichtlichen namen aus der zeit Julians ab. So bringt er das von Fioravantis oheim beherrschte Dardena (d'Ardena, gebiet der Ardennen) in zusammenhang mit der römischen provinz Dardania (gebiet des heutigen königreichs Serbien). Basme, die residenz Galiens, hält er für eine jüngere form von Balda im *Fioravanti*, und dieses bezeichnet Athen infolge einer verwechslung mit dem namen der göttin Pallas Athene. Floovant führt er etymologisch auf Flavio, Otto auf Optatus, Aube auf Annibaliano zurück. Justamont ist nach ihm eine zusammenziehung von Julian Apostata, Postamon eine solche aus Apostata Julian; Salatres entstand durch kreuzung der namen zweier Gotenfürsten, Alatheus und Saphrax; Joffrey ergibt sich aus Galfredus und Gallus; Giambarone aus Annibalianus und Jambalone; Corsabrino aus Hortarius und Ursicinus (> Orsarius und Corsuble > Corsablin > Corsabrin); Corboi kommt von Concordia und Tribunci > Corbunci etc.

Diese oft recht kühnen etymologien sind eher geeignet, zweifel an den auf ihnen basierenden folgerungen zu wecken. Brockstedt bezeichnet auch im zweiten teil seiner *Flooventstudien* den versuch Settegasts als verfehlt; und Settegast selbst deutet in der nachschrift zu seinen *Antiken elementen im afr. Merowingercyclus* (pg. 57/58) an, dass der *Floovant*, bezw. die afr. quelle des *Fioravanti* aus einer älteren fassung

Die fünfte und letzte stufe endlich brachte die auflösung der gesamten Floovantdichtung in prosa. Eine solche prosabearbeitung fehlt für den eigentlichen *Floovant*, während sie im *Loher und Maller* und in den *Reali* erhalten ist.

Die tabelle am schluss dieser arbeit mag die gesamtentwicklung der Floovantdichtung veranschaulichen.

Damit ist der weg aus dem labyrinth von einzelfragen wieder gefunden. Wenn auch manche fragen nur gestreift und andere nur mit vermutungen beantwortet werden konnten, so ergaben sich doch zwei sichere resultate: einmal die tatsache, dass Floovant der geschichtliche Chlothar I. ist und die Sarazenenkämpfe im *Floovant* in den Sachsenkriegen dieses Merowingerfürsten ihr vorbild haben; und zweitens, dass der *Floovant* kein blosses literarisches werk darstellt, dass er vielmehr trotz des vielen literarischen beiwerks aus späterer zeit noch deutlich den zusammenhang mit geschichte und sage der Merowingerzeit zeigt.

So ist der *Floovant* ein ehrwürdiges denkmal vergangener Merowingergrösse und ein sicherer beweis dafür, dass auch die Merowingerzeit ihre sage und ihr epos hatte.

---

der *Virginaldichtung* geschöpft habe. Wie sich diese beziehungen des *Floovant* zu der mittelhochd. dichtung mit denen zur *Juliansage* vereinen lassen, wird nicht gesagt.



Quellen

I. Geschichte:

1. Thüringerkrieg Chlothars I. von 531
2. Sachsenkrieg Chlothars I. von 555
3. Sachsenkrieg Chlothars I. von 556

II. Internationale Sagenstoffe:

1. Verbannungssage:

Färhat Aga *Childerich*

Sage von Chlothars

Chanson (?) von Chloth

2. Bartschändungsmotiv:

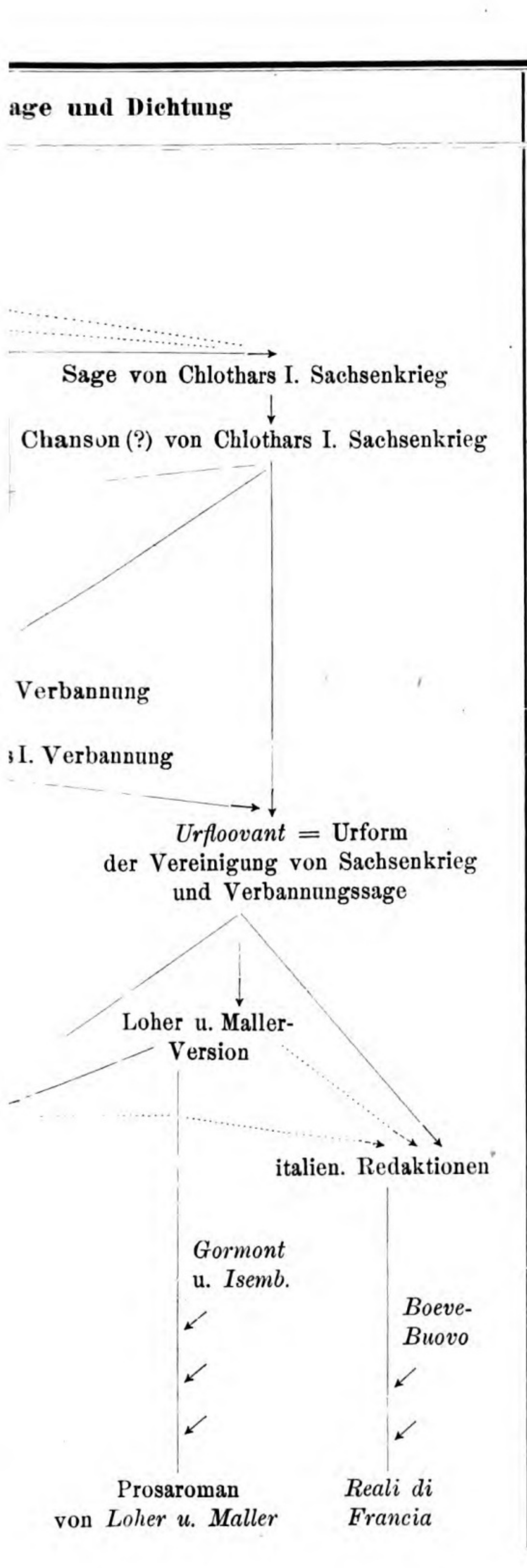
Altes Test. *Gesta Dagoberti*

III. Literarische Werke:

x Floovant

1. *Coronement Looïs*
2. *Fierabras*
3. *Ogier*
4. *Pseudo-Turpin*
5. Höfischer Roman

Floovant,
Text von *M*



Entwicklungsstufen

I. Stufe

zwischen 556 u. 727 (850)

II. Stufe

vor 727 (850)

III. Stufe

Anfang des 10. Jahrhunderts bis Anfang des 12. Jahrhunderts.

IV. Stufe

Veränderungen und Erweiterungen unter literar. Einfluſs; nicht vor 1150, bis 14. Jahrhundert.

V. Stufe

Prosaauflösung, vom 14. Jahrh. ab.



Lebenslauf.

Ich, Eugen Stricker, bin am 2. januar 1873 als sohn des maschinenmeisters Wilhelm Stricker in Heilbronn a. N. geboren. Nachdem ich bis zum 14. jahr das gymnasium Heilbronn und das realgymnasium Stuttgart besucht hatte, trat ich 1887 in das lehrerseminar Nagold ein. Nach erstehung der ersten dienstprüfung 1892 und nach einjähriger verwendung im praktischen dienst erwarb ich mir in der realanstalt Cannstatt und im realgymnasium Stuttgart das reifezeugnis und entschloss mich zum studium der neueren sprachen. Meine studien absolvierte ich von 1895—1900 in 4 semestern am polytechnikum Stuttgart, in 1 semester an der Sorbonne, Paris und in 5 semestern an der universität Tübingen. Durch wiederholten aufenthalt im ausland suchte ich meine praktischen kenntnisse in den modernen sprachen zu erweitern. In Tübingen hörte ich Vorlesungen der Herren Professoren Dr. Bohnenberger, Dr. Busch, Dr. von Fischer, Dr. Franz, Dr. Hassert, Dr. Hettner, Dr. Jakob, Dr. Pfau, Dr. von Sigwart, Dr. Spitta und Dr. Voretzsch. Ausserdem beteiligte ich mich als aktives mitglied an den übungen des seminars für neuere sprachen. Seit der erstehung der beiden dienstprüfungen für das höhere lehramt, 1900 und 1902, befinde ich mich im praktischen schuldienst. Allen meinen akademischen lehrern bin ich zu grossem danke verpflichtet, insbesondre spreche ich Herrn Professor Dr. Voretzsch für die anregung zu dieser arbeit wie für die wohlwollende förderung derselben meinen wärmsten dank aus.

